GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

GW

35-1986-1

ESCH

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

Organ des Instituts für Grenzgebiete der Wissenschaft und von IMAGO MUNDI

Hinweise für Autoren

Die Zeitschrift soll den Interessen weiter Leserkreise dienen. Als Aufsätze können nur Manuskripte angenommen werden, die sich mit Grundfragen befassen und unveröffentlicht sind. Mit Veröffentlichung des Manuskriptes gehen alle Verlagsrechte an den Resch Verlag.

Kurzen Originalmitteilungen steht ca. eine Druckseite Raum zur Verfügung. (Einleitend ist mitzuteilen, worin die besondere Bedeutung des neuen Befundes liegt.)

Abbildungen sind auf das Notwendigste zu beschränken. Zu jeder Abbildung gehört separat eine kurze Legende. Für *Strichabbildungen* werden gute, scharfe Fotoabzüge bzw. Originalzeichnungen erbeten. Die Beschriftung soll klar lesbar sein. Für *Halbtonabbildungen* sind kontrastreiche, gute Fotoabzüge bzw. Negative einzusenden.

Anmerkungen stehen am Ende der Beiträge laufend numeriert und sind folgendermaßen zu gestalten:

Bücher: Andreas Resch: Depression. Formen, Ursachen. Therapie. Innsbruck: Resch 1976, S. 10

Sammelbände: Ernst Senkowski: Möglichkeiten physikalischer Konditionierung... In: Andreas Resch: Geheime Mächte. Innsbruck: Resch 1984 (Imago Mundi 9), S. 52

Zeitschriften: F. Zahlner: Zur Chronik des Paranormalen. Grenzgebiete der Wissenschaft 3 (1977) 179

Korrekturen: Bei *Leitartikeln* werden dem Autor nach Möglichkeit die Satzfahnen zur Korrektur zugeschickt. Bei *Originalmitteilungen* werden die Korrekturen von der Redaktion besorgt, sofern der Autor nicht ausdrücklich den gegenteiligen Wunsch äußert. Den Autoren stehen pro Beitrag 25 Sonderdrucke kostenfrei zur Verfügung. Weitere Sonderdrucke können bestellt werden.

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT (GW) greift aus den Grenzbereichen von *Physis, Bios, Psyche* und *Pneuma*, von *Immanenz* und *Transzendenz*, von *Gesetzmäßigkeit* und *Spontaneität*, von *Beweis* und *Lebenserfahrung* jene Kenntnisse und Forschungsergebnisse heraus, die das heutige Verständnis von Welt und Mensch bereichern.

HERAUSGEBER:

IGW-Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft, Direktor: Prof. DDr. Andreas Resch

REDAKTION:

Prof. DDr. Andreas Resch (Schriftleiter), Prof. P. Ferdinand Zahlner, Mag. Priska Kapferer

VERLAG, AUSLIEFERUNG, DRUCK:

Resch Verlag
Maximilianstr. 8, Postfach 8
A-6010 INNSBRUCK
Tel. (0 52 22) 34 7 72

PREIS:

Jahresabonnement frei Haus:
öS 430.–, DM 60.–, sF. 50.–
Einzelheft: öS 108.–, DM 15.–, sF. 13.–

ZAHLNGSMÖGLICHKEITEN:

Bankkonto:
Hypo-Bank Innsbruck: 210 044 950

Postscheckkonten:
München 1206 37 – 809
Zürich 80 – 54 696

Manuskriptsendungen sind direkt an die Redaktion zu richten.

Nachdruck nur mit Erlaubnis der Redaktion.

Die Ansichten der Verfasser decken sich nicht notwendigerweise mit der Auffassung der Redaktion.

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT
35. Jahrgang 1 - 1986 Innsbruck: Resch

Leitartikel

Ferdinand Zahlner: Das Paranormale und Okkulte vor dem Anspruch von Theologie und Wissenschaft 3

August Kurtz: Das Medium Maria Silbert. Zum 50. Todesjahr 27

Ernst Senkowski: Basler Psi Tage 85: Leben nach dem Tod? 40

Dan Svoronos: Anwendung biogeophysischer Mutungsmethoden auf den menschlichen Organismus..... 62

Rede und Antwort

Herbert Douglas: 25 Jahre Erfahrung als Rutengänger..... 73

Aus Wissenschaft und Forschung

Der Begriff Parapsychologie in der «Großen Sowjetenzyklopädie» .. 82

Waldschäden und Holzqualität 85

Geschlechtsbestimmung durch Umweltfaktoren 85

Aus Aller Welt

SAB 87

Schweizerische Stiftung für Parapsychologie 87

Der Mensch in Raum und Zeit 87

Bücher und Schriften

Andreas Resch: Impulse aus Wissenschaft und Forschung '86 88

Hans Schwarz: Die Botschaft der Bibel von der Unsterblichkeit im Lichte moderner Grenzerfahrungen 88

Bibliographie zur Paranormologie

Andreas Resch: Bibliographie zur Paranormologie 89

FERDINAND ZAHLNER

DAS PARANORMALE UND OKKULTE
vor dem Anspruch von Theologie und Wissenschaft

Prof. Mag. rer. nat. P. Ferdinand Zahlner, geboren am 17. Mai 1936 in Laa an der Thaya, Österreich; Mitglied des Redemptoristenordens. Studium der Theologie und Naturwissenschaften. Mitarbeiter von GW und von 1970 bis 1985 Leiter des «Arbeitskreises für Parapsychologie» an der Wiener Katholischen Akademie. Autor von «Kleines Lexikon für Paranormologie», «Paraphänomene und christlicher Glaube» und einer Reihe von Artikeln und Beiträgen. Seit 1980 Vorstandsmitglied des IGW-Instituts für Grenzgebiete der Wissenschaft, Innsbruck.

«Sollen wir auch noch Parapsychologie studieren?» fragte mein Vorgänger (Prof. Dr. Peter HOHENWARTER † 1969) in der Leitung der Arbeitsgemeinschaft für Parapsychologie an der Wiener Katholischen Akademie[1]. Nach 28 Jahren müssen wir dieses Postulat erst recht bejahen, da im Soge der «okkulten Welle», die anscheinend noch nicht vorbei ist, vieles in Frage gestellt ist und daher eine weltanschauliche Orientierung auf der Basis parapsychologischer Information notwendig und gefragt ist. Allerdings werden manche Akzente seitens der Theologen heute anders gesetzt und neue Perspektiven in der Interpretation der paranormalen Erscheinungen entdeckt[2]

1 Im Märzheft des «Seelsorgers» 1958

2 Vgl. etwa die Aussagen P. HOHENWARTERs in dem Artikel «Forschungen im Reiche des Übersinnlichen», in: «Der Seelsorger», Jänner 1960, S. 159: «Indem wir das Beste veröffentlichen, geben wir sicher dem Klerus willkommene Unterlagen in seinem Kampf gegen die Mißdeutungen der Sekten und vor allem praktische, populäre und leichtverständliche Beweise für das Fortleben nach dem Tode... Wer immer den Sinn und Zweck dieser geheimnisvollen Tatsachen in dieser Weise auffaßt und auswertet, ist uns herzlich willkommen.»

I. DIE LANDSCHAFT DER PARA-PHÄNOMENE
im Labyrinth der Terminologie

1. Parapsychologie

Der Ausdruck *Parapsychologie*[3] bezieht sich auf jene Forschungsdisziplin, die mit empirischen Methoden Erlebnisse und Verhaltensweisen untersucht, welche «neben» (para) der uns vertrauten Alltagswirklichkeit vorkommen. Diesen existenten Erscheinungen, die ich kurz Paraphänomene nenne – in Unterscheidung gegenüber den Ortho-Phänomenen der Schulwissenschaften – liegt die hypothetische Existenz einer geheimnisvollen *PSI-Fähigkeit* zugrunde, die zur Erklärung angenommen wird.

Dieses *PSI-Modell* umfaßt nun zwei Problem- bzw. Phänomenkreise; zunächst die Phänomene der *Außersinnlichen Wahrnehmung* (ASW); dazu gehören drei deskriptive Modalitäten, nämlich *Telepathie*, *Hellsehen* und *Präkognition*. Ich bringe die Begriffsbestimmungen nach Johannes MISCHO:

«Unter *Telepathie*, ursprünglich als «Gedankenübertragung» aufgefaßt, versteht man die Übertragung eines seelischen Vorganges, von Gedanken, Bildern, Gefühlen und Empfindungen direkt von einer Psyche auf die andere ohne Vermittlung uns bekannter Sinnesorgane.
Hellsehen wird in Abhebung vom Verständnis der Umgangssprache definiert als die außersinnliche Wahrnehmung von Sachverhalten, die psychisch nicht repräsentiert, d. h. niemandem bekannt sind.
Der dritte Typus ist in die Zukunft gerichtet. Es geht um die Frage der *Präkognition*. Diese wird in einer Kurzformulierung definiert als das Vorauswissen eines zukünftigen Vorganges, für den keine ausreichenden Gründe bekannt sind, die ihn auf normal erschließbare Weise herbeiführen können, und der sich auch nicht als Folge des Vorauswissens einstellen kann, etwa im Sinn einer sich selbst erfüllenden Prophetie.»[4]

Neben dieser kognitiv-sensorischen Seite des PSI-Modells (auch *psi-gamma*-Phänomene oder intellektuelle Phänomene genannt) scheint auch noch ein *motorischer* Ast dieser paranormalen Grund-

3 Max DESSOIR 1889 in «Sphinx» VII, S. 42
4 In: BAUER / LUCADOU: «Psi – was verbirgt sich dahinter», Herder 1984, S. 11

funktion zu existieren, nämlich die sogenannte *Psychokinese* (PK-Effekt), beschrieben als anscheinend direkte, wenn auch unerklärliche Einwirkung unserer Psyche auf materielle Systeme oder Objekte ohne Vorliegen einer uns bekannten Ursachenkette. *Psi-kappa*-Phänomene.

Dazu zählen nicht nur die vor allem durch Uri GELLER populär gewordenen Minispukphänomene, sondern auch massive *Poltergeisterer-scheinungen* sowie *Materialisationen* (*psi-epsilon*-Phänomene, Verstofflichungen), *Apporte* (Bringungen) sowie *Penetrationen* (Durchdringungen), wie sie von Spuk und Séancen bekannt geworden sind. All diese Erscheinungen können spontan auftreten bzw. auch unter Laborbedingungen produziert werden (z. B. Karten- und Würfelexperimente der Rhine'schen Schule in den USA).

2. Paranormologie

Die Wirklichkeit des Paranormalen ist jedoch vielfältiger als obige hypothetische Systematik; deshalb wurden auch andere Modelle der Systematik versucht, wie etwa die Einteilung in drei Kategorien:

a) Parapsychologische *Kerngebiete* mit den Grundphänomenen der *ASW* bzw. allgemein der *paranormalen Erfahrung* (PE) sowie der *Außermotorischen Ativität* (*AMA*) mit den *Automatismen* (Tischchenrücken).

b) *Sekundärgebiete* enthalten kombinierte Phänomene aus den primären, z. B. mediale Tätigkeiten, *radiästhetische* Erscheinungen wie Pendeln und Wünschelrutengehen, *außerkörperliche Erfahrung* (Exteriorisation oder Ich-Austritt), *Tonbandstimmen* (Conceptophonie) und *Extras*-Psychographie (Conceptographie).

c) Die dritte Kategorie umfaßt alle anderen paranormalen Erscheinungen, die sich im Überlappungsfeld von sekundären Gebieten mit den etablierten Wissenschaften ergeben; vielleicht mehr oder weniger deckungsgleich mit dem von P. Andreas RESCH (1969) geschaffenen Terminus *Paranormologie* als der Wissenschaft aller nicht normal erklärbaren Erscheinungen. Paranormologie ist daher begrifflich von der Parapsychologie zu unterscheiden; ihr Materialobjekt ist gleich, ihr Formalobjekt verschieden nach Inhalt und Umfang sowie wissenschaftlicher Existenzabsicherung.

3. Das Paranormale und die Transzendenz

Mein Kollege Andreas RESCH hat seinerzeit schon eine *Gliederung* nach *phänomenologischen*, nicht kausalen *Aspekten* vorgeschlagen[5]. Nach RESCH liege dem Menschen (und dem Kosmos) eine vierfache energetisch-strukturelle Konturierung zugrunde, die sich in *Physis, Bios, Psyche* und *Pneuma* ausdrückt. Eine diesbezügliche Kurzbeschreibung gab P. RESCH in einem Kurzreferat, gehalten 1983 im Arbeitskreis «Psi und christlicher Glaube» der «Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen» in Stuttgart. Darin führt er u. a. aus:

«Zunächst die Kurzbeschreibung: *Physis* ist die Kraft aller von Natur bestehenden Dinge, während der *Bios* die belebende Kraft des Organischen darstellt und die Psyche die an den Organismus gebundene, jedoch relativ selbständige Kraft bewußter und unbewußter Empfindungen und Gefühle beinhaltet. Das *Pneuma* stellt hingegen das belebende und beseelende Prinzip dar, das nicht wesensbedingt an den Organismus gebunden ist, und sich vornehmlich in der Fähigkeit des Menschen kundtut, Allgemein-Begriffe bilden zu können, was Voraussetzung jedweder Reflexion ist.

Was nun unter diesem Gesichtspunkt die Erklärungsmöglichkeiten paranormaler Phänomene betrifft, so zeigt sich hier eine Vielschichtigkeit, die noch in keiner Weise abgegrenzt werden kann, was allein schon beim Physisbegriff deutlich wird. Nach meiner Untersuchung bezeichnet Physis die erste Materie oder den Stoff überhaupt, die im Stoff liegende Kraft oder Entelechie, die Urkraft aller von Natur bestehenden Dinge, das Werden und die endgültige Gestalt des Gewordenen, das Substrat und die Struktur manifester und latenter Ereignisse der materiellen Welt.

Ist ein Paraphänomen vielleicht nur die manifeste Erscheinung eines latenten Ereignisses der materiellen Welt? Das heißt, bevor wir die Frage einer transzendenten Einwirkung stellen, müssen wir neben der Frage nach manifesten Ereignissen in Physis, Bios, Psyche und Pneuma nach latenten Ereignissen dieser Bereiche als mögliche Ursache fragen. Dabei ist grundsätzlich festzuhalten, daß alle subjektiv wie objektiv wahrnehmbaren Erscheinungen natürlich sind, d. h. sich im

5 In: Grenzgebiete der Wissenschaft I–II / 1974 sowie in Grenzgebiete der Wissenschaft, Jg. 26 (1977), S. 238 – 260

Rahmen der Strukturspektren von Physis, Bios, Psyche und Pneuma ereignen. Es gibt keine übernatürlichen Phänomene, was besagt, daß auch alle paranormalen Phänomene als Phänomene natürlich sind. Dies besagt auch, daß es bei der Frage: Paranormale Phänomene und Transzendenz nicht um die Frage nach dem Phänomen, sondern um die Frage nach der Verursachung geht.»[6] Es gibt also derzeit zwar noch keine einheitliche Auffassung bezüglich terminologischer Systematik, wohl aber bereits fruchtbare Ansätze dafür.

II. Erkenntniskritische Vorüberlegungen und grundsätzliche Klarstellungen

1. Paraphänomene

Die Para-*Phänomene* als solche sind auch Teil unserer psychophysischen Erfahrungswirklichkeit und daher *ambivalent, wertneutral*; sie müssen selbstredend «natürlich» genannt werden; anders ausgedrückt: die Bezeichnung übersinnlich ist ebenso wie ASW mißverständlich und methodisch unsauber; erst recht die Kategorialisierung, es handle sich um ein «übernatürliches» Phänomen. Allerdings kann die Verursachung im Bereich (Seins- und Wirkbereich) des Übernatürlich-Religiösen liegen; eine solche Feststellung liegt außerhalb der Kompetenz eines Parapsychologen und Paranormologen; sie kommt überhaupt erst bei der Interpretation und nicht schon bei der Frage der Fakten in die Diskussion.

2. Interdisziplinäre Abgrenzung

Um Kollisionen und Konflikte mit anderen Wissenschaften (und vor allem der Philosophie und Theologie) zu vermeiden, scheint eine *interdisziplinäre* Abgrenzung ebenso angebracht wie eine geforderte Zusammenarbeit. Dies besagt näherhin: die *Parapsychologie* ist als empirische Forschung auf Meßstruktur und Analyse der Erfahrungsdaten und Meßresultate angelegt und angewiesen; deren Gewinnung erfordert Interdisziplinarität, Zusammenarbeit mit Physikern und Techni-

6 Wiedergegeben aus: GW 33 (1984), Nr. 2, S. 119

kern, z. B. bei Metallbiegeexperimenten (Uri-Geller-Phänomen). Man vergleiche dazu die Untersuchungen von Prof. Dr. John B. HASTED, Birkbeck College, London:

«Ich muß daran erinnern, daß die klassische Physik mit ihren deterministischen Gesetzen offensichtlich nur auf der makroskopischen Ebene gilt. Im Inneren bei den einzelnen Atomen und Elektronen ist Spontaneität das Normale. Da gibt es keine deterministischen Gesetze, alles ist stochastisch. Erst wenn ein Beobachter eine Messung eines dieser spontanen Ereignisse vornimmt, kann etwas Definitives darüber angegeben werden. Die übrige Zeit wissen wir nichts über die einzelnen Partikel. Vielleicht ist in der Theorie des quantenmechanischen Meßprozesses Platz für eine Wechselwirkung zwischen dem Bewußtsein des Beobachters und einem einzelnen atomaren Ereignis. Alles, was wir über das Metallbiegen sagen können, ist, daß Atome sich in einer offensichtlich unwahrscheinlichen Weise bewegen, wenn gewisse Beobachter beteiligt sind.»[7]

Diese Interdisziplinarität erfordert auch Zusammenarbeit mit Psychologen oder Psychiatern bei Fällen von *persongebundenem Spuk*, *Besessenheitssymptomen* u. a., mit Ärzten und Physiologen bei der Untersuchung von *Heilungen*, *Nahrungslosigkeit*, *Stigmatisationen*, mit Geologen, Chemikern und Gerichtsmedizinern bei der Beurteilung etwa von behaupteten Erscheinungen der *Unverwestheit* von Leichnamen oder Teilen davon.[8]

3. Naturwissenschaft und Theologie

Dieses Aufeinanderangewiesensein erfordert jedoch eine klare *Kompetenzabgrenzung* zwischen *Naturwissenschaften* (zuständig für den Phänomenbereich) und *Theologie* (kompetent für religiös-übernatürliche Etikettierung im Sinne einer interpretativen Wertung), auch wenn diese von beiden Seiten nicht immer beachtet wird aufgrund

7 «Psychokinetisches Metallbiegen», in: BAUER / LUCADOU: «Psi – was verbirgt sich dahinter?» Herder 1984, S. 103 – 122; Zitat S. 121

8 Vgl. dazu Dr. med. Gerhard KAISER: «Die Unverwesbarkeit der Leichen von Heiligen aus medizinischer Sicht» in: AGP-Informationm, 2. Jg. 1974 / 75, Nr. 1, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Parapsychologie an der Wiener Katholischen Akademie

emotionaler oder rationaler Vorentscheidungen, aus Uninformiertheit über das Terrain des anderen oder aber auch aus einem vermeintlichen Absolutheitsanspruch oder einer selbst erteilten Universalkompetenz. Diese Kritik kann sowohl Vertreter der Kirche treffen (man denke an Hexenprozesse oder den Fall Galilei) als auch Vertreter der Naturwissenschaft.

4. Ideologieorientierte Einstellung

Damit hängt weiters zusammen die Frage nach der *ideologie-orientierten Einstellung* dem ganzen Bereich der Paraphänomenik gegenüber. Aus der Ambivalenz der Erscheinungen folgt auch ihre kontroversielle Deutungsmöglichkeit. Doch gilt es zu bedenken, daß sich Erklärungshypothesen nach dem Ökonomieprinzip richten sollten (Wilhelm v. OCKHAM: principia non sunt multiplicanda praeter necessitatem: Prinzipien dürfen nicht über das Notwendige vermehrt werden). Es sind also nicht nur Grenzstreitigkeiten, sondern meist wohl weltanschaulich-religiöse Pro- oder Contra-Positionen, welche der begeisterten, kritiklosen Anerkennung, der Ignoranz, dem Verdrängen und der Negierung aller außergewöhnlichen Erscheinungen zugrunde liegen. Dies gilt es zu beachten, wenn aus gewählten, festgelegten Alternativen bestimmte spezielle Folgerungen gezogen werden. Etwa Animismus contra Spiritismus. Der Deutungshintergrund ist eben nicht für alle Phänomengruppen gleich (Tonbandstimmen, Gedankenfotographie, spiritistische Ideologien als allein zulässige Deutungen bei Séancen, Erscheinungen im mystisch-dämonistischen Formenkreis, usw.).

Doch werden gerade in der populären, vorwissenschaftlichen Diskussion publicitywirksamer Vorgänge die im Untergrund nicht erstorbenen Ideologien wirksam (Exorzismus-Welle, Uri-Geller-Phänomene, Phänomen der weißen und schwarzen Frau mit Archetypus-Strukturen, Rasenkreuz-Ideologie und ähnliche). So wunderlich, ja gefährlich (Psychohygiene!) derartige affektive Vorentscheidungen auf emotional ideologischer Basis auch sein mögen, sie sind subjektiv weitgehend entschuldbar aufgrund der fehlenden objektiven Information über die von der Parapsychologie geleistete und zu leistende Aufklärungsarbeit. Diese noch lange nicht überwundene Einstellung kommt auch bei

Theologen und anderen Wissenschaftlern vor, welche entweder für ihren guten Ruf fürchten oder vielmehr aus einem Akademikerdünkel heraus ihre *antiokkultgläubige* Haltung zum Prinzip erklären, obwohl sie gerade dadurch ihre Ideologieverhaftung zeigen.

Dazu als Beispiel aus dem christlichen Lager Friedrich-Wilhelm HAACK, evangelischer Theologe: «Die Parapsychologie kennt kein ihr gemäßes Weltbild. Sie läßt sich der christlichen, wie der spiritistischen, wie der materialistischen Weltdeutung anpassen.»[9]

HAACK verwischt hier nicht nur den Unterschied zwischen Weltbild und Weltanschauung, sondern auch den zwischen dem Ereignis und dessen Erklärung und Einordnung in die je eigene Weltanschauung! «Einem Parapsychologie-Professor blieb es vorbehalten, vom 'Aberglauben der Antiokkulten' zu reden. Als ob das Problem dadurch gelöst würde, daß man den schwarzen Peter des Aberglaubenvorwurfes an seine Absender zurückgibt. Nun kann eine Frage niemals dann geklärt werden, wenn man sich gegenseitig der Dummheit bezichtigt. Doch Gelassenheit ist im Kampf der Geister um PSI / Parapsychologie eine seltene Tugend.»[10]

Doch scheint mir, daß hier HAACK als Ideologiejäger selbst einer solchen nicht vorurteilsfreien Einstellung verfallen ist, was gewiß verzeihlich ist. Unentschuldbar hingegen seine krasse Uninformiertheit, was die Resultate der Forschung betrifft, sonst würde er in der gesamten Auseinandersetzung anders argumentieren: «Für die Kirche wie für den christlichen Glauben bietet die Parapsychologie weder eine Chance noch eine wirkliche Gefahr.»[11] Diese Einstellung ist verständlich aus dem psychohygienischen Anliegen heraus sowie aus der apologetischen Abwehr falscher Glaubensvorstellungen oder parapsychologischer Tendenzen, wonach auch Jesus nur ein besonders psi-begabtes Medium gewesen wäre.[12]

Aus dem entgegengesetzten Lager kommt ein prominenter Wissenschafter, dessen Argumente gegen die Existenz einer parapsychologischen Wissenschaft zwar wissenschaftlichen Charakter haben; den-

9 Friedrich-Wilhelm HAACK: «psi / Parapsychologie», Evangelischer Presseverband für Bayern, München 1976
10 Derselbe, ebenda S. 11
11 Derselbe, ebenda S. 61
12 Milan RÝZL: «Jesus – größtes Medium aller Zeiten. Die biblischen Wunder als parapsychologische Phänomene.» Genf: Keller 1974

noch läßt sich auch aus seinen Publikationen nachweisen, daß er – aus Ostberliner Sicht – gerade als Gerichtsmediziner sich keine westideologische Blöße geben darf und daher erst recht einer ideologiebedingten Weltanschauung verfallen ist. So schreibt Prof. PROKOP in seinem Artikel «Naturwissenschaft contra Parapsychologie»:

«Es ist kein Zweifel, das die Berufswahl andeutet, welcher Sphäre ein Mensch zuneigt. So ist es auch bemerkenswert, daß der Begründer der modernen Parapsychologie, J. B. Rhine, Theologe werden wollte, und daß sein bestes Medium, der Student Pearce, ein Theologiestudent war. So dachte auch Rhine daran, die Parapsychologie komme der Religion in ihrer Schwäche zu Hilfe und biete ihr eine wissenschaftliche Grundlage und leiste einen Beitrag zum wissenschaftlichen Kampf gegen den dialektischen Materialismus (Amadou 1957). Das Kirche oder wenigstens Sekten großes Interesse an der Parapsychologie haben, bestätigt Ullmann (1963) aus den USA. Der Rahmen, den sich die Parapsychologie steckt, spricht in der Tat ebenfalls in diese Richtung: Verkehr mit Geistern, mit Toten, Aufnahme von Stimmen Verstorbener auf Tonbändern. Damit bekennt sich die Parapsychologie in der ihr eigenen Art zu einem Weiterleben nach dem Tode und ist daher in die Glaubenssphäre zu verweisen.»[13].

Obwohl Prof. Otto PROKOP, wie bei Paul UCCUSIC nachzulesen ist[14], noch nie Zeuge eines paranormalen Phänomens geworden ist, meint er doch am Schluß seiner Ausführungen in obigem Artikel sagen zu können: «Sollen aber Maß und Zahl die Parameter der Wissenschaft sein, was so begründete Hypothesenbildung durchaus legitim erscheinen läßt, so ist die Parapsychologie hier ohne Stellenwert – g a n z einfach nichts.»[15] UCCUSIC nennt diese Theorie PROKOPs «in ihrer Simplizität unübertrefflich und daher wohl des Zitats wert.»[16]

Seine aufklärende Aufgabe sieht PROKOP unter Berufung auf seinen ethischen Auftrag wie folgt:

«Doch sind von Zeit zu Zeit derartige Bilanzen nicht unter der Würde eines Naturwissenschaftlers. Denn im Endeffekt hat er auch eine psychohygienische Aufgabe, die er je nach Charakter wahrnimmt. Für

13 In: Archiv für Kriminologie, Bd. 154, 3 u. 4. H., 1974, S. 102
14 Paul UCCUSIC: «Psi-Resümee», Genf: Ariston 1975, S. 11
15 O. PROKOP: Naturwissenschaft contra Parapsychologie, S. 112
16 P. UCCUSIC: «Psi-Resümee», S. 22

einen Universitätsprofessor, der die Jugend auszubilden hat, aber gibt es auch einen beruflichen und sittlichen Auftrag dazu.»[17] Was dem einen im Ostblock recht ist, kann auch uns billig sein: nämlich auch «je nach Charakter» ideologiekritische Arbeit zu leisten, indem wir die weltanschaulichen Karten offen auf den Tisch legen und unser vorurteilsfreies und wirklichkeitsadäquates Ja zu den Fakten sprechen, auch wenn sie für unser derzeitiges Weltbild naturwissenschaftlicher Prägung unbequem sein sollten.

5. Parapsychologie und Theologie

Zwischen Parapsychologie bzw. *Paranormologie und Theologie* (einschließlich christlicher Lebenspraxis) besteht schließlich ein eigenartiges *dynamisches Spannungsverhältnis*; ereignen sich doch nicht wenige der behaupteten Erscheinungen und paranormalen Ereignisse im Umfeld des Religiösen; es sei erinnert an veränderte Bewußtseinszustände (Ekstasen, Visionen), an die Überschreitung der Raum- und Zeitschranke in Bilokation, Retro- und Präkognition, an paraphysikalische Phänomene wie das berühmte Blutwunder des hl. Januarius von Neapel, an Wunderheilungen an Wallfahrtsorten (Orte der Kraft: Lourdes, Fatima und andere). Erst recht denkt man hier an Spuk- und Geistererscheinungen, an Arme-Seelen-Manifestationen, an das Phänomen der Eingebrannten Hand oder auch an Um- und Besessenheitssymptome und anderes mehr.[18]

Vor allem wird öfters die Frage aufgeworfen, ob denn nicht gerade die neue Wissenschaft der paranormalen Erscheinungen eine Vermittlerrolle zwischen *Immanenz* und *Transzendenz* «Brücke zwischen Wissenschaft und Glaube» sein könnte. Ein solches gutgemeintes Angebot unternahm vor einigen Jahren unter diesem Titel Antonin RALIS, wobei eine die Gegensätze überbrückende Synthese durch Einbau esoterischer Erfahrungen versucht wird. Milan RÝZL schrieb für diesen seinen tschechischen Landsmann das Vorwort, worin er auch gegenüber der religionsphilosophischen Auffassung von Prof. RALIS seine eigene

17 O. PROKOP: Naturwissenschaft contra Parapsychologie, S. 112

18 Vgl. dazu meine Zusammenstellung in: «Paraphänomene und christlicher Glaube», Innsbruck: Resch Verlag 1982, S. 10 – 13

Auffassung hinsichtlich des eigenartigen Verhältnisses von Religion und Paraphänomen darlegt.

RÝZL schreibt: «Obwohl sich also Parapsychologie und wissenschaftlicher Materialismus miteinander durchaus vereinbaren lassen, brauchen wir nicht die von den meisten Parapsychologen gehegte Hoffnung aufzugeben, daß die parapsychologische Forschung das wissenschaftliche Weltbild eines Tages in entscheidender Weise revolutionieren wird und die Parapsychologie sich als Brücke zwischen Religion und Wissenschaft fest etablieren kann. Ich bin mit dem Autor dieses Buches völlig einig, daß die Parapsychologie das entscheidende Bindeglied zwischen diesen beiden so verschiedenen Erkenntnis-bereichen darstellt...; und gerade durch sie können die Grundaussagen der verschiedenen Religionen wissenschaftlich untersucht werden, so daß das Tatsächliche an diesen Lehren mit den übrigen Erkenntnissen der Wissenschaften vereint werden kann.»[19]

6. Scheinwissenschaften

Wie wir also sehen, gibt es auch auf dem schmalen Pfade eines sich wissenschaftlich gebenden Zuganges zur Welt des Paranormalen *Ideologien*, rationale und irrationale Vorentscheidungen, einseitige Wertungen von Theorie gegen Praxis und umgekehrt und schließlich Aussperrung des okkult-Unerklärlichen seitens der Religion (Entmythologisierung, Aufklärung); aber auch Okkultismus als Religionsersatz ist zu bemerken.

Doch erst recht gelten diese Einstellungen für das Gesamtgebiet der sogenannten *Esoterik* und der *Geheimwissenschaften*, die in der «Okkulten Welle» der 70er Jahre eine Renaissance erlebten, die noch nicht abgeklungen ist. Meines Erachtens wurde der ganze Phänomenkreis seitens kirchlicher Vertreter allzu lange unbesehen abgelehnt oder voreilig als Aberglaube oder Teufelswerk in die Defensive, das heißt vor allem in den Untergrund gedrängt. Durch Nachlassen des sozial-re-

19 Antonin RALIS: «Parapsychologie – Brücke zwischen Wissenschaft und Glauben», Genf: Ariston 1977. Vorwort von Dr. rer. nat. Milan RÝZL; Zitat S. 13. – Bei dieser Gelegenheit sei nochmals erinnert an das ähnliche Buch Milan RÝZLs: «Jesus, größtes Medium aller Zeiten. Die biblischen Wunder als parapsychische Phänomene».

ligiösen Druckes zeigen sich diese diversen Untergrundströmungen nun auch an der Oberfläche der öffentlichen Meinung und erfreuen sich einer steigenden modischen Popularität; denn die Zeiten der Hexenverfolgung sind vorbei.

Schon vor 10 Jahren sprach der bekannte deutsche Parapsychologie Prof. DDr. Hans BENDER an der Technischen Universität Wien über die okkulte Welle und ihre Symptomatik. Nach ihm sind die Ursachen für diese neue Zuwendung zum Irrationalen doppelgesichtig: «Der positive Aspekt äußert sich in einem Bedürfnis nach Bewußtseinserweiterung aus zunehmender Frustration an der Konsumgesellschaft und den Religionen sowie dem Wunsch nach Geborgenheit. Der negative Aspekt ist das wachsende Gefühl der Unsicherheit, gesteigert durch Energie- und Wirtschaftskrise sowie die Zweifel an der Effizienz der technischen Zivilisation.»[20]

Dazu kommt sicherlich noch die Suche nach Sinnfindung für die eigene Existenz im Alltag sowie damit zusammenhängend die Sehnsucht nach empirischer Bestätigung der von den Kirchen in Aussicht gestellten Jenseitshoffnung – wie wir dies heute vielfach in den spiritistischen Praktiken sehen, Versuche mit untauglichen Mitteln, die Transzendenz durch die Immanenz zu beweisen. Vielleicht sind wir Seelsorger nicht ganz unschuldig an dieser Entwicklung.[21]

III. PASTORALTHEOLOGISCH-PARANORMOLOGISCHE RANDGLOSSEN ZU EINIGEN EINSCHLÄGIGEN FRAGESTELLUNGEN UND PROBLEMKREISEN

Ich möchte nach all den vorhin reflektierten Faktoren nochmals deutlich darauf hinweisen, daß der durch die parapsychologische Forschung abgesicherte Gehbereich durch den Sumpf der okkulten Landschaft nur schmale Pfade oder auch Inseln betrifft, die gleichsam nur

20 Zitiert nach dem Bericht von Hermann EDLINGER, in: «AGP-Information», 2. Jg. 1974 / 75, S. 33

21 Man vergleiche dazu auch den Artikel von Klaus NIENTIEDT: «Das Leben liegt hinter den Dingen» (Zum neu erwachten Interesse an religiöser Esoterik), Herder-Korrespondenz, H. 5, 37. Jg., Mai 1983 sowie Mircea ELIADE: «Das Okkulte und die moderne Welt. Zeitströmungen in der Sicht der Religionsgeschichte.» Salzburg: Universitas 1978

durch schwankende Stege miteinander verbunden sind. Es sind dies vor allem *Außersinnliche Wahrnehmungen* (ASW) und *Psychokinese* (PK), die als gesichert gelten in Zusammenhang mit der Persönlichkeitsstruktur der PSI-Begabten, der Auslösesituation und wenigen anderen Faktoren – wie sich aus der Darstellung der Experten ergibt; beispielsweise heißt dies für die ASW:

«Ein extrem hoher Prozentsatz der Thematik der spontanen außersinnlichen Wahrnehmung oder Erfahrung scheint in einem Zusammenhang mit existentiellen Krisensituationen (Tod, Unfall, Gefahr, Verletzung, Verwundung, Eifersucht) zu stehen. Affektnegative Ereignisse sind es, die anscheinend übermittelt werden.

In mehr als 80 % aller Fälle bezieht sich das wahrgenommene Erlebnis auf eine bestimmte Person, der man sich gefühlsmäßig eng verbunden fühlt. Es scheint, als ob die außergewöhnliche Information oder Erfahrung unter einem personalen Signalement zustande kommt.

Aus dieser Konstellation kann man wohl mit Recht die Hypothese ableiten, daß affektgeladene Informationen über eine gefühlsmäßig nahestehende Person, die sich in einer Krisensituation befindet, eine Auslösefunktion für spontane ASW-Erfahrungen darstellen.

Knapp die Hälfte aller spontanen ASW-Erfahrungen werden aus Träumen berichtet.

Neben dem Traum werden bei den statistischen Untersuchungen noch zwei weitere Erlebnisarten im Wachzustand unterschieden, die als Ahnung, Vision oder Halluzination charakterisiert sind.

Aufgrund dieser Einsichten kann man die zweite Hypothese formulieren:

Wenn im Traum oder im Wachzustand die bewußte Steuerung außer Kraft gesetzt wird, scheint sich ein unbewußter Prozeß der Informationsaufnahme gegenüber den Kontrollinstanzen des Wachbewußtseins durchzusetzen. Nach den spontanen Berichten fördert eine herabgesetzte Bewußtseinstätigkeit das Auftreten einer außersinnlichen Wahrnehmung oder Erfahrung.»[22]

Was jedoch dem Seelsorger in der Praxis begegnet bzw. was an Menschen, die sich mit diesem Fragenkreis beschäftigen, herangetragen wird, tangiert meist einen Bereich jenseits der wissenschaftlich-aka-

22 Johannes MISCHO: «Außersinnliche Wahrnehmung», in: BAUER / LUCADOU: «Psi – was verbirgt sich dahinter?», S. 20 f.

demischen Parapsychologie, sozusagen ein weites, diffuses (vielleich sogar minenverseuchtes Grenz- oder) Niemandsland zwischen Paranormologie und christlichem Glauben. Es ist nur zu verständlich, daß manche Menschen, die paranormale Phänomene – wenn auch vielleicht nur ihrer Meinung nach – erlebt haben, sich an esoterische und spiritistische Gruppen wenden, wenn sie von ihrem Pfarrer als qualifizierter Person unverstanden oder nicht ernst genommen werden. Doch ist es hier eben wirklich schwer, die Spreu der Einbildung vom Weizen der Realität zu trennen. Wer sich für die Nichtexistenz der in Frage stehenden Phänomene entscheidet, tut sich gewiß leichter; ebenso auch jemand, der kategorisch die Phänomene in ihrer Deutung und Bedeutung festlegt: gewisse seien eben von *Gott*, andere vom *Teufel*.[23]

1. Das Tischchenrücken

Ohne näher auf die Geschichte der spiritistischen Bewegung einzugehen, möchte ich darauf hinweisen, daß die Blütezeit des *Spiritismus* im Sinne eines physikalischen Mediumismus die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts war; es war eine okkulte Welle großen Ausmaßes, die sich von Amerika über England auch in Europa ausbreitete; in Kriegs- und Krisenzeiten erlebt eine naive Geistergläubigkeit immer wieder ein Aufflackernm, das durch die Lande geht und die unkritischen Menschen in ihren Bann zieht. Wissenschaftliche Abhandlungen zu lesen, ist mühsam, doch nach Ansicht der Spiritisten kann durch Séancen (Sitzungen), geeignete Medien und Gruppenmitglieder vorausgesetzt, jederzeit leicht ein Jenseits-Kontakt auf empirischem Wege hergestellt werden. Man braucht dazu als Vorrichtung nur ein kleines Holztischchen, ein Holzkreuz, umgestülpte Gläser oder sonstige geeignete Instrumente, die entweder auf aufgeschriebene Buchstaben hinweisen, auf Zetteln notierte Buchstaben einfangen oder durch angebrachte Schreibvorrichtungen selbst (automatisch) zu schreiben beginnen, sobald man sich darauf einstellt und das Tischchen (oder Dreifuß) berührt. Dabei berühren sich die Hände der Séance-Teilnehmer und bilden eine Kette.

23 Vgl. dazu Dr. med. Georg SURBLED: «Die Moral in ihren Beziehungen zur Medizin und Hygiene», 2. Bd., Hildesheim 1909

a) Bewegung

Bei den einsetzenden *Bewegungen* ist nun zu unterscheiden:
a) Das gewöhnlich naiv bestaunte *Tischchenrücken* als normal-physiologischer oder physikalischer Vorgang, das eine Äußerungsform des motorischen Automatismus darstellt; die unbewußten Muskelzuckungen verstärken sich in der Gruppe und werden von bestimmten Fragestellungen, Erwartungen, Wünschen, Verdrängen, Ängsten usw. in der Bewegungsrichtung und Abfolge gesteuert, so daß etwa bestimmte Namen und Sätze geschrieben werden können.
b) Davon streng zu unterscheiden ist ein paranormaler Vorgang einer *Tischlevitation* ohne direkten Kontakt mit den Sitzern bzw., daß er auch eine Bewegungsrichtung entgegen der Schwerkraft einnimmt und quasi ein physikalisches Eigenleben entwickelt; hier müssen also psychokinetische Kräfte des Mediums der des Gruppenkollektivs angenommen werden.

b) Inhalt

Was den *Inhalt* der durch diese automatistischen oder ideomotorischen Bewegungen mitgeteilten Botschaften anlangt, so kann man darüber natürlich verschiedener Ansicht sein, je nach dem Kontext, der Fähigkeit des Mediums, der Zusammensetzung der Teilnehmer und vor allem je nach der prinzipiellen Grundentscheidung gegenüber spiritistischen Manifestationen. Dies natürlich auch bezüglich der viel beeindruckenderen Phänomene wie direkte Stimme, Apporte (Bringungen), De- und Rematerialisation (Ent- und Verstofflichung), die mit der Tieftrance gegeben sein sollen.
a) Die *naturwissenschaftlich-parapsychologische Interpretation* sieht in den spiritistischen Botschaften Äußerungen des psychisch Unbewußten ohne bewußte Steuerung (z. B. mediales Schreiben der Frau Grete Schröder, mediales Malen der Maria Magdalena Hafenscher, mediales Komponieren des englischen Mediums Rosemary Brown, etc.). Wer Träume analysiert, weiß, daß unbewußte Anteile der eigenen Psyche sich zu Gestalten verselbständigen können, die mit personhaftem Charakter auftreten. Nur wissen wir eben nach dem Erwachen, daß wir geträumt haben. Diese Dramatisierungstendenz des eigenen Unbewußten oder der Gruppenseele kann sich bei gewissen Medien (im spiriti-

stischen Sprachgebrauch Vermittler zwischen Diesseits und Jenseits) vor allem gelegentlich solcher Séancen zur Bildung sekundärer Persönlichkeiten steigern (psychische Dissoziation). Aufgrund des Glaubens der Sitzungsteilnehmer an die jenseitige Herkunft dieser «Kommunikatoren» werden deren Kundgaben durch den Mund der Medien oder durch schreibende Tische Geistwesen des Jenseits zugeschrieben. In diesem Sinne heißt es etwa bei W. H. C. TENHAEFF:

«Manche Forscher meinen, bei solchen Sitzungen würden die Teilnehmer einander gegenseitig telepathisch beeinflussen und dadurch entstehe eine Art «überindividueller (Seelen-)Komplex» (Gruppenseele, Sympsychium), etwa so, wie das nach DIETZ bei den uns aus der Sozialpsychologie bekannten Phänomenen der Massenbildung der Fall ist. Einige Forscher sind der Ansicht, in derartigen Gruppenseelen könne sich nun gleichfalls das Phänomen der Dramatisierung zeigen; die in solchen Sitzungen auftauchenden «Geister» wären also als Ergebnisse einer dramatisierten Spaltung der Gruppenseele anzusehen. So wie jeder der Mitwirkenden, unbewußt und ungewollt, am «Aufbau» des Sympsychiums teilhat, so hat er auch teil (gleichfalls unbewußt und ungewollt) am «Aufbau» dieser «Personifikationen».

Obwohl hier noch vieles näher untersucht und erforscht werden muß, neige ich aufgrund eigener Erfahrungen bei sogenannten spiritistischen Sitzungen der Meinung zu, daß man es da mit einer sehr vielversprechenden «Arbeitshypothese» (um vorläufig diesen Ausdruck zu gebrauchen) zu tun hat.»[24]

b) Die *spiritistische Interpretation* besagt, daß es sich bei den Kundgaben um Offenbarungen und Kommunikationen körperloser Seelen handle (spirits), wenn auch verschiedener Herkunft und Qualität (Lügengeister). Für die Anhänger der spiritistischen Doktrin sind die Selbstbekundungen der schreibenden, redenden oder auch erscheinenden Agenten oder auch Phantome Beweis genug für deren Existenz bzw. Richtigkeit ihrer Aussagen.

Wie Spiritisten selbst zugeben, bestehen auf diesem Weg vermeintlichen Jenseitskontaktes durch Medien viele Betrugs- und Täuschungsmöglichkeiten. Vom Standpunkt einer weltimmanenten parapsycholo-

24 In: «Kontakte mit dem Jenseits?» Der Spiritismus-Report. Berlin: Universitas S. 124

gischen Forschung ist die spiritistische These sowieso prinzipiell unbeweisbar. Vertreter der spiritistischen Erklärungshypothese gewisser paranormaler Phänomene zu sein, bedeutet jedoch nicht: Anhänger oder Befürworter einer vulgärspiritistischen Praxis des Jenseitsverkehrs zu sein. Auch lassen die Stellungnahmen des hl. Offiziums aus dem vorigen Jahrhundert und noch von 1917 erkennen, daß das Verbot der Teilnahme an Séancen nur diese Form des Aberglaubens trifft, nicht jedoch die kritische Erforschung der paranormalen Wirklichkeit im Gewande des Spiritismus.

Was meine eigenen Erfahrungen betrifft, so stehe ich nicht an zu behaupten, daß das, was heutzutage landauf landab an spiritistischen Praktiken betrieben wird (Tischchenrücken bzw. Tischchenschreiben aus Neugierde, als Gesellschaftsspiel und dergleichen) mit Jenseits oder Geistern nichts zu tun hat. Freilich werden solche Erklärungen bei anfälligen Menschen (Spiritismus als Ersatzreligion im Sinne einer Privatoffenbarung durch Geister) nur Widerspruch, bestenfalls Enttäuschung ernten und eine Probe auf ihre Frustrationstoleranz sein. Damit will ich jedoch nicht in Abrede stellen, daß es in der ernst zu nehmenden Literatur nicht auch etliche Fälle gibt, wo man auch guten Gewissens die «transzendenzoffene Theorie» vertreten kann, ja sogar diese gegenüber der animistischen, immanenten Deutung gewisser Para-Phänomene und Para-Vorgänge den Vorzug geben wird.[25]

c) Die dritte gängige und weitverbreitete Deutung ist die *dämonologische*. Wer von der Existenz eines personalen Bösen überzeugt ist, wird unter Umständen sein Wirken (als diábolos und Vater der Lüge) analog der Umsessenheitssymptomatik auch hier in Rechnung ziehen. Doch dies trifft sicherlich nur gewisse, seltene, massive Phänomene. Die Gefahren von Projektionen (Dämonomanie) und Extrapolationen (Teufel als verdrängter Komplex) scheinen mir auch hier gegeben zu sein. Der christliche Paranormologe wird hier mit einem definitiven Urteil wohl sehr zurückhaltend sein; vor allem ist jedes Pauschalurteil ohne Prüfung der tatsächlichen kausalen, paranormalen und ethisch-religiösen Zusammenhänge verdächtig. Bezüglich der gewöhnlichen Tischchenrücker-Sitzungen wäre es meines Erachtens Aberglaube, annehmen zu

25 Vgl. dazu Günter EMDE: «Grundlagen einer transzendenzoffenen Theorie paranormaler Vorgänge». Innsbruck: Resch Verlag 1982 (Reihe: Grenzfragen 7)

wollen, Verstorbene oder Dämonen wären die Urheber allfälliger Erscheinungen. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel.

Was können wir also zum psychohygienisch nicht unbedenklichen Spiel des Tischchenrückens bzw. zu den Formen spiritistischer Praxis als verantwortliche Seelsorger sagen?

1. Meiner Meinung nach hat der Hinweis auf *kirchliche Verbote* kaum eine Wirkung – dafür ist die Neugierde zu stark.
2. Wichtig ist eine kritische Meinungsbildung der Séanceteilnehmer gegenüber den Botschaften der schreibenden Tischchen oder anderer Instrumente. Man kann einen Test auf ASW-Fähigkeit vornehmen, fällt dieser negativ aus – was normalerweise der Fall sein wird – dann liegt weder Telepathie noch Hellsehen vor; was kann der gerufene oder gekommene Geist denn dann? Aussagen Jenseitiger, die nicht nachprüfbar sind, sind wertlos. Es ist außerdem darauf hinzuweisen, daß das Medium die Antworten auf gestellte Fragen (Suggestivfragen) aus dem Kontext oder sonst woher entnehmen kann.
3. Die Vermutung, daß der *Teufel* im Spiele sei – vergleiche Egon von PETERSDORFF[26] – kann wenig Argumente für sich in Anspruch nehmen; gegebenenfalls kann jedoch bei entsprechenden Manifestationen dieser Verdacht erhärtet werden.
4. Ein Spiel mit dem Feuer (Zauberlehrling) ist aus *psychohygienischen Gründen* keinesfalls unbedenklich. Bei Personen mit labilem Seelenleben können Wahnideen auftreten, die sich bis zu Spaltpersönlichkeiten entwickeln können. Dies gilt allgemein hinsichtlich solcher motorischer Automatismen wie automatisches Schreiben oder Beschäftigung mit Tonbandeinspielungen als Jenseitskontakt. Es können Zwänge zu eben diesen Praktiken auftreten, so daß eine psychiatrische Anstalt in Sichtweite kommt (Gefahr einer mediumistischen Psychose).
5. Für Einsichtige nützlich ist auch der Hinweis (Gegenargument gegen die spiritistische These), daß durch solche Jenseitsdurchgaben mündlicher oder schriftlicher Art noch keine wichtigen, brauchbaren

26 Die Wirklichkeit des Bösen ernst nehmen bedeutet jedoch nicht, in allen paranormalen Phänomenen die Wirksamkeit von Dämonen zu wittern. – In dieser Richtung zeigen stark dämonisierende Tendenzen (die weder von der Wissenschaft noch von der Theologie abgedeckt sind) die Werke: W. C. van DAM: «Okkultismus und christlicher Glaube», 7060 Schorndorf: Verl. Johannes Fix 1981; Egon von PETERSDORFF: «Daemonologie», 2 Bde., Einführung von F. HOLBÖCK, Nachtrag und Ergänzung von Georg SIEGMUND. Stein am Rhein: Christiana 1982

Erkenntnisse oder Entdeckungen zustande gekommen sind. Die Informationen bewegen sich meist auf einem sehr niedrigen Niveau, dem Kreis der Teilnehmer bzw. dem Wissenshorizont des Mediums angepaßt. Der Informationserwerb kann jedoch über diesen Teilnehmerkreis hinausgehen, was durch ASW erklärlich ist.

6. Man kann zur Absicherung in den meisten Fällen mit einer Testfrage eine Falle stellen, wodurch die Richtigkeit der Antwort sogleich bestätigt oder widerlegt werden kann.

7. Positiv ausgedrückt sollen wir die darin verborgene Sehnsucht nach dem Überleben des Todes, Interesse an den Fragen der jenseitigen Welt ernst nehmen; darüber hinaus soll durch sachdienliche Informationen eine Einsicht in die Primitivität und Unzulänglichkeit spiritistischer Techniken ermöglicht werden.

2. Zur Frage der Reinkarnation

Die Frage, ob der beim Tode sich exkarnierende Menschengeist sich alsbald wiederum in einen neuen Körper hineinverleiblicht, besteht schon seit der Antike. Die ersten Aufzeichnungen finden sich in den indischen Upanishaden (8. Jh. v. Chr.).[27]

Doch dieses religionsgeschichtliche Phänomen wurde in den Lichtkegel wissenschaftlicher Reflexion gestellt, seit 1961 Dr. med. Ian STEVENSON, Leiter der Neurologischen und Psychiatrischen Abteilung der Universität Virginia einen Artikel über dieses Problem veröffentlichte; fünf Jahre später schrieb er ein eigenes Buch über Ergebnisse eigener Untersuchungen in Indien, Thailand, Ceylon, Syrien, Türkei, Libanon, Alaska, Brasilien und andere Länder. Bis 1966 hatte er mehr als 600 Fälle gesammelt, aus denen er 20 Fälle auswählte. Diese Fälle verteilen sich wie folgt: Indien 7, Sri Lanka 3, Brasilien 2, West-Kanada-Indianer (Tlingit) 7, Libanon 1.[28]

STEVENSON wägt den empirischen Forschungsbefund seiner Fälle sorgfältig ab, entscheidet sich nicht für eine der Altenativerklärungen

27 Gerhard ADLER: «Wiedergeboren nach dem Tode? Die Idee der Reinkarnation», Frankfurt: Knecht 1977 mit Bibl.; Adolf KÖBERLE in dem Herderbändchen: «Das geheimnisvolle Reich der Seele» mit einem eigenen Kapitel.

28 Ian STEVENSON: «Reinkarnation. Der Mensch im Wandel von Tod und Wiedergeburt. 20 überzeugende und wissenschaftlich bewiesene Fälle». Vorwort von C. J. DUCASSE. Freiburg / Br.: Aurum, 2. Auflage 1977

wie ASW, Besessenheit, Kryptomnesie, verhehlt jedoch auch nicht, daß seiner Meinung nach die *Reinkarnation* die plausibelste bzw. wahrscheinlichste Erklärungshypothese darstelle.

Mit dem Spiritismus *Kardecianischer Prägung* (sogenannter romanischer Spiritismus) ist die Idee der Reinkarnation in breite Bevölkerungsschichten gedrungen; der angelsächsische Spiritismus (Spiritualismus) lehnt jedoch die Reinkarnation ab. Psychologisch verbirgt sich dahinter ein Wunschdenken als Kompensation irdischer Nöte und Schicksale in einer jenseitigen Aufstiegshoffnung. Neue Aktualität erlangte die Vorstellung von wiederholten Erdenleben neben buddhistisch-hinduistischen Zeitströmungen und Publikationen (Beschäftigung mit Yoga) auch durch hypnotische Rückführungsexperimente in vorgeburtliche Daseinsweisen.[29]

Die heutige Reinkarnationseuphorie verdankt sich zum Teil einem publizistischen Ereignis. 1956 erschien in den USA das Buch von Morey BERNSTEIN, «The search for Bridey Murphy» (Doubleday & Comp. Inc.), deutsch «Protokoll einer Wiedergeburt», inzwischen in verschiedenen Sprachen erschienen. In wenigen Monaten wurden in den USA 175 000 Exemplare verkauft, die Taschenbuchausgabe 1956 hatte eine Auflage von einer ¾ Million. Worum ging es bei diesem spektakulären Fall, der durch die Tagespresseberichte in seiner Aktualität wachgehalten wurde?

BERNSTEIN war ein Geschäftsmann aus Pueblo, Colorado, der in seiner Freizeit als Amateurhypnotiseur – angeregt von Edgar CAYCE, dem paranormalen Krankheitsdiagnostiker – seine Freunde und Bekannten in Hypnose versetzte und sie dann gedanklich in der Zeit bis über die Schwelle ihrer Geburt zurückgehen ließ. Bei einer Hypnotisierten (Ruth Simmons) stellte sich auf diese Weise schließlich eine Persönlichkeit mit Namen *Bridey Murphy* ein, die angeblich 1789 in Cork geboren sei und sich nach ihrer Heirat mit Brian (oder Brien) McCarthy in Belfast niedergelassen habe. Obgleich manche der in Hypnose angegebenen Daten bestätigt werden konnten, hat sie auch einiges mitge-

29 Es ist in den letzten Jahren geradezu eine therapeutische Mode geworden, sich mit Hilfe von Hypnose oder anderen Techniken in einen Bewußtseinszustand versetzen zu lassen, in welchem dann Erinnerungen an ein oder mehrere frühere Leben auftauchen können. Rebirthing-Kurse wollen durch diese Regressionen in frühere Existenzen psychotherapeutische Hilfe für solche Personen anbieten, die an den angeblichen Nachwirkungen traumatischer oder neurotischer Konflikte aus einem vergangenen Erdenleben leiden.

teilt, das einer Kritik nicht standhält. Es ist außerdem zu beachten, daß Simmons nicht von ihrer Mutter, sondern von einer Tante erzogen worden ist; dies kann auch dazu führen, daß sie ihr früheres Kindheitsleben in ein voriges umformte. Außerdem wurde bekannt, daß sie als Kind einen regen Kontakt mit einer irischen Familie hatte, so daß manche ihrer richtigen Angaben, durch Hypnose wiederum ins Tagesbewußtsein und in die Gegenwart zurüvkgeholt werden konnte. – Die pysychoanalytische Bedeutung sieht in der Personifikation Murphys das «Ergebnis einer dramatisierenden Persönlichkeitsspaltung». «Insofern unterscheidet sie sich in nichts von der Mehrzahl der Geister, die sich angeblich durch die übergroße Mehrzahl der sogenannten spiritistischen Medien kundgeben.»[30]

Gewiß liegen nicht alle Fälle so einfach. Doch mahnt uns dieses Beispiel immerhin mit vorschnellen kategorischen Erklärungen zurückhaltend zu sein, denn es können z. B. auch verschüttete Erinnerungen oder auch Erinnerungsfälschungen durch Erinnerung an ähnliche Erinnerungen vorliegen. Daneben können sich auch fremde Erlebnisinhalte mit eigenen vermischen, unter Umständen sogar postmortale Telepathie. Manche sprachen in diesem Zusammenhang auch – die Gültigkeit der spiritistischen These vorausgesetzt – von «Beigesellung» Verstorbener, so daß deren Lebensdrama jetzt hypnotisch vergegenwärtigt wird.

3. Was ist von der Radiästhesie zu halten?

Unter diesem Fachausdruck *Radiästhesie* (Abbé M. L. BOULY 1930) verstehen wir eine Strahlenfühligkeit oder Strahlenwahrnehmung gewisser dafür disponierter Menschen, der Radiästheten, die mittels *Wünschelrute* oder *Pendel* (als Detektoren oder Anzeiger) eine psychophysische Reaktion zeigen, die offenbar mit der Beschaffenheit des Bodens oder bestimmter Objekte in Zusammenhang steht. Früher dem Okkultismus zugeordnet, hat sich mittlerweile die Radiästhesie aus dem Dunstkreis des Magischen und der Scharlatanerie herausgewunden und sich etabliert. Besondere Bedeutung gewann die praktische Anwendung der Radiästhesie in dem Auffinden bestimmter Stellen,

30 W. A. C. TENHAEFF: «Hellsehen und Telepathie», Bertelsmann 1962, S. 141

der sogenannten pathogenen Reizstreifen, die für die Gesundung des Menschen bzw. deren Gefährdung eine signifikante Bedeutung zu haben scheinen, z. B. hinsichtlich der Krebserkrankung. Die Krankheit des Menschen wird somit auch zum Standortproblem.

Doch dem Seelsorger soll es nicht so sehr um die Diskussion dieser biophysikalischen Effekte gehen, sondern zunächst um die Feststellung, daß es sich beim Pendeln und Wünschelrutengehen an sich nicht um Aberglauben oder gar um dämonischen Einfluß handelt (wie uns z. B. Vertreter der Geschäftsleute des vollen Evangeliums glauben machen wollen), sondern um eine natürliche Fähigkeit; diese freilich kann wie alles abergläubisch aufgefaßt werden und in Überschreitung der eigenen Fähigkeit oder durch mangelnde Selbstkontrolle krankhaft ausarten (Pendelzwang – Verselbständigung von Automatismen).

Im übrigen wissen wohl die wenigsten Theologen, daß seinerzeit von Rom ein Dekret an die Bischöfe und Ordensoberen erlassen wurde, worin ihnen der Auftrag gegeben wurde, ihrerseits ein Verbot der radiästhetischen Ausübung zu erlassen.[31] Meines Wissens ist ein derartiges Verbot nirgends bekannt geworden. Dieses überflüssige Dekret ist wohl eines natürlichen Todes gestorben, wie auch der Index der verbotenen Bücher. P. Cunibert MOHLBERG OSB hat seine Anregungen zu radiästhetischen Studien noch unter dem Pseudonym «Candi» seine «Briefe an Tschü» herausgegeben. – Gewiß gibt es wenige gute Pendler, was das Mißtrauen der Geologen verständlich macht. – Von dem rein physiologisch-physikalischen Gebrauch wäre das *mentale* Pendeln zu unterscheiden (lebend-tot-Pendelung, usw.), wo auch ASW-Fähigkeiten wiederum ins Spiel kommen können. Deshalb ist der richtige Gebrauch nicht nur eine Sache der Sensibilität und der eigenen Einschätzung, sondern auch der Verantwortlichkeit. [32]

31 Datiert mit 26. 3. 1942 in AAS (= Acta Apostolicae Sedis) 34, 148

32 Günter EMDE: «Grundlagen einer transzendenzoffenen Theorie paranormaler Vorgänge». – Emde unterscheidet in der Einstellung zur Welt des Paranormalen eine transzendenzverschlossene und eine transzendenzoffene Haltung, für die er ernst zu nehmende Argumente beibringt. Es ist ihm daher recht zu geben, wenn er postuliert: «Unter allen denkbaren Theorien soll diejenige den Vorzug verdienen, die sich bei der Deutung der Erscheinungen am besten bewährt; und wir lassen dabei auch Thesen mit bestimmten metaphysischen Konsequenzen zu, wenn sich diese Thesen aus der Natur der Phänomene aufdrängen.» (ebenda, S. 32)

IV. ZUSAMMENFASSENDER RÜCKBLICK

Wie wir gesehen haben, scheint es eine Mehrzahl von Kontaktbereichen zwischen *Paranormologie* und *kirchlichem Wirklichkeitsverständnis* zu geben. Die Frage der *Wunderheilungen*, der *außergewöhnlichen Erscheinungen* im mystisch-dämonistischen Formenkreis (*Stigmatisation, Levitation, Asitie, Ekstase, Bilokation, Umsessenheits-* und *Besessenheitsphänomene* und andere mehr) sowie vor allem die Frage nach dem Verhältnis von *Immanenz* und *Transzendenz* (persönliches Überleben des biologischen Todes) sind Beispiele dafür.

Dabei geht es zunächst um die Aufarbeitung historischen Fehlverhaltens seitens kirchlicher Vertreter und ihrer Aussagen (z. B. Inquisition und Hexenwahn, Repression statt Information wie bei der Bücherzensur); denn das Verdrängte bricht sich aus dem Untergrund schließlich Bahn und erzeugt eine okkulte Welle, die in Krisenzeiten öfters auftaucht und unkritische, glaubensschwache Menschen in ihren Bann zieht. Hier kommt der *Parapsychologie* und *Paranormologie* eine aufklärende Vermittlerrolle zu durch Aufweis der erhärteten Fakten ohne Vorwegnahme einer festlegenden Interpretation. Darüber hinaus leistet gerade diese von der Theologie oft wenig beachtete Forschung im Bereich der Grenzbereiche zwischen Immanenz und Transzendenz einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Erweiterung und Vertiefung des Welt- und Menschenbildes durch Einbau dieser Wirklichkeitsbereiche des Paranormalen. Gerade jene aus dem Bereich heutigen wissenschaftlichen Denkens ausgeklammerten Fragestellungen existentieller Art (*Sinnfrage* des Lebens in Abhängigkeit von der Frage: was kommt nach dem *Tode?*) erfordert von uns eine verantwortbare Antwort, wenn wir weiterhin als glaubwürdig gelten möchten. – «So richtet sich ein wachsendes, ernstzunehmendes Interesse auf paranormale Phänomene, die nach ihrer inhaltlichen Bedeutung in dem Grenzbereich von Wissenschaft und Religion anzusiedeln sind, die mit wissenschaftlicher Methodik zum gewissen Grade erforschbar zu sein scheinen, deren Deutungen und Erklärungen aber möglicherweise in den weltanschaulich-religiösen Bereich hineinragen.»[32]

33 Vgl. dazu meine seinerzeitigen Reflexionen über diesen mehrdeutigen Begriff einer «Grenzerfahrung» in: Grenzgebiete der Wissenschaft 1 / 1980. Innsbruck: Resch Verlag, S. 53

Der glaubende Mensch soll auch ein wissender sein; deshalb wird der christliche Forscher nicht bloß bei der Aufzählung der erwiesenen Fakten und Phänomene stehen bleiben, sondern im Argumentationshorizont der Interpretation und Wertung des Paranormalen sich im Licht der Wissenschaften *und* des kritischen Glaubens bis in die Ursachen jenseits der vorgefundenen Grenzen durchfragen – Grenzerfahrungen des Erlebens!?[33]

Prof. Mag. rer. nat. P. Ferdinand Zahlner, Eichbüchler Str. 82,
A-2801 Katzelsdorf / Leitha

AUGUST KURTZ

DAS MEDIUM MARIA SILBERT
Zum 50. Todesjahr

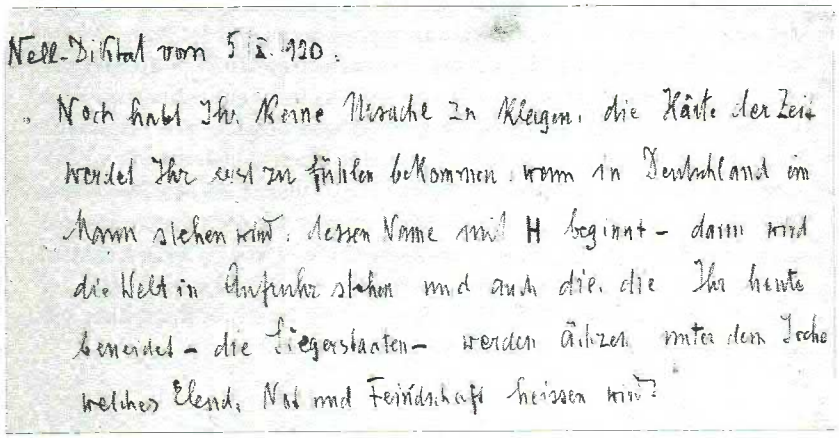
Dr. August Kurtz, geb. am 27. September 1899 in St. Gallen, Österreich. Nach der Volksschule besuchte er das Gymnasium in Graz, wo er von der 6. Klasse 1917 zur Wehrmacht eingezogen wurde. Nach Kriegsende setzte er das Gymnasium fort und maturierte 1919. Während seines Medizinstudiums von 1919 bis 1924 kam er in Verbindung mit Frau Silbert, nahm an mehreren Sitzungen teil und befaßte sich eingehend mit der Thematik. 1927 eröffnete Kurtz eine Praxis in Gleisdorf und heiratete im selben Jahr Eugenie Steiner. 1940 wurde er zur Deutschen Wehrmacht einberufen. Im Mai 1945 konnte er wieder in seine Heimat zurückkehren und seine Praxis aufnehmen, die er mit 70 Jahren seinem Sohn Walter übergab, um sich eingehender mit den Erkenntnissen der Wissenschaft zu befassen. Im folgenden Beitrag berichtet Kurtz über seine persönlichen Beobachtungen bei Maria Silbert.

1. Lebensskizze

Frau Maria SILBERT (geb. Koralt) wurde am 24. Dezember 1866 in St. Stefan bei Friesach, Kärnten, Österreich, geboren. Schon als Kind hatte sie Gesichte und als Mädchen wiederholt präkognitive Erfahrungen. Sie sagte insbesondere Todesfälle mit erstaunlicher Richtigkeit voraus. Für spiritistisches Gedankengut ließ die Erziehung keinen Raum, die Erlebnisse des Kindes wurden als Aberglaube abgetan. Während ihrer späteren Jugend und Ehe traten die paranormalen Fähigkeiten fast gänzlich zurück. 1891 heiratete sie Herrn Gustav Silbert. Der Ehe entstammten 10 Kinder. 1907 erblindete Frau SILBERT, erlangte aber 315 Tage später ganz plötzlich wieder das Sehvermögen. 1914 starb ihr Mann und so zog sie 1916 von Bruck an der Mur nach Graz, Schörgelgasse 74.

Nach dem Tode ihres Mannes kamen ihre paranormalen Fähigkeiten ganz intensiv zum Ausdruck. Mittels *Klopftönen* begann eine personale

Instanz Mitteilungen an Frau SILBERT bzw. an die anderen im Haus Anwesenden zu richten; die klopfende Instanz bezeichnete sich als «*Franziskus Nell*, Ordenspriester und Gelehrter in Nürnberg, gelebt 1656 bis 1713» und gab an, daß der Nachname «Nell» nur eine Abkürzung sei. Der Bonner Universitätsprofessor Johannes VERWEYEN identifizierte «Nell» später mit dem Gelehrten und nachmaligen Franziskaner-Ordensgeneral CORONELLI, auf den die Lebenszeit in etwa zutrifft, wie auch der Name «Nell», der als Kürzel in «Coronelli» enthalten ist. (Abb. 1)


Nell-Diktat vom 5. 2. 920.

Noch habt Ihr keine Ursache zu klagen, die Kälte der Zeit werdet Ihr erst zu fühlen bekommen, wenn in Deutschland ein Mann stehen wird, dessen Name mit H beginnt – dann wird die Welt in Aufruhr stehen und auch die, die Ihr heute beneidet – die Siegerstaaten – werden ächzen unter dem Joche welches Elend, Not und Feindschaft heissen wird.

Abb. 1: Nelldiktat (eingeklebt in den Deckel des Stammbuches der Maria Silbert)

Die Aussagen, die von der klopfenden Instanz gemacht wurden, sowie die vielfältigen Materialisations- und Telekinesephänomene, die sie begleiteten, ließen viele Interessenten nach Graz kommen: Sensationsneugierige, Trostsuchende, Skeptiker und aufgeschlossene Gelehrte wie SCHRENCK-NOTZING, J. B. RHINE, den bereits erwähnten VERWEYEN, T. K. ÖSTERREICH, P. HOHENWARTER, A. GATTERER und andere. Sie alle bestätigten die Echtheit des Mediums, die überdies durch unzählige medizinische und diverse andere Kontrollen verbürgt ist.

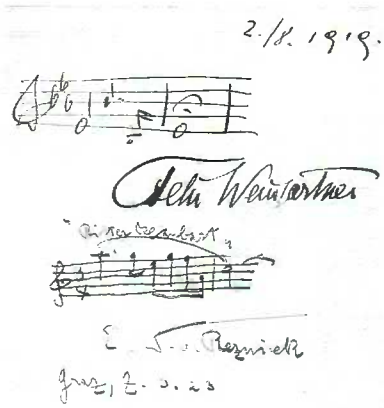
Am beweiskräftigsten dürften die Berichte der *Society for Psychical Research*, London, sein, auf deren Einladung Frau SILBERT im Frühjahr 1922 und im Herbst 1925 längere Zeit zu Untersuchungen in Lon-

don weilte. Ebenso war sie von Dezember 1925 bis Jänner 1926 in London. (Abb. 2). In den späteren Jahren litt sie an Gallensteinen, Thrombophlebitis der Beine und an Diabetes. Im November 1939 erlitt sie

Abb. 2: Mutter Silbert nach einer Londoner Aufnahme (Stammbuch der Maria Silbert)

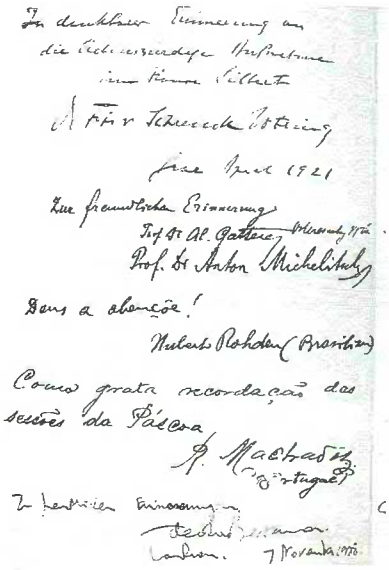
den ersten Schlaganfall, im August 1935 den zweiten mit Lähmung der rechten Seite, lernte aber noch schreiben. Am 26. August 1936 verschied sie in Gegenwart des befreundeten Arztes Dr. Großbauer.

Was die paranormalen Phänomene um Frau SILBERT betrifft, so haben hervorragende Wissenschaftler Frau SILBERT besucht und Beobachtungen bei ihr angestellt. Eine Liste über 25 Univ. Professoren

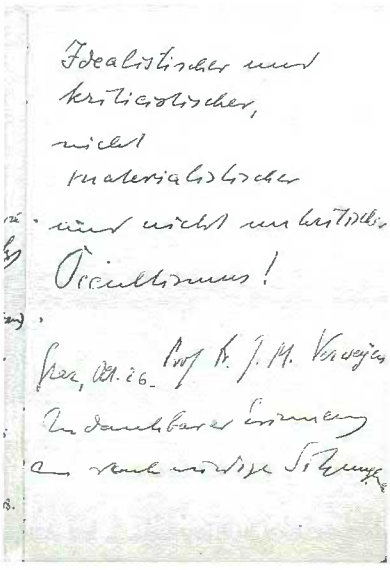


3

4



5



6

Abb. 3: Komponist Weingartner, 2. 9. 1919 – Komponist Resnicek, März 1923 (Stammbuch der Maria Silbert); Abb. 4: Komponist Wilhelm Kienzl, 12. 4. 1923 (Stammbuch der Maria Silbert); Abb. 5: Frh. v. Schrenck Notzing, April 1921 – Gatterer, Michelitsch, 1926 – Rohden, Machados, NN XI. 28 (Gästebuch Dr. Ingruber); Abb. 6: Prof. Verweyen, Oktober 1926 (Gästebuch Dr. Ingruber)

kann ich vorlegen. Sie bezeugten die Tatsächlichkeit vieler Phänomene, vor allem die Lauterkeit der Person von Frau Silbert. (Abb. 3 – 6). Eine Biographie mit Tatsachenberichten hat Rudolf SEKANEK verfaßt,

Ereignisse
vom 16/III.1932 bei Dr. Ingruber.
Anwesend:
Univ.Prof. Dr. Verweyen aus Bonn
Frau und Herr Prof. Walter
Frau Silbert
Frau und Herr Dr. Ingruber.

5 Uhr 45:kommt Diktat:(für Dr. Verweyen)

"Warum ist nicht erfuellt worden-dein Dasein hätte sich wohl ganz anders gestaltet-doch frage nicht,ob es auch zum guten gewesen wäre."

Auf die Frage,was das bedeuten soll,kommt
D i k t a t :
"Gesang-Lo s u n g s w o r t"
Auf die Fragen nach der Bedeutung dieses Diktates erfolgt keine Antwort.
5 Uhr 30:

Es schwebt die unter den Tisch gelegte Glocke,die schon einigemale laut und leise ertönte,von Veras rechter Schulter zu ihrem Ellbogen und von dort leise zu Boden.Rotlicht-Frau S,sitzt rechts von Vera.

7 Uhr 30:
Auf Dr. Verweyens Frage,ob Nell identisch ist mit C o r o n e l l i aus Nürnberg,kommt Klopflaut"ja"
Ob es der von Verweyen in der Nürnberger Bibliothek gefundene ist"ja"
Ob er reinkarniert ist?"nein"
Ob der verstorbene König August von Sachsen reinkarniert ist?
Diktat:

"Wieder körperlich geworden"
Auf die Frage,wer? Diktat: R e x und"Nur für kurze aber leidende Kinder leben!

* Nach einem Berichte Drs. Sünner in der Zeitschrift für Parapsychologie ein in Nürnberg lebender Franziskaner-Ordensgeneral und Gelehrter Vincentius Coronelli

Abb. 7: Ereignisse, Prof. Verweyen, Ehepaar Walter, Dr. Ingruber, 16. März 1932 (Gästebuch Dr. Ingruber)

«Mutter Silbert», Reichl-Verlag, Remagen 1959. Darin findet sich eine reichhaltige Literaturangabe. Für einen ernsthaften Forscher sei lediglich auf das Journal der Society of Psychical Research, London, verwiesen (Juli 1922 – Oktober 1922 – April 1923), worin über die jeweils mehrmonatlichen Beobachtungen an Frau SILBERT berichtet wurde.

Nach Besuchen bei Frau SILBERT wollte Prof. RHINE sie nach Amerika holen. Er bot ein hohes Honorar in Dollar, eine Villa und eine lebenslängliche Rente an. Sie lehnte ab. Trotz der großen Not in der damaligen Nachkriegszeit nahm sie aus Überzeugung nie Geld. Prof. RHINE hat sie unter die zehn besten Medien gereiht. Die Faktizität der medialen Phänomene kann also hier vorausgesetzt werden (Abb. 7). Auch ereigneten sich diese nicht etwa der herkömmlichen Vorstellung von einem spiritistischen Zirkel entsprechend, sondern bei normalem Tageslicht und zwanglosem Gespräch der frei im Raum versammelten Personen.

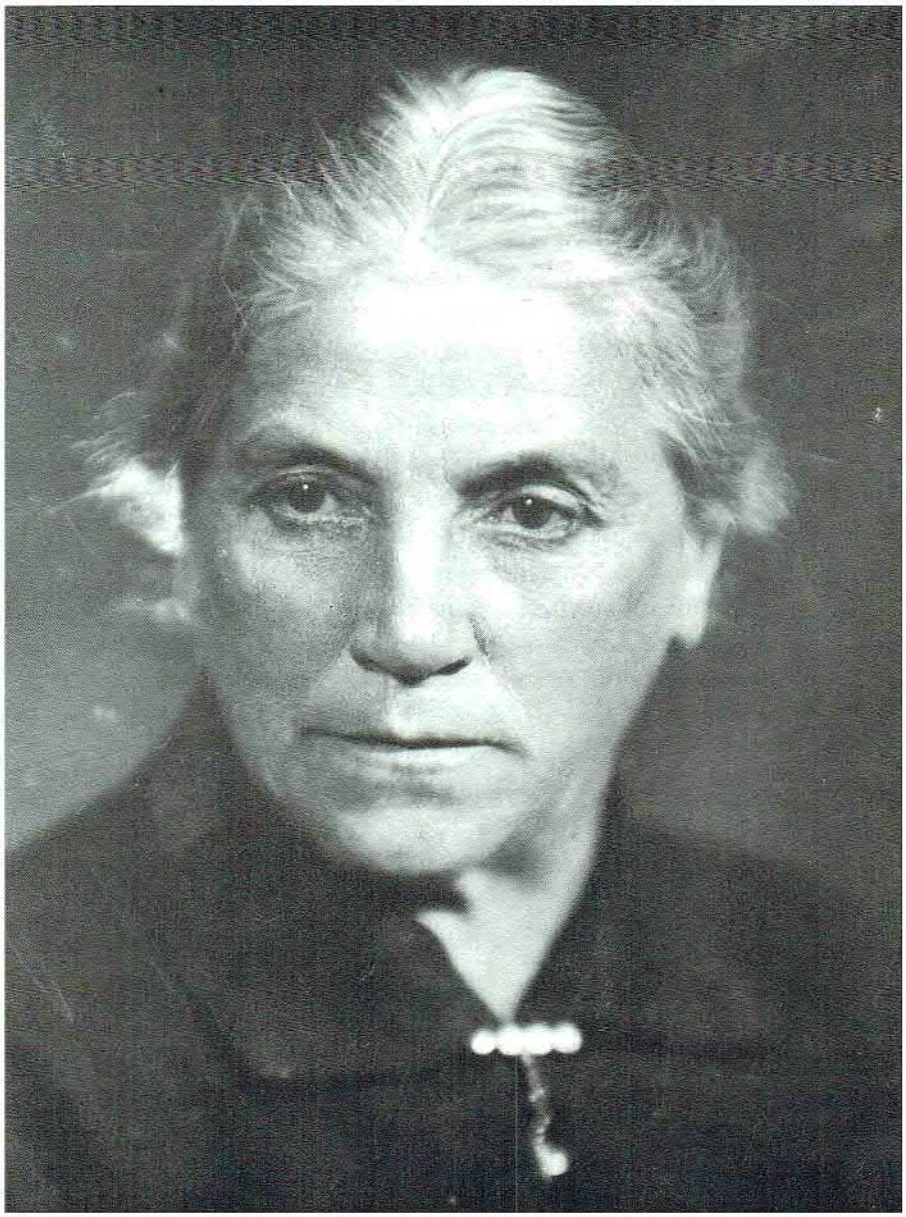
2. Eigene Erlebnisse

Bereits mit paranormalen Vorkommnissen vertraut, kam ich bei Beginn des Medizinstudiums zu Frau Maria SILBERT, die damals als weltbekanntes Medium die Öffentlichkeit in Graz und darüber hinaus die Weltöffentlichkeit erregte. Ihr Vertrauen zu mir begründete in der Zeit des Aufenthaltes in Graz von 1919 bis 1924 ein offenes Verhältnis zu ihrer Person mit den Vorkommnissen paranormaler Art. Sie selbst bestand auf eine ständige Kontrolle bei Sitzungen.

Die merkwürdigsten Vorgänge traten spontan auf und sie war immer wieder selbst davon überrascht. Den Zustrom von Besuchern vermochte sie offenbar nicht abzuwehren.

Frau SILBERT war überzeugt religiös und jeder Sensationslust abgeneigt (Abb. 8). Für sie waren die verschiedensten paranormalen Vorgänge reale Phänomene, die auf diese Weise die Existenz einer jenseitigen Kraft bestätigten. In ihrem Kampf gegen die damals herrschende materialistische Weltanschauung fand sie in diesen Phänomenen Beweise für die Existenz dieser jenseitigen Kraft.

In den folgenden Ausführungen möchte ich daher über jene paranormalen Ereignisse berichten, die ich selbst erlebte und unter Kontrolle beobachten konnte.



a) Der Tisch

Eines Abends waren mit Frau SILBERT und mir insgesamt 6 Personen bei geringer Beleuchtung um den schweren Eichentisch versammelt. Wie immer war Frau SILBERT von mir kontrolliert. Zu ihrer rechten Seite sitzend hielt ich ihre rechte Hand mit meiner linken, auf ihrem rechten Fuß stand mein linker. Frau SILBERT fiel spontan in Tieftrance. Ein Zustand tiefster Bewußtlosigkeit, wie er vielfach von Ärzten festgestellt wurde. Mit vollkommener Anästhesie, kaum tastbarem Puls, mit herabgesetzter Frequenz, bis 40 pro Minute. Mein rechter Fuß war auf das Tischkreuz gestellt. Plötzlich spürte ich meinen rechten Fuß in die Höhe gehoben und weiter höher. Gleichzeitig wurde auch meine auf die Tischplatte gelegte Hand bis über meinen Kopf gehoben. Ich fürchtete mich, da ich einen Unfall befürchtete, und beugte meinen rechten Arm zum Schutz des Kopfes. Plötzlich gab es einen fürchterlichen Krach. Eine Besucherin schaltete volles elektrisches Licht ein. Ich hielt sofort meinen rechten Arm über die Augen des bewußtlosen Mediums, um einen Schock zu verhindern. Wir alle sahen den Tisch mit der Tischplatte am Boden, Tischbeine und Tischkreuz in die Höhe stehend. Die Tischlade war herausgeschleudert, der darin befindliche Inhalt, Bücher, Hefte, Schreibzeug, weit herum verstreut. Niemand der Anwesenden war verletzt oder auch nur berührt worden. Frau SILBERT erholte sich spontan und wunderte sich über die Unordnung. Alle Besucher halfen zusammen, das Zimmer aufzuräumen und den Tisch aufzustellen. Der Tisch wog schätzungsweise 40 bis 50 kg. Damit war die aufgewandte (umgewandelte) mediale Energie auf mindestens 60 bis 80 Kilogrammeter anzunehmen.

b) Die goldene Uhr

Wieder einmal waren wir mit Frau SILBERT etwa fünf Besucher um den Tisch. Das Medium kontrolliert, wie beschrieben. Ein älterer Herr zeigte seine goldene Uhr und bat, «NELL» möge sie mit seinem Namen gravieren. Das war der schon hausbekannte vermeintliche «Kontrollgeist» in diesem spiritistischen Kreis. Frau SILBERT war halbwach und meinte, daß dies vielleicht gehe. Bald darauf sagte der alte Herr «meine Uhr ist mir aus der Hand genommen worden». Die Uhr schwebte auch bald darauf von einem Teilnehmer zum anderen in Au-

genhöhe und war plötzlich nicht mehr zu sehen. Nach einiger Zeit äußerte der Besitzer Sorge, daß er die Uhr nicht mehr bekommen würde und er dachte, wie er mir später erzählte, daß er das Opfer eines Betruges geworden sei. Ich selbst hatte meine rechte Hand auf der Tischplatte liegen und spürte nach einiger Zeit einen Druck in meiner Handfläche, der sich verstärkte und meine Hand zu einer Faust wölbte. Ich hob die Hand und hielt darin die goldene Uhr. Der Herr war glücklich über seine nun mit «NELL» gravierte Uhr.

Ich hatte den Eindruck, daß die Uhr durch den Tisch hindurch in meine Hand gedrückt worden war.

Materielle Wirklichkeit oder halluzinatives Erlebnis? Aber die Uhr war und blieb graviert.

c) Spuk

Eines Tages, nachmittags bei hellem Licht, traf ich einen Sohn von Frau SILBERT mit vier etwa 20-jährigen Kameraden. Sie hänselten mich wegen meiner konservativen Lebensanschauung des öfteren und wollten mich anscheinend erschrecken. Wir waren im Speisezimmer, Frau SILBERT durch Flur und zwei Türen getrennt, in der Küche. Einer rief plötzlich laut – «Powidl» –. Daraufhin flogen mit Lärm im Zimmer befindliche Flaschen und Gegenstände im Raum herum und lagen unzerbrochen am Boden. Wir räumten das Zimmer wieder auf. Frau SILBERT kam herein und ich fragte sie, ob sie was bemerkt hätte. Sie wußte von nichts.

d) Vorprogrammierte Klopfdiktate

Um 11 Uhr vormittags traf ich einst Frau SILBERT beim Kochen. Wir sprachen über Klopfdiktate und ich meinte, sie müßten ja irgendwie ausgelöst sein und ich fragte, ob sie von jemandem vorausbestimmt werden könnten. Man hatte ja bisher keine Erklärung hiefür gefunden. Frau SILBERT stellte die Kochtöpfe vom Herd weg, setzte sich auf einen Stuhl und war zu meinem Erstaunen und ohne meinen Willen in Tieftrance. Ich dachte mir, die Klopfdiktate könnten über das Unterbewußtsein des Mediums erfolgen. Ich schrieb auf einen Zettel Diktate, wie sie üblicherweise in diesem spiritistischen Circel an Leute erfolgten, die wegen eines verstorbenen Familienmitgliedes bei Frau SIL-

BERT Trost suchten. «Mir geht es gut, mach dir keine Sorgen, ich bin glücklich, zweimal fünfzehn ist zweiunddreißig.» Ich schrieb auch ein zweites ähnliches Diktat mit einer Fangfrage.

Frau SILBERT kam bald darauf spontan zu sich. Am Abend war dann eine Mutter tatsächlich erschienen und wünschte Kontakt mit ihrem verstorbenen Kind. Prompt kamen die von mir geschriebenen Klopfdiktate samt den Fangfragen in meiner Gegenwart, wie mir M. S. in den nächsten Tagen erzählte.

Dies bestätigte meine Meinung, daß paranormale Phänomene über das Unterbewußtsein zustandekommen.

e) Ruckerlberg

Spät, gegen 11 Uhr nachts, beendete ich eine Sitzung damit, daß ich den Besuchern erklärte, Frau SILBERT sei schon sehr müde und müsse zu Bett gehen. Als wir allein waren, sagte sie, irgendwie lebhaft erregt: «Jetzt gehen wir allein auf den Ruckerlberg.» Im Vorhaus war in der Nachkriegszeit kein Licht, es war vollkommen dunkel. Deshalb wollte ich sie die sechs Stufen vom Hochparterre, am Arm herunterführen, aber plötzlich waren die Stufen hell erleuchtet durch funkenartiges Licht. Als wir ungefähr ein Drittel des «Geisterweges» gegangen waren, bellte in ungefähr 200 m Entfernung ein Hund. Wir hörten, wie der Hund vom Besitzer zurückgerufen wurde, aber er lief näher zu uns und schmiegte sich an Frau SILBERT. Sie streichelte ihn und der Hund war wieder wie elektrisch beleuchtet.

Auf der Höhe des Ruckerlberges angelangt, hatten wir ein goldgelbes Weizenfeld im Vollmondschein vor uns. Frau SILBERT war plötzlich verändert, tänzelte und gestikulierte mit den Händen. Ich hatte den Eindruck, als ob sie mit imaginären Schmuckstücken spiele. Auf einmal lief sie gegen das Weizenfeld, erhob sich schwebend über die Erde, löste sich auf und war verschwunden. Verwirrt und in Sorge suchte ich sie nach verschiedenen Richtungen und rief sie dauernd. Nach etwa 10 Minuten kam sie taumelnd aus der Richtung des Aufstiegweges. Ich ging auf sie zu und führte sie dann am Arm, weil sie sichtlich noch in leichtem Trancezustand war. Sie erholte sich bald und gab mir auf die Frage, wo sie gewesen sei, zur Antwort, sie wisse von nichts.

Halluzinatives Erlebnis? Oder Wirklichkeit, materiell ein Aggregatzustand in einer energetisch andern Dimension?!

f) Der ägyptische Priester

Ich erlebte selbst folgendes und offenbar war Frau SILBERT von ihrer Phantasiewelt beeinflußt:

Bei genügender Beleuchtung, rechts wieder von mir kontrolliert, fiel Frau SILBERT in Tieftrance. Am Sessel sitzend wendete sie sich nach links gegen die Tür des Nebenzimmers. Mit drei weiteren Besuchern sah ich am Boden an der Tür einen Nebel, der langsam dichter werdend in die Höhe stieg und sich zu einer Figur entwickelte. Schließlich entstand das Bild einer menschlichen Person, die dann auch farbig wurde. Die Gestalt war bekleidet und auch farbenprächtig mit kostbarem Kopfschmuck ausgestattet. Das Ganze war meinem Eindruck nach ein ägyptischer Priester. Die Augen waren deutlich sichtbar und schauten starr zu uns. Merkwürdig daran war, daß etwa vom Knie abwärts nur der dichte Nebel bestand. Nach etwa sieben Minuten verblaßte die Gestalt, wurde wieder nebelartig und sank langsam bis zum Boden. Plötzlich war nichts mehr zu sehen. Frau SILBERT drehte sich wieder zum Tisch und war nach einiger Zeit wieder bei Bewußtsein. Auf die Frage, was gewesen sei, antwortete sie: «Ich weiß von nichts.»

3. Berichte glaugwürdiger Augenzeugen

Die folgenden Begebenheiten wurden mir von einem Sohn von Frau SILBERT, einem mir bekannten Chemiker, bzw. von Frau SILBERT selbst mitgeteilt:

a) Das Boot

Frau SILBERT saß mit Kindern und einer Gesellschaft von jungen Leuten in einem Boot auf dem Eisteich. Heute steht dort die Eisteichsiedlung. In einem zweiten Boot saßen ebenso Mitglieder der Gesellschaft. Frau SILBERT stand plötzlich auf, stieg über den Bootsrand und ging oder schwebte bis zu dem etwa 6 m entfernten zweiten Boot, in das sie einstieg.

b) Ruckerlberg

Dieser Bericht wurde mir vom selben Sohn mitgeteilt. Eines Nachts ging Frau SILBERT mit ihrem Sohn und drei gleichaltrigen Kameraden auf den Ruckerlberg, über den sogenannten Geisterweg. Er wurde so benannt, weil sich auf diesem Weg des öfteren die merkwürdigsten Dinge ereigneten. Auf der Höhe angekommen, war Frau SILBERT plötzlich aufgelöst, verschwunden. Alle seien sehr erschrocken gewesen. Obwohl sie laut nach Frau SILBERT riefen, konnten sie sie nicht finden. Zu dritt berieten sie sich und liefen auf drei verschieden möglichen Wegen herunter, in der Meinung, sie zu treffen. Unten angekommen, fanden sie den vierten Kameraden, dessen Verschwinden sie über die eifrige Suche nach Frau SILBERT gar nicht bemerkt hatten. Sie fragten ihn, ob er Frau SILBERT gesehen habe. «Ja», sagte er, er sei eben von Frau SILBERT gekommen, sie sei zu Hause und gesund. Auf die Frage, wie er heruntergekommen sei, sagte er, das wisse er nicht. Die kurze Zeit, die die laufenden Burschen benötigt hätten, habe es ihnen undenkbar erscheinen lassen, daß Frau SILBERT zu Fuß heruntergekommen sei.

c) Frau Silbert in Ägypten

Nach einem Bericht des mir gut bekannten Dr. chem. A.:

Es ereignete sich in der Sitzung eines Ärzteteams. Mit Dr. A. waren es vier Herren und Frau SILBERT. Sie fiel spontan in Tieftrance. Bei verschlossenen Türen sei sie plötzlich weg gewesen, verschwunden. Anfangs waren sie nicht besorgt, später wurden sie jedoch unruhig und als ihr Verschwinden schon über eine Stunde dauerte, berieten sie sich, ob sie nicht die Polizei verständigen müßten. Sie befürchteten, daß ein Unglück geschehen sei und man sie möglicherweise verantwortlich machen könnte. Plötzlich sei sie aber wieder im Sessel gesessen und nach dem Erwachen aus der Trance fragten sie Frau SILBERT, wo sie gewesen sei. Sie sagte, das wisse sie nicht, nur, daß es sehr heiß gewesen wäre. Im Verlauf des Gespräches klagte sie über ihren rechten Schuh, der sie drücke, als ob etwas im Schuh sei. Sie zog dann auch den Schuh aus, nahm ihn hoch und schüttete Sand aus dem Schuh auf ein Papier, das auf dem Tisch lag. Dr. A. brachte den Sand zur Universität. Das erstellte Gutachten ergab: «Afrikanischer Wüstensand».

Alle Herren, die zusammen jahrelang Frau SILBERT beobachteten, waren überzeugt, daß Frau SILBERT auf einer «Reise» nach Ägypten war, dem Land mit der Cheops-Pyramide. Ein Land, das ihre Phantasie schon oft beschäftigte.

d) Der Tisch

Dieser Bericht stammt von Frau SILBERT und mehreren Familienmitgliedern:

Es waren mehrere Freunde zu Besuch: Prof. Dr. J., Med. Rat Dr. E., Dipl. Ing. K., Dipl. Ing. T. – ein Gast, der über die Englandreise von Frau SILBERT berichtete – Tochter Mitzi, Sohn Gustl und dessen Frau.

Es war keine beabsichtigte Sitzung und Frau SILBERT war bei vollem Bewußtsein. Im Raum war es hell. Auf einmal, ohne Lärm, zersprang der Tisch in kleine Stücke, die bis zu einer Größe von 10 cm am Boden lagen. Frau SILBERT war erschrocken und betroffen und sagte: «So, jetzt haben wir auch keinen Tisch mehr.» Mitzi eilte um einen Besen. Alle Anwesenden halfen beim Aufräumen der Trümmer, die nahe dem Ofen zusammengehäuft wurden.

Die ganze Gesellschaft blieb noch einige Zeit und man unterhielt sich noch eine Weile. Nach dem Abschied gingen Frau SILBERT und die Familie zu Bett. Am nächsten Tag stand der Tisch wieder unversehrt im Zimmer. Lediglich ein Nagel am Tischkreuz, den Gustl Silbert (Sohn) vor Monaten einschlagen mußte, stand etwas hervor und wurde auch jetzt wieder von ihm festgeschlagen.

4. Schlußbemerkung

Soweit meine subjektiven Erlebnisse und Berichte mit und um Frau SILBERT, die jedoch nur einige besonders merkwürdige Geschehnisse betreffen, die ihre außergewöhnliche und vielfältige mediale Kraft aufzeigen sollen.

MR. Dr. August Kurtz, Erzherzog-Johann-Gasse 19, A-8200 Gleisdorf

ERNST SENKOWSKI

BASLER PSI TAGE 85: LEBEN NACH DEM TOD?

Prof. Dr. Ernst Senkowski, geb. 4. Nov. 1922 in Hamburg, 1941 Abitur an der Staatlichen Oberrealschule St. Georg. Praktikantenzeit im Maschinenbau und in der Funktechnik. 1942 bis 1945 Kriegsdienst im Heeresnachrichtenwesen. Nach der Gefangenschaft Studium der Experimentalphysik an der Universität Hamburg. 1954 Assistent am II. Physikalischen Institut der Universität Mainz. 1958 Promotion. 1959 Unesco-Experte für Physik am National-Research-Center in Kairo. 1961 Dozent für Physik und Grundlagen der Elektrotechnik an der Rheinischen Ingenieurschule, jetzt Abteilung Bingen der Fachhochschule Rheinland-Pfalz. Seit 1985 Präsident von IMAGO MUNDI.

Im folgenden Beitrag berichtet Senkowski über den zwischen 31. 10. und 3. 11. 85 unter dem Thema «Leben nach dem Tod?» im Europäischen Welthandels- und Kongreßzentrum Basel stattgefundenen 3. Internationalen Kongreß für interdisziplinäre Diskussion von Grenzfragen der Wissenschaft, der vom Kongreßdienst der Schweizer Mustermesse unter der Programmgestaltung von Prof. Dipl. Ing. Alex Schneider, Präsident der Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft und Vizepräsident von IMAGO MUNDI, ausgerichtet wurde. Kongreßunterlagen sind über: Schweizer Mustermesse, «Kongreßdienst», CH-4021 Basel, Tel. 061 / 262020 zu erhalten. (Der Beitrag von Dutoit ist französisch, der von Berger englisch).

In einem theoretischen und einem praktischen Teil wurden 11 Hauptvorträge, 5 Podiumsgespräche und 2 Diskussionsgruppen ergänzt durch zwei Serien aus je 6 parallellaufenden Workshops, durch mehrfach wiederholte mediale Demonstrationen (Heilen und Beratung), Filmvorführungen und eine kleine Fachausstellung. 30 Referenten aus verschiedenen europäischen Ländern und den USA trugen den rund 700 Teilnehmern spezielle und allgemeine Informationen zum Thema vor. Der hier folgende Bericht stützt sich auf die von der Veranstaltungsleitung herausgegebenen Manuskripte der Hauptvorträge und auf eigene Beobachtungen. Er vermag die Fülle des Mate-

rials nur in einem sehr gedrängten Überblick komprimiert zu vermitteln. Die Abfolge der Berichte entspricht dem Kongreßprogramm.

1. Möglichkeiten empirischer Forschung
(Alex Schneider, CH)

Die Frage nach Beweisen für ein Leben nach dem *Tod* erscheint als legales Forschungsanliegen auch angesichts der Behauptungen, die Antwort sei schon in den Lehren der Kirchen enthalten oder es sei niemals etwas aussagbar. Diesseits und Jenseits überschneiden sich in einem Teilbereich, der einen Informationsfluß in beiden Richtungen ermöglicht.

Eine Kette konvergenter Indizienbeweise läßt sich aus der Erfahrung heraus aufbauen: das natürliche Bild des Menschen ist unvollständig; außerkörperliche und Nahtoderfahrungen deuten auf die Möglichkeit körperunabhängigen Bewußtseins auch nach geänzlicher Abtrennung im Tode. Wiederholte Erdenleben würden einen zusätzlichen Hinweis liefern.

Hohe Komplexität und semantische Schwierigkeiten mahnen zu äußerster Vorsicht beim Versuch, Jenseitszustände zu beschreiben.

Es bleibt die Forderung nach mehr Forschung auf diesem Gebiet; angesichts der Intensiv-Isolation des modernen Sterbens müssen wir (nach C. G. JUNG) «mit dem Mythos leben».

2. Volkskundliche Aspekte zum Leben nach dem Tod
(Dorette Schenkel, CH)

Volkskunde als Humanwissenschaft umfaßt sämtliche Aspekte des Lebens einer Gemeinschaft im Bereich der schrifthabenden Völker Europas und Nordamerikas. Es wird nicht die Richtigkeit eines Gegenstandes untersucht, es wird vielmehr gefragt, was wo warum ist. Unabhängig von der Möglichkeit eines Beweises für oder gegen ein Fortleben, könnte die Zusammenarbeit von Volkskunde, Ethnologie und Thanatologie einen neuen Ansatz zum Thema darstellen.

Das *Volk* versucht, auf *archetypischer* Basis in kulturspezifischen Vorstellungen und bildmäßiger Erfassung eine emotional-geistige Aus-

einandersetzung mit den Grundfragen (Woher – Wohin – Was tun?). Es gibt in diesem Rahmen keinen Hinweis auf den Glauben, daß mit dem Tod alles Leben beendet sei, vielmehr wird Weiterleben allgemein angenommen und als wahr empfunden.

Zur Frage: *Wie verhalten sich Lebende gegenüber den Toten?* sind zwei divergente Muster zu beobachten: *Angst* vor ihnen und *Hilfsbereitschaft* ihnen gegenüber.

Die reziproke Frage: Wie verhalten sich Tote gegenüber den Lebenden? läßt sich bezüglich dreier Gruppen beantworten:

a) Tote, die mit dem Diesseits *nicht mehr in Kontakt* treten – dies ist der häufigste Fall, wobei sich die Vorstellungen über das Jenseits (etwa in bezug auf das Wo und Wie) im historischen Verlauf stark gewandelt haben.

b) Sogenannte *Wiederkehrer* – nach einem reichhaltigen Totensagen-Katalog weiter unterteilbar in: *Nachzehrer*, die Lebende aus mancherlei Gründen nachholen; *Schuldige*, die keine Ruhe finden; *Frevler* und *Geizige*; *leichtfertig Beschworene*, von denen Gefahr ausgeht, und *arme Seelen*, die des Mitleids und der Hilfe der Lebenden bedürfen.

c) *Heilige*, die als Sondergruppe eine Vermittlerrolle zwischen Gott und den Menschen übernehmen.

Das vorgelegte Material gehört im Sinne von Relikten weitgehend der Vergangenheit an, da heute der Tod ignoriert oder auf ein emotionales Minimum reduziert wird. Die unerfüllbare Hoffnung, den Tod mittels der modernen Medizin zu überwinden, könnte zu einem Wandel dieser Haltung beitragen. Wir leben vielleicht im Übergang von Ignoranz zu erneuter Hinwendung.

3. Spontanerlebnisse am Sterbebett

(Paola Giovetti, I)

Personen aus verschiedenen soziokulturellen Schichten berichten in 100 Fällen über ihre außergewöhnlichen Erlebnisse, wobei 2 / 3 unmittelbar dem Tode nahe waren, 1 / 3 Sterbenden beistanden und deren Worte und Eindrücke wiedergaben.

In 40 % erscheinen Verstorbene Sterbenden oder gesunden Personen, 20 % haben außerkörperliche Erfahrungen, die restlichen 40 %

sind unterschiedlicher Art: Lichterscheinungen, akustische Eindrücke, Wahrnehmung von Landschaften, Personen und Erscheinungen. Verglichen mit dem von OSIS und HARALDSSON erarbeiteten Material liegt ein relativ hoher Anteil von Gestalten meist religiöser Art vor, die den Sterbenden zurückschicken.

Trotz häufiger Ablehnung derartiger Spontanfälle seitens vieler Parapsychologen sind sie durchaus interessant und ihre Analyse könnte den Entwurf von Modellen und kontrollierbaren Hypothesen ermöglichen. 17 ausgewählte Beispiele werden in 5 Gruppen gegliedert:
a) Der Sterbende *sieht* einen oder mehrere *Verstorbene*, von deren Tod er nichts weiß, und die ihm zu verstehen geben, er habe ihnen zu folgen.
b) Eine *Tür*, Grenze, Mauer verhindert den Übergang, oder eine Person verbietet ihn mit dem Hinweis, es sei noch nicht an der Zeit.
c) Das *friedvolle, heitere Gefühl* aus dem – nunmehr uninteressanten – Körper ausgetreten zu sein, wird erfahren.
d) Der Sterbende nimmt eine *neue Umwelt* wahr, paradiesische Landschaft, andere Atmosphäre, Harmonie, Seligkeit – bei dem «Wiederbelebten» verbleibt ein starkes Heimwehgefühl.
e) *Visionen*, Lichterscheinungen, akustische Phänomene werden erlebt. Im Raum anwesende Tiere scheinen etwas Außergewöhnliches wahrzunehmen.

Es gab innerhalb dieser Serie keinen einzigen Hinweis auf negative Erfahrungen Sterbender. Das Material stimmt wesentlich überein mit dem von BOZZANO, BARRETT, MOODY, OSIS und HARALDSSON.

4. Die Problematik medialer Phänomene
(Wilhelm P. Mulacz, A)

Der Begriff *Medium* als «Vermittler» wird im Rahmen der *animistischen* und *spiritistischen* Hypothese unterschiedlich gedeutet. Es ist zunächst zu klären, ob Parapsychologie als Wissenschaft auf die Frage «Leben nach dem Tod» eine Antwort geben kann. Innerhalb der Diskussion medialer Phänomene sind *Phänomen-Ebene* (Isolation des Paranormalen) und *Interpretations-Ebene* (Bedeutung der Einzelphänomene für ein Weltbild, Frage des Fortlebens) zu unterscheiden.

Parapsychologie als Wissenschaft ist schlecht definiert, zwar qualitativ etabliert, aber quantitativ miserabel ausgestattet. Normativ: So soll Wissenschaft betrieben werden – deskriptiv: So wird gegenwärtig Wissenschaft betrieben. Das «Zerfallensein» in verschiedene Schulen ist charakteristisch für KUHNs präparadigmatisches Stadium. Als Paradigma kann gelten: «Es gibt paranormale Kräfte der (inkarnierten oder exkarnierten) menschlichen Seele in ASW und PK», jedoch fehlt ein adäquater Seelenbegriff.

Parapsychologie als Wissenschaft hat (zugegebenermaßen relative) Spielregeln zu befolgen: Überprüfbarkeit der Aussagen, Kommunizierbarkeit, systhemtheoretische Einbettung und Falsifizierbarkeit.

Der (animistischen) Identitätshypothese üblicher Wissenschaft («die Psyche ist von der Physis eindeutig determiniert») steht der (dualistisch-spiritistische) Interaktionalismus gegenüber (POPPER / ECCLES: Psyche ist letztlich unabhängig von der Physis»). Die Ergebnisse der Parapsychologie legen das Vorhandensein einer nicht-physischen Wirklichkeit dringend nahe, und die Phänomene fordern eine Interpretation hinsichtlich der Abhebbarkeit des Psychischen vom physischen Substrat. Unabhängigkeit von Raum, Zeit und physischen Trägern deutet auf Existenz und Eigengesetzlichkeit des Psychischen als Baustein des Universums (TISCHNER, JORDAN, NICKEL).

Die Diskussion der *außerkörperlichen Erfahrungen* und eine Bestätigung der Trennung von Psyche und Physis wäre besonders bedeutsam für das schwerwiegende Problem des Fortlebens: nach DRIESCH ist ein einziger sicherer Nachweis der Betätigung eines Verstorbenen mehr wert als alles, was die Kultur einschließlich der Wissenschaft bisher hervorgebracht hat.

Die Diskussion der *medialen Äußerungen* erfordert Grundlagen aus mehreren Einzeldisziplinen. Auf die physikalischen Phänomene wird als unergiebig nicht eingegangen. Die intellektuellen Phänomene als Automatismen der geschichtet aufgebauten Person deuten auf «potentielle Allwissenheit» (TENHAEFF) und «Super-ASW». Die Inhalte sind irrelevant – Identitätsbeweise sind unmöglich. Die in jedem Fall mögliche immanente, eventuell außerordentlich komplizierte Interpretation beweist nicht die animistische Hypothese, wie auch die einfach und natürlich wirkende spiritistische Einführung der Geisterwelt in die Wissenschaft nicht deren Gültigkeit beweist. So ergibt sich ein Zirkel, eine

logische Aporie, ein «parapsychologischer Relativismus», wie bereits von OESTERREICH ausgesprochen.

Auch das *Trancedrama* (MATTIESEN) liefert keinen Beweis; ortgebundener Spuk vermag eine gewisse argumentativ-affirmierende Rolle zu spielen. Hinsichtlich nicht-überwachter medialer Praktiken ist auf die Gefahren psychischer Dissoziation hinzuweisen.

Es erscheint unmöglich, der Aporie zu entkommen, jedoch können die bisherigen Erkenntnisse in die philosophische Spekulation eingebracht werden, ob Nicht-Physisches dem materiellen Zerfall unterliege. Außer dem – wie im Spiel vereinbarten – wissenschaftlichen Zugang gibt es andere: Philosophie, Metaphysik, Religion, Kunst und Liebe. Die verschiedenen Wege schließen einander nicht aus.

5. Die Körperunabhängigkeit des Ich – eine Erfahrungsgewißheit

(Werner Zurfluh, CH)

Das *wachbewußte Ich* im Zustand der Außerkörperlichkeit ist gefühlsmäßig gesicherte persönliche Erfahrungsgewißheit. Ist aber die AKE (Außerkörperliche Erfahrung) als Beweismittel für ein Leben nach dem Tod geeignet, und sind diese Erfahrungen kompetent zur Beantwortung? Die Frage ist zu hinterfragen – sie kann nicht definitiv beantwortet werden, weil die Antwort nur innerhalb jenes Weltbildes möglich wäre, aus dem heraus die Frage erwächst und innerhalb dessen zwar Indizienbeweise möglich scheinen, die Spontaneität jedoch keinen Platz hat. Tatsächlich erscheinen aber angesichts der Erfahrung wiederholter bewußtseinsklarer Erlebnisse im Schlafzustand des Körpers viele Gebiete der Parapsychologie und die Überlebensfrage in ganz anderem Licht. Die resultierenden Überzeugungen sind für die Sterbeerfahrung charakteristisch, indem der Unterschied zwischen Einschlafen und Sterben sich als graduell erweist.

Die Erkenntnis der Wirklichkeit ist an die *Kontinuität des Ich-Bewußtseins* gebunden, einschließlich der Gedächtnisinhalte und der Möglichkeit ihres optimalen Einsatzes in der Anpassung an neuartige Situationen in ungewohnten Umgebungen, in denen die Grundlagen des persönlichen Wissens angezweifelt werden müssen. Mit jedem quantitativen Zuwachs verändert sich auch die Qualität der Erlebnisse

und damit die Wirklichkeitsauffassung, so daß die gewohnten Vorstellungsgrenzen aufzugeben sind. Der Sterbeprozeß erscheint als natürliche Ausgangsbasis für das Hinüberwechseln in einen außerkörperlichen Zustand. Die Alltagsanschauungen von Raum und Zeit erlauben grundsätzlich keinen Vergleich mit dem Nachtodzustand: fließende Wechselwirkungsprozesse, Relativität, Beschränktheit und Endlichkeit sind Wesensbestandteile des Lebens wie Geburt, Tod und Transzendenz. Ohne Berücksichtigung dieser spirituellen Dimension verkümmern die eigenen Wandlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten: dann erscheint im Gefängnis des kartesianischen und Newton'schen Weltbildes der Tod als unüberwindbare Schranke und die Suche nach Beweisen für das Fortleben wird wichtig. Aber schon die Quanten- und Relativitätstheorie stellen das gemütliche Leben im Umkreis der Dreidimensionalität, der Kausalität und des zeitlich linearen Ablaufs der Ereignisse in Frage, und berechtigte Zweifel entstehen auch hinsichtlich der Korrektheit der Begriffe «Schlafen», «Wachen», «tot», «lebendig». Wer lebt oder stirbt? Wer bin ich?

Naturwissenschaftliche Untersuchungen der Abkoppelung könnten nur statistische Aussagen liefern. Letztlich ist es die Frage nach den Kommunikationsmöglichkeiten mit einem Ich, dessen Körper physisch nicht mehr existiert. Ehemals klinisch Tote und Menschen mit AKE können nur indirekte Funktion in der üblichen Beweismethodik übernehmen und eventuell von früheren Begegnungen mit Verstorbenen berichten. Für die Verstorbenen selbst ergibt sich das Problem, daß der Nachweisversuch von materiell existierenden Lebewesen vorgenommen wird. Direkter Kontakt mit Geräten erscheint bisher nicht zweifelsfrei nachgewiesen. Mit der danach nur noch verbleibenden Einschaltung von Medien kommt erneut die subjektive Komponente ins Spiel.

Aber warum überhaupt *Medien*? Der Schlaf ist allen Menschen direkt zugänglich. Nach der Aufarbeitung normalen Traumgeschehens kommt es zu luziden Träumen, in denen nach Mitteln gesucht werden kann, auch die Begegnung mit Verstorbenen zu erleben. Dann kann die Frage «Gibt es ein Leben nach dem Tod?» ohne die problematische Vermittlung durch Dritte beantwortet werden oder sie erübrigt sich. Es ist fraglich, ob ein von außen herangetragener, theoriebezogener, naturwissenschaftlicher Wahrscheinlichkeitsbeweis persönliche Gewißheit

vermitteln kann. Das eigene Menschsein bewußter Existenzmöglichkeit liegt jenseits aller wissenschaftlichen Methodik, es sei denn, ein Paradigmenwechsel fände statt.

Ohne persönliche Erfahrungsgewißheit verbleiben nur Glaube und Hoffnung angesichts der unsichtbaren und unfaßbaren Anwesenheit Gottes. Der geringste Zweifel fordert die Aufnahme der Suchwanderung, auf der alle Informationsquellen zu berücksichtigen sind. Dazu gehört der nächtliche Bereich, in dem jedem Menschen neue Erfahrungsdimensionen von manchmal geradezu visionärem Charakter zugänglich werden.

6. Das Leben – die Perspektiven der neuen physikalischen Modelle
(Pierre Dutoit, CH)

Die Fragen nach dem *Ursprung des Lebens*, seiner Natur, seines Sinns, blieben bisher vermutlich deswegen unbeantwortet, weil die jeweiligen Modelle und Theorien bezogen sind auf die sich wandelnden Kenntnisse einer Epoche. Diese stützen sich auf Paradigmen, die wiederum von den Kenntnissen abhängen. Innerhalb dieser «zirkulären Kausalität» als Paradox liegt das Mysterium des Lebens. Um es zu verstehen, ist das Lebendige in seiner Umgebung zu beobachten, die Wahrnehmung und der Beobachter. Man wird zum Begriff des Systems geführt, dessen Beschreibung multidisziplinäre Ansätze erfordert. Allgemein bestehen Systeme aus Subsystemen, die ihrerseits aus Systemen aufgebaut sind, und so fort.

Zirkuläre Kausalität finden wir auch auf der biologischen Basis: Um DNS und RNS zu erzeugen, werden Proteine benötigt, zu deren Erzeugung DNS und RNS erforderlich sind. Geochemische Prozesse im Urozean werden als erste Stufen der Entwicklung behauptet (OPARIN, HALDANE, MILLER), ohne die tatsächliche Komplexität zu berücksichtigen. Zutreffender erscheinen die Vorstellungen nach CAIRUS-SMITH. Nicht die Materie entwickelt sich, sondern die Information innerhalb rückgekoppelter Systeme höherer Mächtigkeit, deren allgemeine Eigenschaften von den Systemtheoretikern untersucht wurden (V. FOERSTER, MATURANA, VARELA, ATLAN, MERIN). Danach sind Lebewesen «offene Systeme», fähig zum Energie- und Informationsaustausch mit

der Umgebung. Sie benutzen Eigenschaften, die in ihren Teilen nicht existieren. Aufgrund der inneren Rückkopplung erschafft das lebende System seine eigene Kausalität und befreit sich aus der Abhängigkeit von äußeren Ursachen. Mit zunehmender Komplexität entwickeln sich Anpassungsfähigkeit, Selbstorganisation und Vielfachbeziehungen. Autonomie und Abhängigkeit sind komplementär. Das Selbstorganisationspotential kann zur Selbsttranszendierung führen, zu einem hierarchischen Überbau innerhalb neuer Systeme mit neuen Eigenschaften. Das Ganze existiert nicht ohne den Teil, wie der Teil nicht ohne das Ganze – Ganzes und Teil sind nicht-separierbar.

Das gilt nicht nur für Lebewesen. Die *Thermodynamik* studiert die Eigenschaften der Materie in bezug auf den Wärmeenergieaustausch. Lange Zeit galt sie als Wissenschaft abgeschlossener Systeme aus großen Anzahlen von Teilchen. Der Begriff *Entropie* wurde eingeführt zur Beschreibung irreversibler Prozesse. Er schien geeignet, die zeitlich eindeutig gerichtete Entwicklung jedes thermodynamischen Systems hin zum Gleichgewichtszustand – auch im kosmischen Maßstab – zu bestimmen. Die Definition der «Ordnung» hängt vom Experimentator ab, daher stellen *Entropie* und *Negentropie* kein allgemeinverbindliches Maß dar. Tatsächlich entwickeln sich Lebewesen im Gegensatz zur klassischen Thermodynamik. Aber die Theorie der dissipativen Strukturen (PRIGOGINE) für Systeme, weit entfernt vom thermodynamischen Gleichgewicht, zeigt auf, daß deren Verhalten wegen der hohen Komplexität nicht klassisch beschrieben werden kann. Gegenüber geringen Schwankungen sind solche Systeme relativ stabil. Sehr starke Schwankungen zerstören sie. Innerhalb kritischer Zwischenbereiche besteht «Entscheidungsfreiheit» zwischen nicht vorhersagbaren Möglichkeiten. Die inneren Schwankungen können sich soweit verstärken, daß Umorganisation bzw. Selbstorganisation möglich wird hin zu höherkomplexen Organisationszuständen. Das Studium solcher Systeme ist sehr schwierig, aufgrund der Vorgeschichte können bestenfalls Wahrscheinlichkeiten der Entwicklungsrichtungen abgeschätzt werden. Zur Erfassung nicht-linearer Prozesse, die unter anderem auch als fundamentale Charakteristika der Lebewesen gelten dürfen, fehlen die Werkzeuge. Doch könnte Leben umfassender sein und von weiteren Bedingungen abhängen.

Lebewesen sind wesentlich eingebettet in Ökosysteme aus lebenden

Systemen, die sich gegenseitig stützen und ihre Energie letztlich der Sonne entnehmen. Damit kommt der makroskopische Kosmos als Schauplatz unendlich vieler quantenphysikalischer mikroskopischer energetischer Prozesse ins Spiel.

Klassische Physik setzt eine vom Beobachter unabhängige Realität voraus. In der Quantentheorie gibt es keine Trennung: Beobachtung ist nicht möglich, ohne das Zu-Beobachtende zu beeinflussen. Der Determinismus der klassischen Physik erscheint bereits in der Theorie der dissipativen Systeme eingeschränkt. Die *Quantentheorie* ist probabilistisch; subatomare Teilchen existieren nicht, wenn sie nicht beobachtet werden. Unbeobachtet sind sie gleichzeitig alles und nichts. Das *Photon* erscheint in zwei, nicht gleichzeitig beobachtbaren, komplementären Formen als punktuelles Teilchen und als ausgedehnte Welle. Darüber hinaus zeigt das EPR (Einstein-Podolski-Rosen)-Paradoxon, daß letztlich alles miteinander (informatorisch) verknüpft ist.

Im menschlichen Bereich ist die *Psyche* intim verbunden mit materieller Trägersubstanz und einem selbstorganisierenden Gehirn, dessen mehr und mehr holomorph erscheinende Funktion rätselhaft bleibt. In der Quantenphysik liegt die Verknüpfung von Psyche und Physis nicht so einfach wie in der klassischen Physik, in deren Rahmen die Psyche als Produkt der Gehirnfunktionen erscheint. Ein Teil der Quantenphysiker nimmt die Schwierigkeiten so ernst, daß sie sich dem Studium des Bewußtseins zuwenden. Vielfach neigen Neurophysiologen der Identitätshypothese zu, aber einige sind interessiert an neuen Modellen, etwa dem von COSTA DE BEAUREGARD. Wenn die Psyche imstande ist, durch ein einziges Experiment das gesamte Universum zu verändern, so könnte sie auch die Lage von Objekten psychokinetisch beeinflussen (WIGNER, WALKER, MATTUCK). Wichtig ist das Modell von BOHM, wonach mechanistische Erklärungen mit der Quanten- und Relativitätstheorie unvereinbar sind. Es besteht eine Analogie zwischen klassischer Physik und (monokularer) Photographie, wie zwischen Quantentheorie und Holographie. Klassisch wird ein Objekt «zerlegt»: eine Linse stellt durch entsprechende Führung der Photonen eine punktweise Relation zwischen Objekt und Bild her. Holographisch werden unveränderte Photonen am Ort des Films mit Photonen überlagert, die durch das Objekt verändert sind. Die Wiedergabe liefert ein ganzheitliches Bild des Objektes. Da jeder Punkt des

Hologramms Photonen von jedem Punkt des Objektes empfängt, enthält er prinzipiell das Gesamtbild, d. h. dasHologramm kann beliebig zerteilt werden, ohne Teile des Bildes zu verlieren. Als Überlagerung einer Unzahl von Bildern beschreibt das Hologramm eine neue Ordnung der Natur, die sich auf das Gehirn und das ZNS ausweiten läßt, auf das Gedächtnis, auf die Art, wie Information im Nervensystem verarbeitet wird. Das Hologramm erlaubt auch ein neues Verständnis des Raumes. Bilder werden nur explizit, wenn der Beobachter das dazu Erforderliche unternimmt. Es erscheinen zwei Aspekte der Natur: eine *implizite*, nicht-wahrnehmbare und eine *explizite* Ordnung. Das Modell des Tintentropfens im Glyzerin beschreibt einen neuen Bewegungstyp: die *Holobewegung*, in der die Diskontinuität der quantenphysikalischen Vorgänge berücksichtigt wird: Eine implizite Serie einzelner Tropfen erscheint als explizite Bewegung eines einzigen Tropfens. Bewegung besteht in einem kontinuierlichen Wechsel von implizit und explizit. Der Begriff einer fundamentalen Theorie wird unhaltbar: mit jeder Theorie richtet man nur die Aufmerksamkeit auf einen gewissen Aspekt, der zu einem vorgegebenen Kontext gehört. Unter dem Aspekt der *Holobewegung* erscheint das Universum als organische Einheit, ähnlich einem Lebewesen. Kein Teil kann unabhängig von dem anderen wachsen oder existieren. Jeder wird beeinflußt von der Wechselwirkung der anderen und beeinflußt sie seinerseits. BOHM sagt aus, daß die verschiedenen Energien des Kosmos Informationen darstellen, verknüpft in kontinuierlicher Verwicklung innerhalb jedes Raumbereiches. Durch Implizierung und Explizierung können die Informationen unser Gehirn über die Sinnesorgane erreichen.

Ein weiteres Beispiel, die Psyche und das Bewußtsein der Bewegung betreffend, ist das *Hören von Musik*. Das Gefühl des Fließens der Melodie existiert nur, wenn die Töne nicht durch zu große zeitliche Abstände voneinander getrennt sind. Einige vergangene Töne müssen noch im Bewußtsein vorhanden sein. BOHM beschreibt sie als Informationsstrukturen in verschiedenen Stadien der Diffusion. Die Töne mischen sich, durchdringen einander im Nervensystem entsprechend der wesentlichen impliziten Ordnung. Analoges gilt für ein bewegtes Objekt: In jedem Zeitpunkt gibt es mehrere Bilder in verschiedenen Entwicklungszuständen im Gehirn, und aus dieser gleichzeitigen Existenz resultiert das unmittelbare Gefühl der Bewegung im Bewußtsein. Es gibt

danach nur Beziehungen zwischen gleichzeitig gegenwärtigen Elementen. *Zeit* muß anders aufgefaßt werden: der Augenblick ist Basiselement der Beschreibung der Realität. Zeitelemente haben variable Grenzen – ihre raumzeitliche Ausdehnung hängt vom Kontext ab. Jedes Zeitelement impliziert das spätere aufgrund einer umfassenden Notwendigkeit. Das Denken folgt einem analogen Prozeß: Jeder Moment des Bewußtseins erlaubt einen impliziten und expliziten Inhalt und die Gesamtheit der impliziten Ideen und Konzepte steht bereit, in den nächsten Gedankenschritt einzugehen, um aufgrund einer globalen Notwendigkeit zu der Idee beizutragen, die im nächsten Moment aus dem Bewußtsein hervorgehen wird. Obgleich ein großer Anteil stabiler Elemente determinierend vorhanden ist, besitzt jeder Augenblick einen Bereich der *Kreativität*. Die globale Notwendigkeit ist Basis eines Konzeptes der Evolution als schöpferische Explikation. Eine Mehrheit glaubt, daß die Psyche, die Seele, nicht vollständig verschwindet, sondern dieses Universum verläßt hin zu anderen Daseinsbereichen mit vielen verschiedenen Namen und Beschreibungen.

Wenn Parapsychologen neuere Theorien über das Leben nach dem Tod vorlegen, so zeigen sie niemals mehr als eben diese Theorien. Es gibt weder eine verläßliche Theorie der ASW, noch ist der Begriff ASW als solcher nicht angreifbar. Demgegenüber seien die Konzepte der *Nicht-Separierbarkeit* und der *Totalität* betont, sowie die Theorie der *Synchronizität* (JUNG, PAULI) und die Pathologie der Familiensysteme. Das kollektive Unbewußte gleicht einer Ganzheit, und Koinzidenzen sind bedeutsam als Ausdruck eines untrennbaren Untersystems im gegebenen Zeitelement.

Man kann *Nicht-Separierbarkeit* als fundamentale archaische Naturgegebenheit ansehen, die alle Arten von Systemen betrifft: materielle, lebende und psychische, und die – wie die Phänomene der psychopsychischen und psychophysischen Wechselwirkungen zeigen – nicht völlig verschwunden ist. Sie ermöglicht die Explikation einer neuen Struktur der Gesamtheit.

7. Fortleben nach dem Tode aus der Sicht der Jung'schen Psychologie
(Alfred Ribi, CH)

Die während der letzten Jahrhunderte durch die positivistisch-ma-

terialistische Mentalität unterdrückte Grundfrage des Menschen wird jetzt neu ins Bewußtsein gerückt. Sie erscheint horizontüberschreitend unbeantwortbar, und der Glaube bleibt unabhängig von der wissenschaftlichen Beurteilung.

Zum Verständnis der Vorgänge des Sterbens und des Todes ist die Kenntnis der Phänomenologie des *kollektiven Unbewußten* erforderlich, wozu auch die parapsychologischen Phänomene gehören.

Die Hinweise des Unbewußten deuten auf die Wahrscheinlichkeit des Überlebens. Von der Art, wie man dem Tod entgegengeht, hängt ab, wie man leben kann. Die zweite Lebenshälfte ist Vorbereitung auf den Tod. In den Individuationsträumen läßt sich eine instinktiver Prozeß erkennen, der zur Ganzheit führen will, zu dem, was man im Grunde ist. Das Lebensoptimum ist dann erreicht, wenn alle Möglichkeiten gelebt werden, die im Menschen angelegt sind: Das Leben will nicht Vollkommenheit, es will Vollständigkeit.

Der psychische Wandlungsprozeß ist ein lebenslanger, um alle Möglichkeiten zur Entfaltung zu bringen. Vielleicht beschäftigen sich die Toten im Jenseits mit dem, was sie im Leben zu wenig taten?

Der Tod ist nicht eindeutig qualifizierbar – er erscheint gleichzeitig als brutale Vernichtung und als Erneuerung, ja als Erlösung. Symbol der Erneuerungsfähigkeit des Lebens sind die Blumen auf den Gräbern.

Im Tode fallen die Hüllen – sichtbar werden Frucht und Ergebnis des inneren Reifungsprozesses, der eine entgegen dem Altern zunehmende Bewußtwerdung und Entfaltung verwirklichen soll.

Sterben muß vorbereitet werden, ist bewußt zu durchleben, der Sterbevorgang wird dadurch auch ein schöpferischer Prozeß, denn jede schöpferische Tat ist ein Zuwachs an Bewußtheit. Oft ist er von depressiven Stimmungen begleitet, Desorientierung herrscht, im Unbewußten werden neue Inhalte belebt. Der Tunnel erscheint als Durchgang zur anderen Seite, das Sterben als Geburt.

Es braucht ein bewußt dargebrachtes Opfer all dessen, woran wir im Leben hängen. Am Ende steht das Licht – die Illumination, die zugleich alles Körperliche auflöst. Eine absolute, emotionslose, objektive Gesamtschau des Lebens läßt zurück, was sub specie aeternitatis als Quintessenz des Lebens wichtig war. Nicht einfach die «guten Werke», sondern die psychische Frucht des inneren Wachstumsvorgangs. Sie

kann mit dem *geistigen*, nicht-inkarnierten Anteil des Menschen verbunden werden.

Auferstehung meint diesen Wandlungsvorgang durch das Sterben hindurch. Die Summe der irdischen Existenz löst sich vom materiellen Körper und wandelt sich in eine der jenseitigen Welt adäquate Existenzform. Diese Summe, fixiert in incorruptibler Form des lapis philosophorum der Alchemisten, besteht im Feuer der Wandlung, das nur den unzerstörbaren Auferstehungsleib übrig läßt.

Die Hostie als der Leib Christi ist eigentlich der durch das Leiden im Tode transformierte Auferstehungsleib. *Körperseele* und *Geistseele* werden zu jener Ganzheit wiedervereint, die das Ziel unseres Lebens und der Sinn unseres Sterbens zu sein scheint.

8. Fortleben nach dem Tode in christlicher Sicht

(Albert Ebneter, CH)

Aus der Sicherheit des Todes heraus resultiert die entscheidende Grundfrage: Ausklang oder Einklang – Nichts oder ewige Seligkeit? 48 % der Christen Frankreichs, Großbritanniens und der BRD glauben nach Umfragen an ein Fortleben, obwohl die Antwort der christlichen Kirchen eindeutig ist. Vier Problemkreise werden angesprochen:

a) Der *biblische Jenseitsglaube* unterliegt starken geschichtlichen Veränderungen von der anfänglichen Verneinung (Tote in der Scheol in Jahwe-Ferne) bis zum Weisheitslehrer, der bekennt: «Der Gerechte lebt in Ewigkeit». Die Todesfrage berührt die des gerechten Gottesurteils – hellenistische Einflüsse waren wirksam. Verschiedene Abteilungen des Totenreiches beherbergen die von Gott belohnten oder bestraften Seelen.

b) Die bereits in einigen alttestamentlichen Schriften anklingende jüdisch-christliche *Auferstehungshoffnung* wird zum Streitobjekt der Pharisäer und Sadduzäer, die sie im 1. Jh. nach Chr. zum Dogma erklären. JESUS V. NAZARETH läßt keinen Zweifel an der Erwartung der *Auferstehung* der Toten («Wenn die Menschen von den Toten auferstehen, heiraten sie nicht....» Mk 12,25). Die christliche Gemeinde sieht in der Auferweckung Jesu das entscheidende Faktum und gründet darauf ihre Auferstehungshoffnung. PAULUS versucht Aussagen über die Exi-

stenzweise und Beschaffenheit des Auferstehungsleibes (...gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein geistiger Leib, 1 Kor 15,35 ff.). Für die Christenheit wird die Auferstehung von den Toten mit dem Nicaeno-Constantinopolitanum 381 zum Grundartikel ihres Glaubens und zum Leitthema der Hoffnung: «Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt». Es geht nicht um «Erlösung vom Leibe», sondern um «Erlösung des Leibes».

c) Das Heil der Christen liegt nicht in der *Unsterblichkeit der Seele* wie im Hellenismus und in der rationalistischen Philosophie und Theologie. Entgegen dem Dogma der deutschen Aufklärung (KANT) und der Ganztodbehautpung (BARTH) wird der ganze Mensch in der Auferstehung der Toten neu geschaffen. Die moderne katholische Theologie argumentiert nicht mehr geschlossen mit einer natürlichen Unsterblichkeit, aber sie hält an der Fortdauer und Subsistenz eines geistigen Elements im Tode fest, so daß die Mitte der Person, das Selbst, das Ich, den leiblichen Tod überdauert. Dieser Teil wird weiterhin als «Seele» bezeichnet. GRESHAKE / LOHFINK: «Der Mensch bringt in seinen Tod die Ernte der Zeit mit... Deshalb wird die Person... so in die Endgültigkeit des Lebens eingehen, wie sie sich in ihrer Freiheitsgeschichte in Raum und Zeit ausgezeitigt hat. Als leibseelisches Wesen wird der Mensch auch im jenseitigen Leben eine leibliche Dimension haben, wenn auch diese nicht mehr als physikalische in unserem materiellen Sinn gedacht werden kann».

d) Der Auferstehungsglaube wird zunehmend mit der *Reinkarnationsidee* konfrontiert. Die oft zitierten Passagen aus der Bibel sind nicht eindeutig in bezug auf Reinkarnation. Einerseits wird falsch interpretiert, andererseits gibt es keine direkte feierliche Verurteilung der Wiederverkörperungslehre durch eine kirchliche Synode oder ein Konzil.

Heutige Lehre der (kath.) Kirche ist: Die *geistig-personale* einmalige Geschichte des Menschen in seiner Erdenzeit geht mit dem Tod in ihre bleibende Endgültigkeit über. Entweder in die Grundentscheidung der Liebe für Gott und damit in seine immerwährende Nähe, oder in die Endgültigkeit der Selbstverschließung gegen Gott zur ewigen Gottferne (RAHNER). Einige Elemente im christlichen Daseinsverständnis könnten mit gewissen Anliegen der Reinkarnationslehre verbinden. Über die «Randfälle» sagt christliche Offenbarung nichts aus, es verbleiben

nur theologische Spekulationen. Könnte nicht wiederholtes Erdenleben vom Schöpfer gegeben werden? Auch das Problem der Läuterung des noch nicht vollkommenen Menschen steht zur Diskussion. Die Lehre vom Purgatorium nimmt einen Zwischenzustand an zwischen Tod und endgültiger Vollendung als Möglichkeit personalen «Ausreifens». Liegt hier ein Ansatz? Jedenfalls ist gemeinsame Grundüberzeugung beider Richtungen der Glaube an ein «Weiterleben»: das innerste Selbst überdauert den physischen Tod.

9. Erfahrungsbeweise für ein persönliches Fortleben nach dem Tode

(Werner Schiebeler, BRD)

Alle herkömmliche Wissenschaft endet am Tod. *Geburt* und *Tod* werden als Beginn und Ende menschlicher Existenz angesehen. Dabei bleibt die Frage nach dem Warum unbeantwortet. Parapsychologie /-Paranormologie versucht Erweiterungen und untersucht Herkunft, Ziel und etwaiges Überleben. Das Erfahrungsmaterial weist zumindest in Einzelfällen durch Indizien auf die persönliche Weiterexistenz.

Die *biologische* Definition des Lebensbegriffs ist unzureichend: das *Geistige* als Hauptbestandteil menschlichen Lebens (Ich-Bewußtsein, Denken, Handeln gemäß freiem Willen, Lernen, Ansammeln von Erfahrungen und Erinnerungen, Gemütsbewegungen) wird nicht erfaßt.

Die physikalische Natur der geistigen Lebensvorgänge wird durch das Gehirn und ZNS ermöglicht, die Verbindung zur Umwelt geschieht über die Sinnesorgane und Motorik. *Kybernetisch* handelt es sich um Aufnahme, Speicherung, Verarbeitung und Weitergabe von Informationen, verknüpft mit elektromagnetischen Vorgängen in Form von Impulsfrequenzmodulationen. Gemütsbewegungen erscheinen nicht nur als subjektive innere Vorstellungen, sie sind auch verbunden mit meßbaren somatischen Reaktionen. Andererseits können sie durch direkte elektrische Reizung von Gehirnpartien oder durch Drogen hervorgerufen werden.

Letztliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung des «Lebens» scheint *Informationsverarbeitung* zu sein: Wenn die gespeicherten Informationen in andere Speicher übertragen und weiterverarbeitet werden können, wenn dabei Ich-Bewußtsein und spezifische Eigenheiten

erhalten bleiben, muß man von «Fortleben» sprechen, auch wenn der alte Körper oder das Gehirn vernichtet sind. Der Tod träte erst dann ein, wenn die Informationen unwiderruflich gelöscht sind.

Ein derartiges Fortleben ließe sich feststellen anhand der Persönlichkeitsstruktur, des Wissens und der Fähigkeit, die Speicherinhalte zu verwenden. Unter Umständen ist es bereits im irdischen Daseinsbereich schwierig, die Identität zu beweisen, man bleibt auf Indizien angewiesen.

Die übliche *naturwissenschaftliche Deutung* der geistigen Lebensvorgänge kann hinsichtlich ihrer Allgemeingültigkeit angezweifelt werden, da es gut dokumentierte Sonderfälle bei weitgehend zerstörtem Gehirn gibt sowie die Beobachtung, daß auch schwerstbehinderte Irrsinnige unmittelbar vor dem Tode «normal» werden. Die dabei vermuteten Gesetzmäßigkeiten wären übergeordnet: die quasielektronische Steuerung des menschlichen Organismus und seiner Ausgabeorgane scheint ersetzt durch eine physikalisch noch nicht bekannte Ansteuerung. Bewußtseinsvorgänge und Informationsspeicherung wären nicht ausschließlich an die biologische Gehirnsubstanz gebunden.

Man kann annehmen. daß parallel zu unserem irdischen materiellen Gedächtnis ein Informationsspeicher mit einem Verarbeitungssystem vorhanden und nicht an die Materie gebunden ist. Er könnte parallel speichern oder beim Tode die Informationen übernehmen zur weiteren Verarbeitung in einer anders strukturierten Welt. Wenn dabei die Persönlichkeitsstruktur weitgehend erhalten bliebe, läge ein persönliches Überleben des Todes vor.

Wesentlich in diesem Zusammenhang erscheinen die *parapsychologischen Phänomene*, insbesondere die Erlebnisse und Beobachtungen der AKE: Ein «Körper» aus physikalisch bisher nicht nachweisbarer «Substanz» wird bei vollem Bewußtsein erlebt mit erweiterten Wahrnehmungsfähigkeiten und späterer Erinnerung trotz Ausschaltung der irdischen Sinnesorgane, jedoch meist ohne direkte Eingriffsmöglichkeiten in die irdische Umwelt. Dieser *Astralleib* kann von besonders begabten Menschen und manchmal auch von Normalsichtigen wahrgenommen werden, er kann unter Umständen auch materielle Bewirkungen realisieren. Es erscheint unberechtigt, in allen Fällen von Halluzination, ASW und PK zu sprechen. Der Astralleib brauchte dem materiellen Tod nicht unterworfen zu sein.

Der Tod ist als irreversibles Zerreißen der «Silberschnur» zwischen Astralleib und materiellem Körper gekennzeichnet, die Abkoppelung kann von hellsichtigen Personen wahrgenommen werden, ebenso wie die auch vom Sterbenden selbst beschriebenen, ihn abholenden Jenseitigen. Auch hier sind Illusion und Halluzination keine adäquate Erklärung.

Bei den sichtbaren Erscheinungen der Gestalt Sterbender oder Verstorbener bleibt es weitgehend unklar, ob es sich um *induzierte Halluzinationen* handelt oder um *paranormale echte Visionen*, oder ob sich der Astralkörper soweit verdichtet hat, daß er normal sichtbar (und photographierbar) wird. Gleichzeitige Halluzination bzw. Vision mehrerer Personen ist unwahrscheinlich. Erscheinungen im Umfeld der Materialisationsmedien (MIRABELLI, NIELSEN und «anekdotische» Spontanfälle) können sich aus organischer irdischer Materie («Ektoplasma») bis zu Vollphantomen entwickeln mit allen organischen Funktionen und begrenzter «Lebensdauer» (Minuten bis max. etwa 1 Stunde).

Aus dem Erfahrungsmaterial läßt sich schließen: Die *Informationen* bestehen offenbar kommunikationsfähig weiter mit Merkmalen der früheren Persönlichkeit. Das ist «Fortleben» im physikalisch-nachrichtentechnischen Sinn, gleichgültig «wo». Für diese *spritistische* Hypothese werden Erfahrungsbeweise vorgelegt unter Hinweis auf die Tatsache, daß keine Wissenschaft imstande ist, ihre Grundlagen zu beweisen. Die Überlebenshypothese erscheint wichtig, sie kann zu sinnvollem Suchen anregen, auf künftige Situationen vorbereiten, Verhaltensregeln für das Leben geben, Einblicke in Zusammenhänge vermitteln, die sonst sinnlos erscheinen.

Im Rahmen der *animistischen* Alternativhypothese wird alles bisher Geschilderte auf Super-ASW und PK zurückgeführt. Die Abwertung der *spiritistischen* Hypothese als «unwissenschaftlich» ist rein willkürlich, aber sie umgeht die oft mühsame Erörterung der Erfahrungsbeweise. Vielfach wird die *animistische* Hypothese für wahrscheinlicher gehalten (BENDER). Andere Parapsychologen vertreten die spiritistische Richtung (FREY). TYRRELL formuliert: «Alles läuft darauf hinaus, daß die parapsychologischen Phänomene sehr dafür sprechen, daß es Kommunikation mit Verstorbenen wirklich gibt. Die Tatsachen sind ganz klar....Früher oder später wird man sich mit ihnen auseinandersetzen müssen.»

Der gelegentlich verlangte «zwingende Beweis» läßt sich in dieser Welt nicht erbringen – absolute Sicherheit ist unerreichbar. Die Beweiskraft richtet sich nach der Stärke der Beweisgründe.

Kann man mehr erwarten als die leibhaftige Erscheinung der Verstorbenen? Aber die Echtheit des Materials wird angezweifelt – mithin verbleibt die Aufgabe eigenen kritischen Studiums und eigener Entscheidung. Im übrigen ist zu warten bis die Gegner aussterben (PLANCK).

10. Sind brasilianische Trance-Chirurgen Instrumente verstorbener Ärzte? – Das Phänomen «Dr. Fritz» (Rudolf Passian, BRD)

Für 40 Mio. Anhänger des romanischen Spiritismus (*Kardec*) und 30 Mio. Angehörige spiritistisch-magischer Kulte ist das persönliche Weiterleben nach dem Tod kein Problem. Die zeitweilige Inkorporation eines Jenseitigen in den Körper eines Mediums ist tägliche Erfahrung. Auch der Astralkörper wird als Faktum akzeptiert. In großen modernen Nervenheilsanatorien wird die *Wickland'sche Methode* erfolgreich eingesetzt. Demgemäß wird das Phänomen «Dr. Fritz», der als verstorbener Arzt aus dem Jenseits transmedial durch lebende Personen wirkt, fast ausschließlich spiritistisch gedeutet.

PEDRO DE FREITAS («ZEARIGO») und «Dr. Fritz» sind in Brasilien weit bekannt. Nach seiner vorbereitenden spontanen Entwicklung zum Medium kennzeichnet die nächtliche «Operation» und medizinisch bestätigte Heilung des Lungenkrebses des Senators Bittencourt den Beginn der 21-jährigen Heilertätigkeit (in der Regel 8 Stunden / Tag) des Arigo bis zu seinem Tod durch einen Autounfall 1971.

Danach meldeten mehrere Leute, sie seien nunmehr Instrument des «Dr. Fritz» und praktizierten verschiedene Arbeitstechniken. Neun von ihnen kamen später durch Autounfälle ums Leben.

Die Trancepersönlichkeiten, die wenig Wert auf ihre Identifizierung legen, erscheinen mit etwas unterschiedlichen Namen, ihre uneinheitlichen Lebensdatenangaben (unter anderem: Tod durch Autounfall) entziehen sich bisher der Nachprüfung, jedoch erklärt die Deutung als Spaltpersönlichkeiten der Medien das Unterbewußtsein zum Wunder aller Wunder.

Dagegen ergibt die Untersuchung der Gehirnstromrhythmen Hinweise auf die Nicht-Beteiligung des Gehirns des Mediums während der mediumistischen Aktivitäten und die Sonogramme sind unterschiedlich (di Simone). Eingestuft als bewußte Intelligenzen müßten die Trancepersonifikationen einen Jenseitsbereich außerhalb unserer Sinneswahrnehmungen angehören.

Parapsychologische Forschung sollte gefördert werden. Eine echte Lebenshilfe könnte resultieren in Form einleuchtender Antworten auf die Fragen nach unserem Woher und Wohin und dem Wesen des Sterbevorgangs. Grenzwissenschaft sollte Kernwissenschaft werden (NAEGELI-OSJORD).

11. Was können wir bezüglich des Problems des Lebens nach dem Tod tun?

(Arthur S. Berger, USA)

Die Überlebensfrage steht vor allen anderen, ihre positive Lösung würde das wissenschaftliche Paradigma verändern und praktische medizinische Konsequenzen für ein würdevolles Sterben heraufführen.

Die Parapsychologie hat keine Antwort gefunden. Was können wir tun? Kongresse abhalten, neue Ansätze in der experimentellen Forschung suchen und die persönlichen Erfahrungen der Menschen bewerten.

Eine der experimentellen Richtungen der Survival Research Foundation ist der Versuch, in möglichst vielen Fällen nach vorheriger Absprache auf jedem möglichen Kanal posthum Botschaften zu übermitteln, die die Entschlüsselung eines hinterlassenen Textes erlauben (spezielles Beispiel: THOULESS).

Auch die Erfahrungen von Menschen in Krisensituationen, z. B. im Nahtoderlebnis, sind zu beachten (HYSLOP, BARRETT, KÜBLER-ROSS, MOODY, OSIS / HARALDSSON). Zwei Gruppen könnten unterschieden werden: *Sterbende* sehen Gestorbene, deren Tod ihnen unbekannt war, oder es werden allgemeinere *Botschaften* an Lebende übermittelt, die sich als korrekt erweisen. Solche Fälle könnten als Einbrüche in die nachtodliche Welt interpretiert werden.

Sammlung und Einsendung von Berichten über *Träume*, *Visionen*,

Spuk, reinkarnative Erlebnisse, außerkörperliche Erfahrungen, ist erwünscht. Die Diskussion von 30 Fällen durch den Vortragenden zeigt eine Häufigkeit von 10 % bis 40 % in der Bevölkerung. Es muß also in jeder größeren Stadt tausende solcher Menschen geben. Der größte Teil dieser Erfahrungen geht der wissenschaftlichen Untersuchung verloren, jeder sollte (als «volunteer field reporter») helfen, dieses Material zugänglich zu machen: Eigene Erfahrungen sollten bezeugt aufgezeichnet und die Erfahrungen anderer Menschen gesammelt werden. Dabei ist kritische Bewertung unter Beachtung aller Erklärungsmöglichkeiten nötig, denn auf 100 fragwürdige Berichte entfällt erfahrungsgemäß ein verläßlicher.

Die Einschränkungen unserer Biostruktur machen uns zu Schlüssellochbeobachtern der Ewigkeit (KOESTLER). Laßt uns erkennen, daß der Tod nichts anderes ist als ein Übergang in ein anderes bewußtes Leben, indem wir einiges von dem aus dem Schlüsselloch herausnehmen, was uns die Durchsicht und Einsicht versperrt.

12. Schlußbemerkung

Unter den Workshops nahmen die «Beispiele apparativ gestützter Transkommunikation» eine besondere Stellung ein. Mein einleitender Vortrag, «Der derzeitige Stand der Transkommunikation», und ein Bericht über den Ablauf des Dialogs von Hans-Otto KÖNIG mit verschiedenen paranormalen Stimmen erscheinen in GW 2 / 86.

Ein Podiumsgespräch unter aktiver Einbeziehung der Anwesenden bildete am Vormittag des 3. 11. den sachlichen Abschluß des Kongresses. Nach Berücksichtigung aller angesprochenen Aspekte und Hinweise wurde die Frage «Kann ich mit einem Leben nach dem Tod rechnen?» allgemein im positiven Sinn beantwortet. Aus dieser Erkenntnis resultiert als Antwort auf die weiterführende Frage «Was bedeutet das für mein jetziges Leben?» die Forderung einer verantwortungsbewußteren Gestaltung des persönlichen und sozialen Lebens, die von den vielfach üblichen unverbindlicheren Verhaltensweisen merklich abweicht.

Nachdem Dr. Frédéric WALTHARD in seiner Eigenschaft als Direktor der Schweizer Mustermesse die weitere großzügige Unterstützung

der Basler PSI-Tage zugesichert hat, wird die vierte Veranstaltung dieser Reihe unter dem Arbeitstitel «Paranormale Erscheinungen bei fremden Völkern» für Ende Oktober / Anfang November 1986 geplant.

Prof. Dr. Ernst Senkowski, Eichendorffstr. 19, D-6500 Mainz

DAN SVORONOS

ANWENDUNG BIOGEOPHYSISCHER MUTUNGSMETHODEN AUF DEN MENSCHLICHEN ORGANISMUS

Dipl. Ing. Dan Svoronos[1], geboren am 21. Dezember 1945 in Sighisoara, Bezirk Mures, promovierte 1968 an der Fakultät für Technische Geologie, Abteilung Geophysik. Zwischen 1969 und 1972 als Ingenieur für Geophysik im Unternehmen zur Erforschung geologischer Prospektionsmethoden tätig, arbeitet er seit 1972 als Forscher am Institut für Geologie und Geophysik, str. Caransebes nr. 1, Bukarest. Im folgenden Beitrag beschreibt Svoronos eine Methode der Analyse des menschlichen Körpers mittels eines biophysischen Sensors.

1. Einleitung

Bei seinem Übergang in die Phase des Bewußtwerdens erkannte der Mensch, daß er die Fähigkeit besitzt, die umgebende Wirklichkeit mittels verschiedener, mehr oder weniger subtiler Mechanismen zu erfahren, welche heute von der Naturwissenschaft als *sensorielle* und *extrasensorielle* Wahrnehmungen bezeichnet werden.

In den folgenden Ausführungen werden einige Möglichkeiten und auch die Grenzen einer Methode aufgezeigt, den menschlichen Körper, insbesondere die Handflächen, mittels eines *biophysischen Sensors* zu analysieren. Die angewendete Methode beruht im wesentlichen auf jener Methode, die auch bei radiästhetischen Mutungen im Freigelände möglich ist. Sie wird unter Beachtung verschiedener Abänderungen auf die Erforschung des menschlichen Körpers angewandt.

Der *biophysische Sensor* besteht aus einem menschlichen Körper mit erhöhter Sensibilität, der sowohl Empfänger als auch Operator ist, und einem siderischen Pendel. Letzteres ist einem idealen mathe-

1 D. SVORONOS: Manifestarea fenomenului biofizic (biogeofizic) ca informatie (Die Darstellung des biophysischen / biogeophysischen) Phänomens als Information), dzt. im Druck

matischen Pendel ähnlich. Es wird vom Operator an einem Faden zwischen Daumen und Zeigefinger gehalten. Das Pendel erfüllt eine Doppelfunktion, weil es den Bioempfänger an die gegebene physische Informationssituation anpaßt und gleichzeitig die biophysische Reaktion, ähnlich wie ein Zeiger eines herkömmlichen Meßgerätes, anzeigt. Das in einem Punkt (nämlich zwischen Daumen und Zeigefinger) aufgehängte Pendel stellt ein oszillierendes System mit drei Freiheitsgraden dar, wovon hier jedoch nur zwei interessieren, während die Möglichkeit der Rotation um eine vertikale Achse nicht in Betracht gezogen wird. Die aus den beschriebenen Versuchen gewonnenen Informationen wurden durch Auswertung der Richtung der Oszillationsebene erhalten. Das System: *menschlicher Organismus – siderisches Pendel* erwies sich unter den gegebenen Versuchsbedingungen als universell anpassungsfähig.

2. Der Biophysische Effekt als Informationsvermittler

Nach einigen Autoren (C. NEAĈSU, 1982)[2] stellt der biophysische Effekt (BPE) eine Form der gesamten Informationsmöglichkeiten dar, mit deren Hilfe der Mensch seine Umgebung erkennt.

Die Praxis der *experimentellen Biophysik* lieferte nun neue Daten über die Eigenschaften und das Verhalten des menschlichen Organismus als Empfänger von Informationen. Die für diese Arbeit interessanten Beobachtungen seien nachfolgend erwähnt:

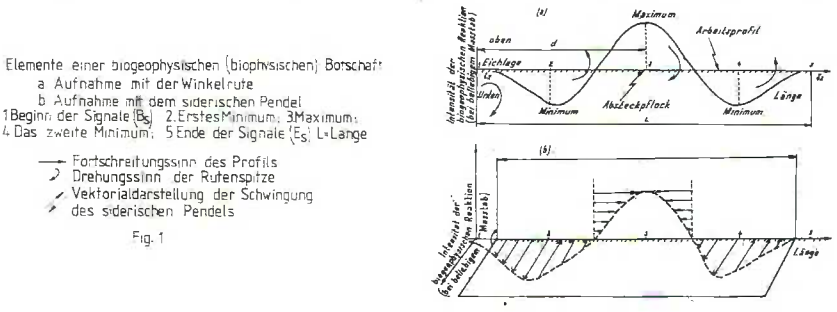
a) Durchschreitet ein *Biooperator* verschiedene geobiologisch wirksame Zonen, sei es mit der Winkelrute, sei es mit dem siderischen Pendel als Anzeigeinstrument, so läßt sich zwischen Pendelschwingungen und Rutenbewegungen eine vollkommene Entsprechung feststellen. Beide Varianten erlauben die Ermittlung einer gleichen Menge an Informationen, und zwar die Identifizierung und Abgrenzung von drei deutlichen Zonen, deren Lage vom Ort der geobiologischen Störung abhängig ist. Die größere Handlichkeit des Pendels gegenüber der Rute, die mit beiden Händen gehalten werden muß, verleihen die Möglichkeit, wesentlich detailliertere Mutungen durchführen zu können, wes-

2 C. NEAĈSU: Informatia biologică (Die biologische Information), [Sammlung «Colectia Stinta pentru Toti»], Ed. St. si Enc., Bukarest 1982

halb dieses Verfahren auch für die Erforschung des menschlichen Körpers geeignet erscheint.
b) Die Bewegung der *Winkelrute* zur Anzeige eines biophysischen Effekts kann nur in einer Ebene (Freiheitsgrad) erfolgen, während es beim Pendel diesbezüglich drei Möglichkeiten gibt. Deshalb ermöglicht das Pendel die Feststellung der Richtung einer biophysischen Störung.
c) Bei beiden Verfahren reagiert der *biophysische Sensor* nur infolge der Fortbewegung des Pendels (einschließlich des Operators oder eines Teils von ihm), wobei die Bewegung erst die Wechselwirkung zwischen dem menschlichen Organismus und der biophysisch wirkenden Störung bedingt.
d) Die aus einer sowohl räumlich wie zeitlich geordneten Signalfolge bestehende graphische Darstellung der biophysischen Effekte weist keine Diskontinuitäten auf.
e) Die eindeutige Feststellung der biophysisch wirkenden Störung führt zur Entschlüsselung der aufgezeichneten biophysischen Effekte, was zur Annahme berechtigt, daß zwischen dem sich bewegenden biophysischen Sensor (bestehend aus menschlichem Organismus und Pendel) und der Umgebung ein Zusammenhang existieren muß.

3. Methodik und Arbeitstechnik

Beim Versuch, den menschlichen Körper direkt mit einem *Biosensor* zu erforschen, zeigten die ersten Tests, daß wohl eine Information, ähnlich der bei geobiologischen Mutungen auftretenden, erhalten wer-



Elemente einer biogeophysischen (biophysischen) Botschaft
a Aufnahme mit der Winkelrute
b Aufnahme mit dem siderischen Pendel
1 Beginn der Signale (E_s) 2. Erstes Minimum; 3 Maximum;
4 Das zweite Minimum; 5 Ende der Signale (E_s) L = Länge
Fortschreitungssinn des Profils
Drehungssinn der Rutenspitze
Vektorialdarstellung der Schwingung des siderischen Pendels

Fig. 1

den kann, diese jedoch stark durch «Rauschsignale» gestört wird. Von

den *Störfaktoren*, die sich auf den Operator auswirken und zuweilen für die Anwendung der Methode hinderlich sind, wären folgende zu erwähnen:

– durch das *Prüfobjekt* oder Teile desselben bedingte Störungen, wobei die wichtigsten der Elektrodermalreflex und die Morphostruktur des Menschen sind;
– durch die allgemeinen *physikalischen Bedingungen* verursachte, wie Sonnenbestrahlung, Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Wettererscheinungen usw.,
– durch *geologische Faktoren* verursachte, wie Wasseradern, geologische Brüche, Strukturrisse der Erdrinde.

Natürlich wirken sich auch die speziellen biologischen Eigenschaften und Zustände des Operators, wie z. B. sein Biorhythmus, aus.

Daraus ergibt sich, daß eine direkt am menschlichen Organismus durchgeführte Mutung entscheidend von der Verbesserung des Signal-Rauschabstandes abhängig ist (d. h. das «Nutzsignal» muß sich deutlich von den anderen auftretenden Signalen unterscheiden). Diese Verbesserung ist ein sehr kompliziertes Problem, da sich Nutz- und Rauschsignal kaum voneinander unterscheiden. Dies erklärt auch, warum viele biophysische Informationen mit Vorbehalt betrachtet werden müssen, und auch, warum auf biophysikalische Methoden verzichtet wird, wenn sie durch objektive physikalische Meßgeräte ersetzbar sind, wenngleich in diesen Fällen oft eine verringerte Empfindlichkeit in Kauf genommen werden muß.

Unsere Forschungen begannen mit der Erprobung von Übertragungsmöglichkeiten der *biologischen Ausstrahlung* des menschlichen Organismus auf organische Materialien (INJUSCHIN V., 1968)[3]. Von den getesteten Materialien, wie Glas, Kunststoffe, Metalle, Textilien, usw. erwies sich *Papier*, überwiegend aus Holz erzeugt, als am besten geeignet, um Bioinformationen aufzunehmen und zu behalten.

Der Übertragungsvorgang besteht in einer Aufprägung der Information eines menschlichen Körpers zu einem bestimmten Zeitpunkt auf einen Papierträger. Dieser kann nun seinerseits die Rolle eines Signalgebers übernehmen und nach den üblichen, bei Mutungen im Freien angewandten Methoden untersucht werden.

3 W. INJUSCHIN: On the biological Essence of the Kirlian Effect (Über das biologische Wesen der Kirlian-Wirkung), Kasakhische Staatsuniversität, Alma Ata 1968

Durch die einmal durchgeführte Aufprägung kann die «aufgezeichnete» menschliche Ausstrahlung immer wieder ersichtlich gemacht werden. Die erhaltenen Daten sind ähnlich denen, welche auch bei geobiologischen Prüfungen erhalten werden (Fig. 2).

Als am besten geeignet erwies sich ein Pauspapier des VEB Hohenofen, DDR, namens «Transparent Zeichenpapier Typ B 60». Es handelt sich dabei um ein poröses, hygroskopisches Papier, das bei 20°C und 65 % rel. Luftfeuchte verwendet werden sollte.

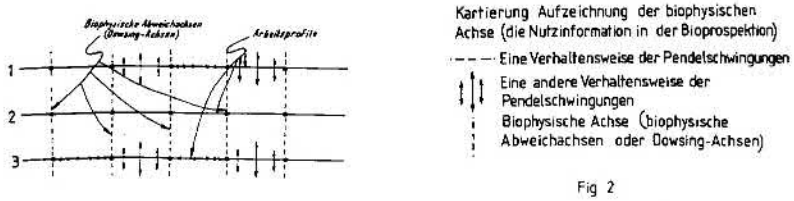


Fig 2

Der Aufprägungsvorgang wurde folgendermaßen durchgeführt: ein Blatt Papier in DIN A 4 Format wird auf eine Glasplatte gelegt. Durch leichtes Anlegen des Prüfobjektes (menschliche Gliedmaße) auf das Papier findet die eigentliche Aufprägung statt. Nach einer bestimmten Zeitdauer wird das Objekt entfernt und das Papier mindestens ebensolange «in Ruhe» belassen. Diese «Entspannungszeit» bezweckt, daß die vorher beschriebenen Störfaktoren des Objekts (elektrodermale Aktivität) stark verringert, praktisch gänzlich aufgehoben werden. Nach dieser Zeit kann das Papier als «Sender» sofort oder später geprüft werden, wobei es im letzteren Fall in einer Mappe mit Plastikumschlägen aufbewahrt werden soll.

Eine geobiologische Mutung wird üblicherweise durch Angaben eines bezeichneten Rasters durchgeführt. Die Wahl der Rasterdichte und die Ausrichtung der Raster ist vom gestellten Problem abhängig. Grundsätzlich können jedoch dieselben Überlegungen auch bei der «Bioprospektion» (Mutung, Auspendeln) des menschlichen Körpers angestellt werden.

Da der Raumabstand jedoch viel geringer ist, muß die Ausrichtungsachse der «Arbeitsprofile» streng senkrecht zu den biophysischen Achsen sein. Wird diese Voraussetzung geschaffen, – was nach mehreren Versuchen leicht möglich ist, – kann man annehmen, daß die «Abstimmung» des Operators (Muters) gut ist und daß ein maximales Nutzsignal erhalten wird.

Die häufigsten Aufstellungsarten der Arbeitsprofile, wie sie sich bei der Untersuchung von 120 Handflächenbildern ergaben, sind in Fig. 3a und 3b wiedergegeben.

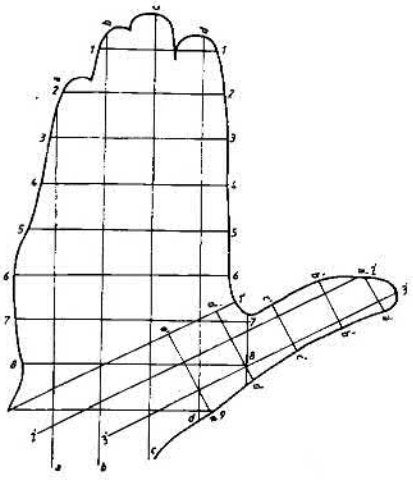


Fig. 3a

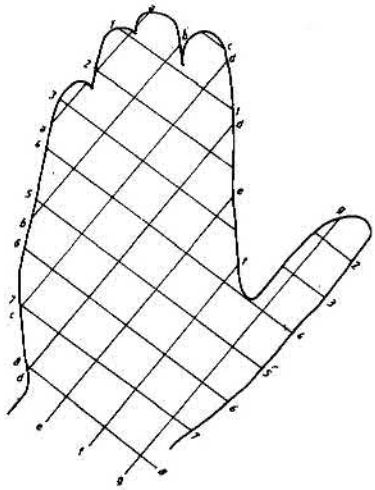


Fig. 3b

Für Aufprägungszeiten unter 3 min ist die Untersuchung sehr schwierig durchzuführen, da die räumliche Lage der biophysischen Achsen schnelle Änderungen erfährt, die Amplitude (Stärke) des aufzunehmenden Signals gering ist und die «Bioaufzeichnung» um vieles unsicherer wird. Die Aufprägungsdauer der nachfolgenden Versuche lag daher zwischen 3 und 30 min.

Beim Abtasten eines Arbeitsprofils (siehe Fig. 3a und 3b) verzeichnet der Operator willensunabhängig – jedoch abhängig von der Aufprägungsdauer – eine Präferentialschwingung des Pendels, immer wieder von der Änderung der Schwingungsebene gefolgt, dann eine Rückkehr zum Anfangszustand. Typisch ist, daß die Schwingung des Pendels nicht nur innerhalb der physischen Grenzen des Objekts auftritt, sondern auch außerhalb. Wir beschränken uns nachfolgend auf das «innere» Gebiet.

Auf dem Papierträger werden die Punkte eingezeichnet, die die aufeinanderfolgenden Schnittlinien der zwei Schwingungsebenen des Pendels begrenzen. Diese enthalten eine ähnliche nutzbare Aussage wie die bei einer geobiologischen Untersuchung erhaltenen Linien. Verbindet man die «kartierten» Punkte nach dem Abtasten des ganzen Arbeitsrasters, so kommt man zu den biophysischen «Abnormachsen» oder einfacher, zu den biophysischen Achsen oder Dowsingachsen (Wünschelrutenachsen). Bei genügend langen Aufprägungszeiten werden wir ein von den Schnittpunkten der biophysischen «Richtungsachsen» und den biophysischen «Querachsen» begrenztes Netz erhalten. Das Verhalten eines jeden Netzpunktes wird quantifiziert. Diese mengenmäßige Verwertung wird in Fig. 4 veranschaulicht. Das durch diese Bewertung erhaltene Gebilde deutet darauf hin, daß dem lebenden Stoff zwei grundsätzliche Verhaltensweisen zu eigen sind, die wir als *Alpha-* und *Beta*zustand bezeichnet haben.

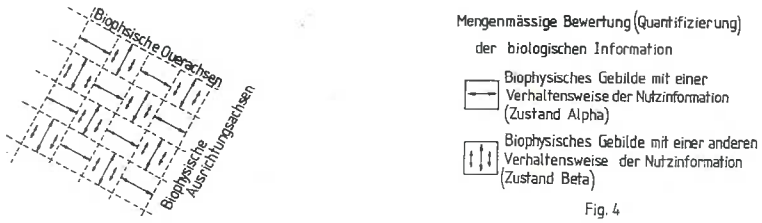


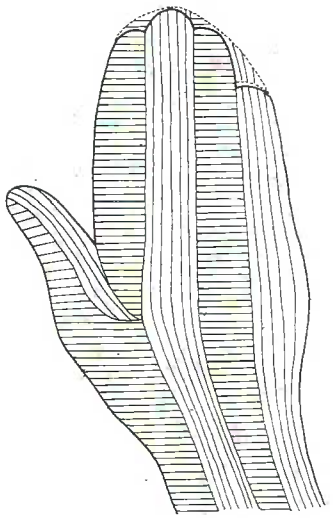
Fig. 4

Bei kurzen Aufprägungszeiten (3 bis 9 min) weist die Ausrichtung der Arbeitsprofile eine Abweichung gegenüber jenen auf, die mit langen, von uns als optimal angesehenen Zeiten gewonnen werden, da die räumliche Lage der biophysischen Achsen sich fortwährend ändert. Mit Zunahme der Aufprägungszeit gibt es, bezogen auf das jeweilige Prüfobjekt, zwei wichtige und typische Zeitpunkte:
Der erste ist der Augenblick, in dem die Orientierung der Lage der biophysischen Richtungsachsen parallel zur Richtung der Handflächen-Mittelachse ist (Zustand der proximalen Anpassungskohärenz, Abb. A1 – A3), der zweite wird durch die senkrechte Lage der biophysischen Ausrichtungsachsen zu der Daumen-Mittelachse dargestellt (Zustand der quasikonstanten Endkohärenz, Abb. B1 – B3).

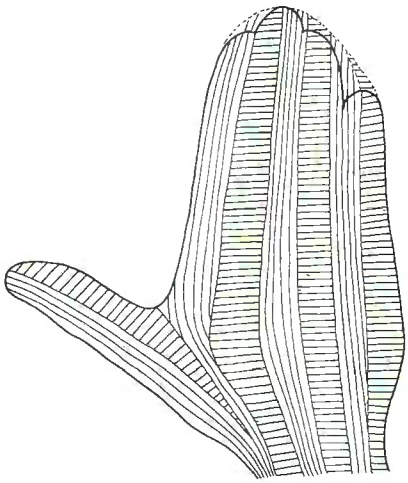
Die Feststellung dieser beiden Zeitpunkte unterliegt relativen Änderungen, welche eine Folge der Veränderung der Handmuskeln des Operators während der Messung sind. Auch die Stärke des Pendelaus-

(Handflächenbilder zu jeweils zwei charakteristischen Zeitpunkten während des diachronischen Aufprägeprozesses)

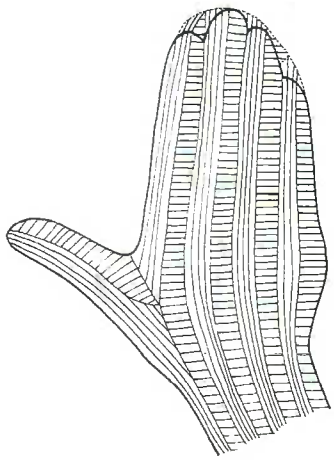
A (1,2,3) Biophysische Handflächennetze, aufgezeichnet (kartiert) für verhältnismäßig kurze Aufprägungszeiten (Zustand der proximalen Anpassungskohärenz)



A-1



A-2



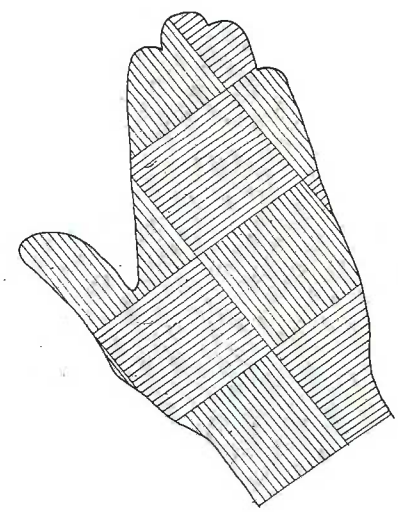
A-3

A – 1 Subjekt: R. O. (rechte Handfläche)
Geschlecht: männlich
Alter: 31 Jahre
Zeit: 5 Minuten

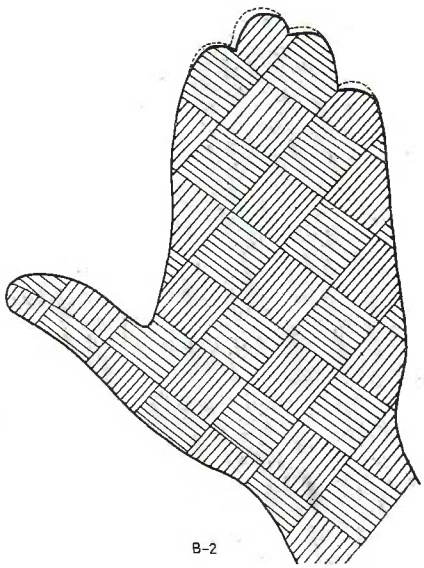
A – 2 Subjekt: L. Cl. (rechte Handfläche)
Geschlecht: männlich
Alter: 39 Jahre
Zeit: 5 Minuten

A – 3 Subjekt: R. M. (rechte Handfläche)
Geschlecht: weiblich
Alter: 33 Jahre
Zeit: 6 Minuten

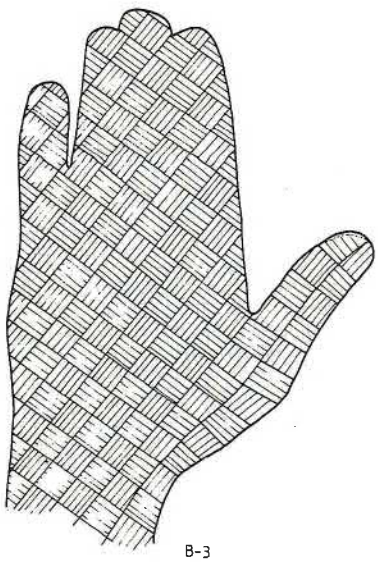
B (1,2,3) Biophysische Handflächennetze, aufgezeichnet (kartiert) für durchschnittliche bzw. lange Aufprägungszeiten (Zustand der quasikonstanten Endkohärenz)



B-1



B-2



B-3

B – 1 Subjekt: P. C.
Geschlecht: männlich
Alter: 53 Jahre
Zeit: 15 Minuten

B – 2 Subjekt: M. V.
Geschlecht: männlich
Alter: 34 Jahre
Zeit: 12 Minuten

B – 3 Subjekt: N. C. (linke Handfläche)
Geschlecht: männlich
Alter: 41 Jahre
Zeit: 15 Minuten

schlages kann daher nur relativ und schwer bewertet werden. Die beiden Zeitpunkte werden daher bei Auspendeln desselben «Senders» von verschiedenen Operatoren unterschiedlich festgestellt, aber auch der gleiche Operator kann zu unterschiedlichen Zeiten kommen, wenn die Messung zu verschiedenen Zeitpunkten vorgenommen wird.

Der *zweite Richtpunkt* wird jedoch im allgemeinen bei über 10 min vorgefunden. Danach scheinen die biophysischen Achsen sich in ihrer Lage nicht mehr zu ändern.

Die Wiederholung der Untersuchungen zeigte, daß übereinstimmende Ergebnisse mit demselben Operator und bei Messungen knapp nach der «Konservierungszeit» erhalten werden können. Die erhaltenen Bilder zeigen dann eine bemerkenswerte Ähnlichkeit.

4. Schlußfolgerungen

Die Anwendung uralter Forschungsmethoden liefert in der Gegenwart häufig den Ansatz zu streng wissenschaftlichen Studien, welche im Bereich der Grundlagenforschung liegen. Für manche dieser alten Methoden, wie die Verwendung von «Biowandlern» eine ist, sind wissenschaftliche Bestätigungen über ihre Möglichkeiten und Grenzen nur schwer zu erhalten, da entsprechende Meßapparate noch nicht existieren, obwohl die praktische Anwendung der alten Methoden zu verwertbaren und guten Ergebnissen führt. Als Ausnahme kann das optische Hochspannungsmikroskop erwähnt werden, mit dessen Hilfe die ersten Mikroaufnahmen durchgeführt worden sind, welche das Bestehen einer «Biostruktur» vermuten lassen, wenngleich die in diesem Fall erhaltenen «Mikrotabekularnetze» auch nur ein Scheinbild der Biostruktur sind (K. PORTER, J. B. TUCKER, 1981; E. MACOVSCHI, 1982)[4].

Unsere Forschungen basierten auf Beobachtungen aus der biophysikalischen Praxis und der Verwendung eines Komplexes aus menschlichem Organismus und Pendel als Anzeigeinstrument, wodurch ein anderer lebender Organismus erfaßbar wird. Obwohl nutzbare Informationen erhalten wurden, ergab sich aus unmittelbar an menschlichen

4 E. MACOVSCHI: Confirmarea teoriei biostructurale prin microscopia optică de înaltă tensiune (Die Bestätigung der Biostrukturtheorie durch die optische Hochspannungsmikroskopie), Ed. St. si Enc., Bukarest 1982

Organismen durchgeführten Untersuchungen, daß diese Messungen durch zahlreiche, den «Bioempfang» störende Faktoren beeinflußt werden.

Deshalb beruhen unsere Forschungen auf der Methode der Übertragung biologischer Strahlung auf Holzmaterialien, insbesondere auf Papier. Der Aufprägungsvorgang ist ein zeitabhängiger Prozeß, als dessen Endergebnis die menschliche biologische Information auf dem Träger erhalten wird.

Die Untersuchung des Trägers durch einen «menschlichen Sensor» (Radiästhet) erfolgte entlang von entsprechend gewählten Arbeitsprofilen, wobei die Orientierung der Schwingungsebene des Pendels als Information ausgewertet wurde. Diese Methode stellt eigentlich eine Anwendung der biogeologischen Mutungs- und Begehungstechnik dar, welche schon in ältesten Zeiten bekannt war.

Die Aufzeichnung der biophysischen Achsen und die mengenmäßige Bewertung der biologischen Information führten immer zu typischen Netzstrukturen. Zeitlich strebt die Lage der biophysischen Achsen zu einem Bild, das die Projektion eines dreidimensionalen Netzes auf der Papierebene darstellt.

Zu den drei Raumdimensionen kommt als vierte Dimension die Zeit hinzu, wobei bei der von uns gewählten Arbeitstechnik die Zeitachse in Minutenabstände eingeteilt war.

Unsere Ergebnisse erscheinen insoferne nützlich, als in erster Linie eine Methodenverbesserung zur Erforschung biophysischer Phänomene erzielt werden konnte. Diese Methoden stellen einen notgedrungenen Übergang zu rein physikalischen Methoden dar, welche die Absicherung der erzielten Ergebnisse erlauben werden, die jetzt nur vermutet werden können.

0300Ing. Dan Svoronos, Drumul Taberei 105, Bl. A9, sc. A, et. I, ap. 4,
77461 Bucharest, Romania

REDE UND ANTWORT

HERBERT DOUGLAS

25 JAHRE ERFAHRUNG ALS RUTENGÄNGER

Meine «Karriere» als Rutengänger begann vor nunmehr 25 Jahren. Kenneth ROBERTS, Autor vieler historischer Romane[1], hatte soeben sein erstes Buch zu diesem Thema veröffentlicht[2], über Henry GROSS und über eine neue Methode, die dieser praktizierte – das Rutengehen «über lange Distanzen». Er erwähnte darin als eine der führenden Kapazitäten auf diesem Gebiet auch Evelyn PENROSE, die selbst ein Buch über das Wünschelrutengehen geschrieben hatte.[3]

Penrose vertritt darin die Ansicht, daß das Auftreten von Arthritis möglicherweise mit dem Vorhandensein unterirdischer Wasseradern in Zusammenhang stand. Und sie betonte, bei ihren Untersuchungen konstant festgestellt zu haben, daß Krebskranke ihren Schlafplatz, ihren Lieblingssessel oder ihren Schreibtisch häufig über einem unterirdischen System von Wasseradern hatten.[4] (Darüber führte ich eine ausführliche Korrespondenz mit ihr).

Als ich die Schlafstätten von Arthritis-Patienten näher untersuchte, ergab sich, daß sich ausnahmslos alle über sogenannten Reaktionslinien befanden, daß diese Linien stets unter ihren Körpern zusammenliefen und die Verästelungen direkt unter den schmerzenden Körperstellen zu liegen kamen.

Über mein anfängliches Staunen hinaus begann ich mich schließlich zu fragen, ob denn an der Sache nicht vielleicht doch etwas faul sei. Möglicherweise führte ich die Rute unbewußt ganz von selbst nach unten. Und wenn das stimmte, dann war diese ganze Idee nichts weiter als eine bloße Wunschvorstellung und weit entfernt von der Realität. Kurz: die Theorie, daß zwischen Rutenreaktionen und Arthritis ein Zusammenhang bestand, konnte ebensogut aus der Luft gegriffen sein.

Eines Tages vertraute mir eine Bekannte an, daß sie einen gutartigen Tumor in ihrer Brust habe. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich mich nur mit Arthritis befaßt und so fragte ich mich, ob diese unterirdischen Wasseradern möglicherweise auch noch andere Krankheiten hervorriefen. Ich bat sie, mich unter ihrem Bett nach diesem «corpus delicti» Ausschau halten zu lassen, wurde jedoch nicht fündig. Das teilte ich

ihr mit, ohne allerdings die Bemerkung zu unterlassen, daß ich an der äußersten Bettkante ein etwa 10 cm langes Liniensystem entdeckt hätte, was «selbstverständlich» nichts mit ihrem Problem zu tun haben mußte. Ihre Reaktion aber war ein Sprung aufs Bett, um mir zu demonstrieren, daß sie stets in Bauchlage schlief, wobei 1 / 3 ihres Körpers über die besagte Bettkante ragte und sich so ihre Brust über dem Schnittpunkt der beiden Linien befand.

In einem anderen Fall erzählte mir eine Frau aus Arlington, Vermont, daß sie unter ständigen Schmerzen in ihrem Nacken und ihrem rechten Knie litt. Sie hatte bereits mehrere Ärzte konsultiert und war an ihrem Knie schon einmal operiert worden. Bei genauerer Untersuchung ihrer Schlafstätte fand ich ein Liniennetz direkt unter ihrem Kissen, was ihre Nackenschmerzen möglicherweise erklärte. Das zweite Liniensystem verlief allerdings nur ganze 30 cm darunter und somit weit von ihrem rechten Knie entfernt. Dieser Umstand veranlaßte mich zu der Feststellung, daß da wohl keinerlei Zusammenhang bestand. Sie aber erwiderte: « Herbert, Du weißt ja gar nicht, wie ich schlafe!» Sprach's, legte sich aufs Bett und zog beide Knie bis dicht an ihr Kinn heran, so daß sie direkt über besagter Linienverzweigung zu liegen kamen.

Ich hebe hier nur zwei Fälle heraus – derer gibt es genug – , um zu beweisen, daß es möglich ist, eine neutrale Haltung einzunehmen und vorgefaßte Meinungen bzw. Vorurteile von vornherein auszuräumen. Und obwohl dieses Vorprogrammiertsein beim Rutengehen nie ganz ausgeschaltet werden kann, besteht durchaus die Möglichkeit, an die Sache völlig «vorurteilslos» heranzugehen.

1. Rutenausschlag

Das größte Rätsel in meiner 25jährigen Tätigkeit als Rutengänger waren für mich die unterschiedlichen Reaktionen, die sich bei der Erforschung der Ursachen von Arthritis, Krebs, multipler Sklerose und doppelter Rückgratverkrümmung ergaben. Bei Arthritis stieß ich auf 1 bis 3 Linienschnittpunkte. Bei den anderen Krankheiten fand ich ebensoviele oder mehr Schnittpunkte, zusätzlich aber machten sich noch Reaktionen bemerkbar, die allem Anschein nach nicht auf Linien, son-

dern auf Punkte oder Flächen zurückzuführen waren.[5] Wie ließ sich das erklären?

Für mich bedeutet das Ganze nicht nur theoretische Erfahrung, sondern ich erprobe es auch in der Praxis. Ich gehe um das Bett herum und lege – nachdem ich die Laufrichtung der Linie festgestellt habe – einen Stock auf das Bett. Komme ich dann zur anderen Bettkante, neigt sich die Rute wiederum nach unten, sozusagen als Bestätigung für die Position der Stöcke, die ich auf der anderen Bettseite hingelegt habe. Bezogen auf die drei Krankheiten ist es geradezu ein traumatisches Erlebnis, wenn man bei seinen Nachforschungen auf ein Bett stößt, unter dem sich – außer den punkthaften Stellen oder Flächen, auf die die Rute angesprochen hat – noch zusätzliche Schnittstellen befinden und einem zu Bewußtsein kommt, daß jemand jahrelang über diesem Punkt geschlafen hat.

Vor 20 Jahren ging Evelyn PENROSE in Australien ein paar Häuser mit der Rute ab und legte die dabei aufgetretenen Reaktionsmuster kartographisch fest. Es entstand eine Skizze in Form eines «Spinnennetzes».[6] Besonders beeindruckend ist es, wenn man dasselbe Spiel bereits unzählige Male durchexerziert hat und man trotzdem wieder zum selben Ergebnis kommt. Die Betroffenen, die an einer der drei erwähnten Krankheiten leiden, scheinen durchweg in Betten zu schlafen, die ihren Standort über solchen Liniensystemen haben. Man glaubt, es der ganzen Welt mitteilen zu müssen! Aber niemand – oder sagen wir besser: nur wenige – würden auch tatsächlich zuhören![7] Für mich handelt es sich hier nicht bloß um eine eben nur besonders «reaktionsstarke Ader», die unter irgendeinem Bett verläuft. Ich mache Ihnen einen Vorschlag: Untersuchen Sie dann und wann die Betten von Krebspatienten und sehen Sie sich dann die Linienanordnungen an! Sie werden draufkommen, daß es immer wieder dieselben Konstellationen sind![8]

2. Blitzeinschlag

Vor Jahren noch führte ich die Rutenausschläge ausschließlich auf unterirdische Wasseradern zurück. Und es fanden sich auch meist 1 bis 4 derartige Linien. (Abb. 1) Dann aber begann ich mich zu fragen,

ob da nicht vielleicht auch noch andere Faktoren mit hereinspielten. Vor nunmehr 15 Jahren äußerte sich Gordon McLEAN dahingehend, daß x-beliebige gesundheitsschädliche Faktoren zu solchen Reaktionen führen könnten. Und so gingen auch meine Untersuchungen in letzter Zeit in diese Richtung. Und bei fast allen Krebsfällen stellte sich heraus, daß 3 oder 4 Reaktionen von Wasseradern herrührten, die übrigen aber andere Ursachen zu haben schienen.

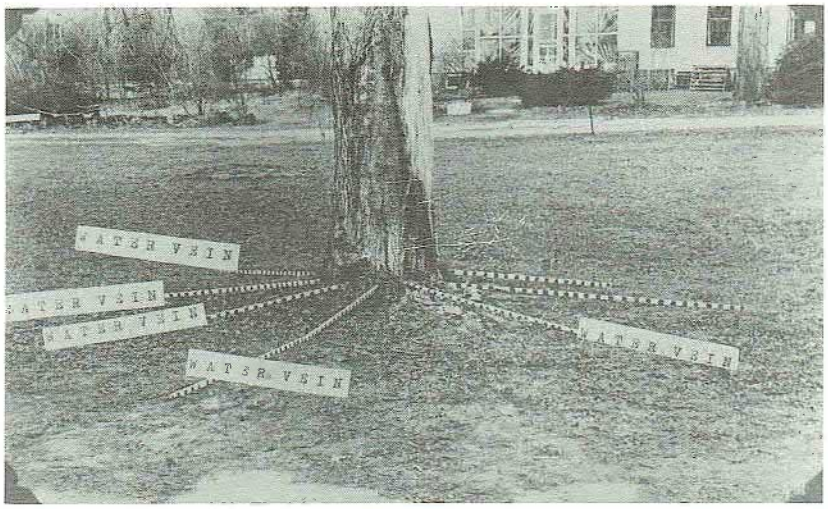


Abb. 1: Water vein: Wasserader

Das alles war anfänglich etwas verwirrend für mich. Bei der Lektüre von Prof. ROCARDs Buch[9] dann allerdings, das inoffiziell ins Englische übersetzt worden war, gelangte ich zu der Feststellung, daß auch Stellen, an denen der Blitz eingeschlagen hatte, zu einem Rutenausschlag führten. Das machte mich neugierig. Ich konnte die Antwort auf die Frage, ob dies möglicherweise des Rätsels Lösung sei, kaum erwarten. In den Folgemonaten untersuchte ich 19 Plätze, die vom Blitz getroffen worden waren, einige davon in kurzen Abständen mehrmals hintereinander. Und ich kam zu dem Ergebnis, daß an sämtlichen Einschlagstellen mindestens 4 Wasseradern zusammentrafen. Ferner ergab sich, daß die übrigen Reaktionen in einem Umkreis von 3 bis 12 m auf Blitzschläge zurückzuführen waren. Sobald ich diesen Radius überschritt, war auch von den entsprechenden Reaktionen nichts mehr zu merken.

Nur die von den Wasseradern verursachten Reaktionen blieben aufrecht.

Genauso verhielt es sich mit den Betten der Krebspatienten. Einige der Reaktionen rührten von Wasseradern her, die Rute aber schlug weiterhin bei jedem meiner Schritte aus. Die Fläche war saturiert. So stieß ich bei meinen Untersuchungen von 19 Einschlagstellen und 45 Betten von Krebspatienten immer auch auf ein paar Wasseradern in einem Umfeld, in dem die Rute konstant ausschlug.

Bei einem Blitzeinschlag entlädt sich die gesamte Energie in den ersten 9 m unter der Erde, obwohl festgestellt wurde, daß die Eindringtiefe bis zu 30 m betragen kann.[10] Wenn der Untergrund eisenmagnetische Bestandteile enthält, werden diese Elemente unter Blitzeinwirkung zu Dauermagneten. Dieser Zustand der Magnetisierung hält sich über unbestimmte Zeit. Wenn nun die Erde auf diese Weise magnetisiert wird, kommt es zur Aktivierung gewisser Punkte, was sich in Rutenausschlägen äußert.

Nicht uninteressant ist, daß diese möglicherweise gesundheitsschädigenden unterirdischen Wasseradern ganz allgemein nicht tiefer als 15 m zu liegen scheinen, was der Eindringtiefe eines Blitzes in etwa gleichkommt. Zu ähnlichen Feststellungen in bezug auf die Position dieser Linien gelangte Terry ROSS, der frühere Vorsitzende der «American Dowsing Society», in der Novemberausgabe des «American Dowser» aus dem Jahr 1984, S. 22.

Bekanntlich wird der Blitz vom Wasser deshalb angezogen, weil Wasser ein guter elektrischer Leiter ist. Man könnte also annehmen, daß Einschlagstellen vorzugsweise in der Nähe von Wasseradern anzutreffen sind.[11] Und so liegt auch der Schluß nahe, daß über einen Zeitraum von mehreren tausend Jahren hinweg ein großer Prozentsatz der in Bodennähe verlaufenden Wasseradern wiederholt vom Blitz getroffen wurde und die magneteisenhältigen Bestandteile zwischen der Erdoberfläche und dem jeweiligen Liniensystem auf diese Weise magnetisiert wurden.

Kommt es also zu Rutenausschlägen, so kann dies mindestens zwei Ursachen haben: zum einen Wasser, zum anderen magnetisierter Boden.

3. Krebs und Arthritis

Von einem möglichen Zusammenhang zwischen gesundheitsschädigenden Strahlen und unterirdischen Wasserläufen auf der einen und dem Faktor Krankheit auf der anderen Seite war vor 25 Jahren noch herzlich wenig bekannt. Heute, im Jahr 1985, weiß jeder erfahrene Rutengänger, daß Arthritis und Krebs in irgendeiner Weise auf unterirdische Einwirkungen zurückzuführen sind. Für die Allgemeinheit konnte der einschlägige Beweis allerdings noch nicht erbracht werden, es sei denn, jemand kann sich in eigener Praxis davon überzeugen.

In aller Welt ist man bestrebt, die Ursachen bzw. die auslösenden Faktoren für Arthritis und Krebs herauszufinden. Unser Kreis hier besteht aus 1000 bis 2000 fähigen Rutengängern, die durchaus in der Lage sind, den tatsächlichen Zusammenhang zwischen schädlichen Strahlungen und Krebs aufzuzeigen. Und während nun die Öffentlichkeit auf entscheidende Informationen wartet, ist es uns nicht gelungen, eine Methode zu entwickeln, ihr diese unwiderlegbaren Tatsachen in einer allgemein akzeptablen Weise näherzubringen. Ich habe keine Bedenken, daß die Wahrheit über den Zusammenhang zwischen schädlicher Strahlung und Krebs nicht eines Tages doch ans Licht kommt. Heute schon sehe ich vor mir die Schlagzeile in der «New York Times» oder der «London Times» mit der Ankündigung, daß jüngste Forschungen einen engen Zusammenhang zwischen geopathogenen Zonen und Krebs ergeben haben. Die Frage ist nur, wann es soweit sein wird!

4. Beweisführung

Wie können wir nun unsere Ansichten der medizinischen Fachwelt glaubhaft machen? Wie können wir uns der Öffentlichkeit mitteilen? Was ist der nächste Schritt, wenn man einmal an einem so kritischen Punkt angelangt ist? Ich wandte mich an ein paar führende Mediziner mit der Frage, wie man diesen vermuteten Zusammenhang zwischen Rutenphänomenen und bestimmten Krankheiten klarlegen sollte. Hier einige Reaktionen:

John W. GOFMANN, M. D., Prof. em. für Medizinische Physik, Environmental Sciences Laboratory, University of California, Autor eines

900 Seiten zählenden Bandes mit dem Titel «Radiation and Human Health» («Die Einwirkung von Strahlen auf die menschliche Gesundheit»)[12], schrieb dazu folgendes (21. Dezember 1982):

«Die Medizin hat – aufbauend auf der vermeintlichen Allmacht der Pharmaka und den damit verbundenen Risiken – besonders in jüngster Zeit unzählige Fehler begangen... Die Forschung war in einer Weise angelegt, die eine ausreichende Kontrolle der Forschenden unmöglich machte. Bei einer der größten Forschungsarbeiten, spezialisiert auf die Untersuchung der Ursachen von Herzinfarkten und auf Methoden zur Verhinderung der Blutgerinnung, – eine Studie, an der ein Heer von Statikern und eine Menge anderer Forschungsstellen beteiligt waren, die man noch dazu genügend kontrolliert glaubte –, stellte sich schließlich heraus, daß sie mit Vorurteilen geradezu gespickt war, so daß dadurch praktisch die ganze Arbeit ad absurdum geführt wurde. Die «American Heart Association» brachte zu diesem Thema sogar einen Riesenwälzer heraus – alles umsonst. Es braucht ein paar Mediziner und auch einen guten Biostatiker... (der die einzelnen Abschnitte eines erfolgreichen Experiments detailliert beschreibt). Das ist es, was man eine kontrollierte Studie nennt! Und nur sie wird ein Mensch, der sich ernsthaft mit diesen Dingen auseinandersetzt, als glaubwürdig akzeptieren!»

Madeleine F. BARNOTHY, Prof. für Physik an der Universität Illinois und Verfasserin zweier Bücher über Magnetfelder[13], schlug ein Protokoll für eine Doppelblindstudie vor, die Ärztegutachten enthalten sollte, in denen bestimmten Personen, deren Betten Gegenstand der Untersuchungen waren, jeweils Gesundheit oder Krankheit attestiert wurde (18. Juni 1983).

Prof. Irving J. SELIKOFF, M. D. am Mount Sinair Medical Center, Environmental Sciences Laboratory, teilte mir die Notwendigkeit solcher Doppelblindstudien mit.[14]

Robert O. BECKER, M. D., Berater in Biophysikalischen Wissenschaften, Prof. für Chirurgie, Leiter der Orthopädischen Forschungsabteilung am Veterans Hospital, Syracuse, N. Y., stellte nach Beschreibung des im folgenden gelieferten detaillierten Protokolls fest: «Das ist es, was man unter einer Doppelblindstudie versteht! Besser wird sie sich kaum machen lassen!» Und er fügte hinzu: «Ich glaube, die Resultate einer solchen Studie könnten sehr interessant sein, weil sie stren-

gen wissenschaftlichen Charakter haben, und ich bin sicher, daß ich sie in einer wissenschaftlichen Zeitschrift veröffentlichen kann... Derartiges hat es bis jetzt nicht gegeben!»[15]

Nach diesen Aussagen zu schließen, dürfte es ratsam sein, medizinische Gutachten einzuholen und sich nach einem erfahrenen Biostatiker umzusehen, der einen Doppelblindtest entsprechend kontrollieren könnte.

Zuerst sollte in einer Art Voruntersuchung festgelegt werden, ob erfahrene Rutengänger bezüglich eines möglichen Zusammenhangs zwischen Rutenreaktionen im Umkreis eines Bettes (verursacht durch unterirdische Wasseradern, Blitzschlag oder andere «Krankmacher») und einem bestimmten Leiden zu einer Übereinstimmung gelangen könnten. Ein solches Experiment wurde vom Harvalik Dowsing Chapter in Washington, D. C., gestartet. Bleibt nur zu wünschen, daß Voruntersuchungen die Durchführung einer sorgfältig kontrollierten Doppelblindstudie unter der Aufsicht von Fachleuten aus dem Bereich der Medizin und der Biostatik erleichtern werden.

Alle Vereinigungen, die sich mit dem Rutenphänomen befassen, haben hier die einmalige Gelegenheit, einen einzigartigen Beitrag zu leisten. Nehmen wir diese Gelegenheit wahr und vergeuden wir keine Zeit!

1 Autor von «Lively Lady», «Northwest Passage», «March To Quebec», «Oliver Wiswell», «Boon Island», etc.

2 «Henry Gross & His Dowsing Rod», Doubleday & Co., 1957

3 «Adventure Unlimited», Neville Spearman Limited, 112 Whitfield Street, London, England, 1958 (vergriffen)

4 vgl. 3, S. 44

5 Bennington Banner, Bennington, Vt. «Dowsing: Can it Cure Arthritis?», 5. Mai 1978. «Cancer & Lightning: Is There A Connection?», 23. Februar 1980

6 Brief von Evelyn Penrose aus Perth, Australien, an den Autor, datiert mit 2. Dezember 1965

7 Hans Nieper, M. D., Leiter des Silbersee Hospitals in Hannover, BRD, brachte bei verschiedenen Gesprächen in den USA (eines fand am 19. Mai 1983 im Ambassador Hotel in Los Angeles, Cal., statt), zum Ausdruck, daß «ca. 92 % aller Krebspatienten sich täglich länger als ein paar Stunden in einer sogenannten «geopathogenen Zone» aufgehalten haben... Das ist nur durch einen guten Rutengänger festzustellen.»

Frank Arthur Brown, ehemals Prof. für Biologie an der Northwestern University, Evanston, Ill., dann 25 Jahre am Trustee Marine Biological Laboratory, Woods Hole, Mass., Träger verschiedener Auszeichnungen, Autor vieler Bücher, darunter 3 Bücher über biologische Uhren. Nach Erhalt von 2 Artikeln meinerseits über den Zusammenhang zwi-

schen Wünschelruteneffekt und bestimmten Krankheiten, schrieb er: «Die mögliche Existenz dieses Phänomens ist nicht zu verleugnen... Im Gegenteil: die Untersuchungen meiner großzügig unterstützten Forschungsgruppe auf diesem Gebiet erhöhen sogar noch die Wahrscheinlichkeit.» (14. Jänner 1983)

8 Wenn Sie ein solches Experiment durchführen, schreiben Sie mir und lassen Sie mich Ihre Reaktion wissen. Herbert Douglas, Shaftsbury, Vt. 05262.

9 «Le Signal du Sorcier», Prof. Yves Rocard, Dunod, Paris, 1964. Ehemals Prof. für Physik an der Universität von Paris, Leiter eines international bekannten Laboratoriums.

10 Brief von Prof. Rocard, 14. November 1979
Außerdem Telefongespräch mit Don Mac Gorman vom National Severe Storms Laboratory, Norman, Okla., 19. Juli 1979

11 Le Signal du Sorcier, S. 57

12 Sierra Club Books, San Francisco, Cal. 1981

13 «Biological Effects of Magnetic Fields», Plenum Press, N. Y., 1964, 1969

14 Brief vom 31. März 1983

15 Brief vom 8. April 1983

Herbert Douglas, RR 2 Box 121, Shaftsbury, Vt. 05262 (U.S.A.), tel. 802-442-4859

AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Der Begriff «Parapsychologie» in der «Großen Sowjetenzyklopädie»

In der *Großen Sowjetenzyklopädie* aus dem Jahre 1975 steht unter dem Stichwort «Parapsychologie»:

«*Parapsychologie*: Ein Gebiet der Forschung, das im wesentlichen untersucht: 1) die Formen einer Sensibilität, die mit Mitteln zum Empfang von Informationen sehen, die nicht durch die Tätigkeit der bekannten Sinnesorgane zu erklären sind; 2) die Formen der Einwirkung eines Lebewesens auf physikalische Erscheinungen, die außerhalb des Organismus, ohne die Hilfe von Muskelkraft, ablaufen (durch Wunsch, gedankliche Einwirkung u. ä.). Neben dem Begriff der «Parapsychologie» werden auch die Begriffe «Psychotronik», «Bioinformation», «Biointroskopie» u. a. verwendet. Die Mehrheit der modernen Parapsychologen unterscheiden die folgenden Typen der Sensibilität: *Telepathie* – die gedankliche Verbindung zwischen einem Sender und Empfänger (Induktor und Rezipient). *Hellsehen* – der Empfang von Information über objektive Ereignisse der Außenwelt, der nicht auf der Tätigkeit der bekannten Sinnesorgane oder auf Verstandesurteilen basiert. *Voraussicht (Proskopie)* – ein Sonderfall des Hellsehens, der sich auf das Vorhersagen zukünftiger Ereignisse bezieht. *Rutengehen* (auch *biophysikalischer Effekt)* – mittels eines Hilfsindikators (eines gebogenen Metalldrahtes, einer Rute u. ä.) werden unterirdische Gewässer, Erze, Höhlen u. ä. ausfindig gemacht. Paradiagnostik – das Erstellen einer medizinischen Diagnose, die auf Hellsehen basiert und ohne Kontakt mit dem Kranken zustande kommt.

All diese Formen der Sensibilität werden auch oft unter dem Begriff der außersinnlichen Wahrnehmung zusammengefaßt.

Die Parapsychologie schließt ebenfalls die Formen parapsychologischer Einwirkung auf außerphysikalische Phänomene ein. *Psychokinese* ist die gedankliche Einwirkung eines Menschen auf ihn umgebende Gegenstände, z. B. auf die normale elektrische Aktivität von Pflanzen oder auf die Lage verschiedener (in der Regel leichter) Gegenstände im Raum. *Paramedizin* ist ein Gebiet, das der Parapsychologie verwandt

ist, und verschiedene nicht erklärbare Heilmethoden umfaßt: Heilung durch Hand auflegen, durch gedankliche Suggestion (ohne die Anwendung von Sprache und ohne direkten Kontakt, manchmal aus großer Entfernung) u. a.

Die einzige Grundlage für die Zusammenfassung all dieser Gebiete durch die Parapsychologen ist im wesentlichen das Geheimnisvolle und Rätselhafte der untersuchten Phänomene. Dies als ausreichend für die Aussonderung eines besonderen Gebiets wissenschaftlicher Forschung zu betrachten ist prinzipiell falsch.

In der europäischen Kultur entstand die Parapsychologie als Disziplin systematischer Forschung und Beobachtung 1882, als in London die «Gesellschaft für die Erforschung psychischer Erscheinungen» Society for Psychical Research] gegründet wurde, die auch heute noch existiert. In der Folge wurden in vielen Ländern ähnliche Organisationen geschaffen, viele von ihnen auch wieder aufgelöst. Nach Schätzungen der Parapsychologen existierten Anfang der siebziger Jahre in 30 Ländern mehr als 240 Laboratorien und Gesellschaften (die Mehrzahl in den USA). Viele von ihnen gehören zur internationalen Parapsychologischen Assoziation [Parapsychological Association] (New York). Parapsychologische Forschungen werden in geringem Umfang in einer Reihe von Universitäten (vor allen Dingen privaten) in den USA durchgeführt, sowie in anderen wissenschaftlichen Forschungszentren, die durch die Regierung und Großfirmen finanziert werden. 1969 nahm die Amerikanische Assoziation zur Förderung der Wissenschaft [American Association for the Advancement of Science], die verschiedene wissenschaftliche Gesellschaften vereinigt, die amerikanische Parapsychologische Gesellschaft als Mitglied auf. Forschungen zur Parapsychologie werden in der Regel in speziellen Zeitschriften veröffentlicht, die in einer Reihe von Ländern erscheinen; außerdem werden Monographien herausgegeben und die Ergebnisse von Konferenzen und Symposien zur Parapsychologie veröffentlicht.

In der UdSSR führte mit Beginn der 20iger Jahre L. L. Vasil'ev, ein Schüler V. M. Bechterevs, Forschungen auf dem Gebiet der Telepathie und des Hellsehens durch. 1965 wurde eine Sektion zur Bioinformation an der Moskauer Abteilung der Wissenschaftlichen und Technischen Gesellschaft für Radiotechnik und elektrische Kommunikation A. S. Popov organisiert. 1967 wurde die Sektion für technische Parapsychologie und Biointroskopie am Zentrum der Wissenschaftlichen und Technischen Gesellschaft der Werkzeugindustrie gegründet.

Anfangs wurden in Parapsychologie ziemlich primitive Forschungs-

methoden eingesetzt (das Erraten von Karten, die Suggestion von Träumen und Gedanken u. ä.). Die Kritik und die Enthüllung der Behauptungen der Parapsychologen zwang sie, neue Beweismittel zu suchen. Großen Einfluß auf die parapsychologischen Methoden übte der Zustrom von Ingenieuren und Physikern aus, die in die Parapsychologie ihre Forschungsmethoden einbrachten, indem sie annahmen, daß das Gehirn des Menschen wie eine elektronische Anlage arbeitet und daß man auf sein Studium die Begriffe, die den entsprechenden Forschungsrichtungen de Physik entnommen sind, direkt übertragen kann. Deshalb werden in der modernen Parapsychologie eine Reihe neuester technischer Mittel eingesetzt, insbesondere Computertechnik.

Einige Parapsychologen nehmen fälschlicherweise an, daß die Phänomene, die sie studieren, gewöhnliche physikalische Erscheinungen sind, die durch elektromagnetische Strahlung erklärt werden können. Die Suche nach und die Messung von elektromagnetischen Feldern, die durch verschiedene Begriffe bezeichnet werden (Bioplasma, Elektroaurogramm, Biopotential u. ä.), werden in Verbindung mit verschiedenen traditionellen Methoden (z. B. das Erraten einer aus 5 speziellen Karten – die sogenannten Zener-Karten, die Suggestion auf Entfernung u. a.) fortgeführt. Instrumentelle Methoden (darunter die modernsten) zur Einschätzung der funktionalen Zustände des Individuums haben in der Parapsychologie einen hohen Stand der Entwicklung erreicht.. Obwohl einige spezielle Methoden der Parapsychologie nicht den Charakter parapsychologischer Phänomene aufgedeckt haben, haben sich einige von ihnen in der Psychophysiologie und der experimentellen Psychologie als nützlich erwiesen.

Die mangelnde methodische Korrektheit bei der Durchführung vieler parapsychologischer Experimente hat natürlich bei vielen Wissenschaftlern Mißtrauen und Verärgerung ausgelöst, die durch allzu häufige Fälle von direkter Täuschung und Betrug verstärkt wurden. Als weiterer Grund für das Mißtrauen erscheint die Tatsache, daß die parapsychologischen Erscheinungen nicht wiederholbar sind, d. h., den Forderungen nicht entsprechen, die an die Glaubwürdigkeit wissenschaftlicher Fakten gestellt werden. Die Nicht-Reproduzierbarkeit der Erscheinungen erklären die Parapsychologen mit Hinweisen auf die Eigenart parapsychologischer Phänomene: sie entstehen unter besonderen psychischen Zuständen, sie sind nicht leicht hervorzurufen, sie sind extrem unbeständig und verschwinden, sobald sich die äußeren oder inneren Bedingungen als ungünstig erweisen. Darin liegt die

Hauptschwierigkeit bei der Interpretation parapsychologischer Erscheinungen. Einige von ihnen finden anscheinend wirklich statt. Die Anerkennung ihrer Existenz wird jedoch durch die Unkenntnis über die Kanäle der Informationsvermittlung oder Einwirkung behindert. Die prinzipiellen Hoffnungen und Anstrengungen einer Reihe von Parapsychologen sind auf das Studium der elektromagnetischen Felder der Organismen als Mittel der biologischen Kommunikation und Informationsträger konzentriert. Forschungen dieser Art werden mit Insekten, Tieren und Menschen durchgeführt, viele moderne Autoren bringen jedoch ihre Arbeit, zumindest nicht ind er Öffentlichkeit, nicht mit der Parapsychologie in Verbindung. Eine physikalische Grundlage für diese Phänomene wurde bisher nicht entdeckt.

Bei den Erscheinungen, die unter dem Begriff der Parapsychologie zusammengefaßt werden, muß man zwischen scheinbaren, von Mystikern und Scharlatanen angepriesenen «übernatürlichen» Phänomenen und Erscheinungen, und solchen, die real existieren, aber noch keine befriedigende wissenschaftliche psychologische und physikalische Erklärung gefunden haben, unterscheiden. Die ersteren müssen bloßgelegt und demystifiziert werden. Die letzteren werden in psychologischen, physiologischen, biophysikalischen und anderen entsprechenden wissenschaftlichen Instituten studiert.» - Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 26 (1984) 1 / 2 / 3 / 4, 217 – 219

Waldschäden und Holzqualität

Untersuchungen von Forstwissenschaftlern der Universität Freiburg haben ergeben, daß Waldschäden die Holzqualität nicht beeinträchtigen, sondern daß sich dadurch die Biegefestigkeit des Holzes sogar erhöht und die Bäume einen größeren Anteil an dichtem und damit auch qualitativ besseren Holz aufweisen. Die Ursache ist, daß ein geschädigter Baum langsamer wächst und sich damit die Breite seiner Jahresringe verringert. Einziger Nachteil ist, daß das betreffende Holz infolge geringerer Holzfeuchte leichter von Sekundarschädlingen befallen wird und seine Lagerfähigkeit daher begrenzt ist. - Naturwissenschaftliche Rundschau 38 (1985) 11, 481 ka

Geschlechtsbestimmung durch Umweltfaktoren

Bei den meisten zweigeschlechtigen Lebewesen wird das Geschlecht

eines Individuums durch die *Chromosomen* bestimmt. Der *Chromosomensatz* bei Männchen und Weibchen ist unterschiedlich, «und ein Geschlecht (bei Säugetieren die Männchen, bei Vögeln die Weibchen) produziert zwei unterschiedliche Arten von Geschlechtszellen, aus denen bei Befruchtung entweder Männchen oder Weibchen entstehen. Es gibt jedoch auch Tierarten, bei denen das Geschlecht zum Zeitpunkt der Befruchtung noch nicht feststeht, sondern erst später von Umweltfaktoren entschieden wird.»

Bei einigen am Mississippi lebenden *Schildkröten* schlüpfen aus manchen Gelegen nur Männchen, aus anderen nur Weibchen, aus manchen Nachkommen beider Geschlechter. Untersuchungen zufolge kommen aus Gelegen, in deren Nest die Temperatur unter 28°C geblieben ist, ausschließlich Männchen, aus Nestern mit höheren Temperaturen vorwiegend Weibchen. Experimente an den Universitäten von Tennessee und Wisconsin haben ergeben, daß man das Geschlecht der Eier eines Geleges dahingehend beeinflussen kann, daß man einen Teil unter kühleren, den anderen unter wärmeren Umweltbedingungen «ausbrüten» läßt. Aus der ersten Gruppe kommen Männchen, aus der zweiten Weibchen.

Bei dem Flohkrebs *Gammarus* konnte eine Geschlechtsbestimmung aufgrund der *Tageslänge* zum Zeitpunkt des Schlüpfens festgestellt werden. Tiere, die früh im Jahr zur Welt kommen und bis zur Paarungszeit im Herbst viel Zeit zum Wachsen haben, werden Männchen und relativ groß, während spät im Jahr geborene Tiere mit nur mehr geringen Wachstumschancen Weibchen werden und wesentlich kleiner ausfallen. Durch das Halten der Tiere in Kammern mit unterge») kann man das Geschlecht künstlich beeinflussen. - Naturwissenschaftliche Rundschau 38 (1985) 11, 472 – 473 ka

AUS ALLER WELT

SAB

Der Schweizer Astrologenbund (SAB) versucht der Scharlatanerie auf dem Gebiet der Astrologie entgegenzuwirken und hat zu diesem Zweck eine Adressenliste der verschiedenen Fachmitglieder veröffentlicht, die für eine psychologisch orientierte Astrologie eintreten und sich gegen Scharlatanerie und Wahrsagerei wenden. Der Schweizer Astrologenbund wurde 1983 gegründet. Listen für Kurse und Adressen können bei: SAB, Schweizer Astrologenbund, Postfach 331, CH-8042 Zürich, bezogen werden.

Schweizerische Stiftung für Parapsychologie

Am 11. Dezember 1985 hat das Eidgenössische Department des Inneren die Übernahme der am 28. August 1985 gegründeten und am 7. Oktober 1985 ins Handelsregister Nidau eingetragenen Schweizerischen Stiftung für Parapsychologie verfügt. Diese Stiftung hat wohl als einzige in Europa den Zweck, jedes Jahr Persönlichkeiten mit einem Preis auszuzeichnen, die sich um die Erforschung der Parapsychologie oder um die Verbreitung ihrer Erkenntnisse in der Öffentlichkeit verdient gemacht haben. An zweiter Stelle hat die Stiftung die parapsychologische Forschung und Publikation durch kleinere Beiträge zu fördern. Präsident des Stiftungsrates ist der Bieler Gymnasiallehrer und Stifter, Dr. Theo Locher, Präsident der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie, Brügg. Wer beabsichtigt, diese vorläufig mit sfr 100 000, dotierte Stiftung zu unterstützen, ist gebeten, sich direkt an den Stifter zu wenden: Dr. Theo Locher, Industriestr. 5, CH-2555 Brügg bei Biel.

Der Mensch in Raum und Zeit

Vom 12. – 16. März 1985 findet im Rahmen der Münchner Volkshochschule ein Symposium zum Thema: «Der Mensch in Raum und Zeit aus der Sicht der östlichen Weisheit und der westlichen Wissenschaft» statt. Wissenschaftler aus den verschiedensten Fachgebieten, so auch P. A. Resch, werden zum Thema sprechen. Als Veranstalter zeichnen:

– Das Institut für Fortbildung an der Kath. Stiftungsfachhochschule für Sozialwesen München
– die Forschungsgesellschaft für östliche Weisheit und westliche Wissenschaft, Starnberg,
– die Forschungsstelle für Yoga und Ayurveda, München,
– die Münchner Volkshochschule e. V.

Die Schirmherrschaft übernahm Prof. Dr. Carl-Friedrich von Weizsäcker.

Für weitere Informationen wende man sich an: Forschungsstelle für Yoga und Ayurveda, Gabelsbergerstr. 34 / Rgb., D-8000 München 2, Tel. 089 / 5234375 (Postscheckkonto: 69002-802 München).

BÜCHER UND SCHRIFTEN

RESCH Andreas: **Impulse aus Wissenschaft und Forschung '86.** - Innsbruck: Resch 1986, 278 S., öS 210.–, DM 30.–

Impulse aus Wissenschaft und Forschung sind ein interdisziplinärer Beitrag für den Ausbau des Welt- und Menschenbildes auf den aktuellen Stand wissenschaftlicher Kenntnis und abgewogener Lebenserfahrung. Die Impulse gehen hierbei von der Feststellung aus, daß Leben und Lebensvollzug des Menschen die Spannweite von physikalischen Reaktionen bis zum mystischen Erlebnis und den paranormalen Erscheinungen umfassen. Die Impulse decken daher durch Information das Spektrum von Physik bis Mystik und den paranormalen Phänomenen ab. Die Auswahl der einzelnen Beiträge oder Informationen erfolgt nach den Grundprinzipien: Bereichert die gewonnene Erkenntnis unser Denken von Welt und Mensch? Fördert die gewonnene Erkenntnis den Lebensvollzug des Menschen? Unter diesem Gesichtspunkt decken 151 Einzelabhandlungen die Bereiche Wissenschaft Allgemein, Physik, Chemie, Biologie, Medizin, Psychologie, Soziologie, Informatik, Literatur, Philosophie, Theologie und Paranormologie ab. Als Informationsgrundlage dienten vor allem Beiträge jener Fachzeitschriften, die spezielle Forschungsergebnisse in Beziehung zum Ganzen stellen. Darüber hinaus wurden Bücher, Forschungsberichte und andere Informationen aus Wissenschaft und Leben berücksichtigt. Durch die Angabe der jeweiligen Hauptinformationsquelle ist dem Leser die Möglichkeit einer weiteren Vertiefung der einzelnen Thematik und eine volle Sachkontrolle gegeben. Was die Darstellung der einzelnen Themen betrifft, so dürfte eine Klärung der einzelnen Fachbegriffe die Lektüre noch informativer machen. Insgesamt sind die Impulse ein Beitrag zur Allgemeinbildung, der Anspruch, Vielseitigkeit und Offenheit in sich vereint. Ein Buch, das Zeile um Zeile bereichert.

P. Kapferer

SCHWARZ Hans: **Wir werden weiterleben. Die Botschaft der Bibel von der Unsterblichkeit im Lichte moderner Grenzerfahrungen.** - Herder 1984, Herderbücherei Bd. 1112, 125 S.

Der Autor ist evangelischer Theologe an der Universität Regensburg und dozierte auch jahrelang in den Vereinigten Staaten. Nach einer Untersuchung des biblischen Begriffes von Unsterblichkeit betrachtet der Autor kritisch die einschlägigen Erfahrungsberichte, wie sie von R. A. Moody sowie von Osis / Haraldsson exploriert worden sind: Fast-Tod-Erlebnisse und Untersuchungen von Totenbett-Erlebnissen. Schwarz stellt dazu fest: «Berichte von kurzen Ausflügen in eine andere Welt, als das diese Erlebnisberichte dienen könnten, sind von einem fortgesetzten 'Leben' im Jenseits sehr verschieden und können deshalb auch kaum als hieb- und stichhaltige Beweise für ein 'Leben' nach dem Tod benutzt werden.» (50) Nach einem eingeschobenen Kapitel über ASW-Phänomene, worin die leibbezogene Bedingtheit der Paraphänomene aufgezeigt wird, wird die Idee einer Reinkarnation diskutiert als empirischer Beitrag auf die Frage nach der unabhängigen Existenz einer Geistseele in uns. Ausdrücklich fragt der evangelische Autor nach der Vereinbarkeit von Reinkarnation mit christlichem Glauben und unterscheidet sich in der Stellungnahme (nach Meinung des Rez.) wohl erheblich von der katholischen Interpretation. So heißt es etwa: «Wir haben gesehen, daß die christliche Hoffnung auf die Auferstehung durch ein Gottesverständnis ermöglicht wird, das sich von der Vorstellung der Reinkarnation gänzlich unterscheidet. Doch sollten wir nicht vorschnell annehmen, daß die christliche Hoffnung auf Auferstehung deshalb richtig sein müsse und die Hoffnung in die Reinkarnation falsch. Indizien weisen immer mehr in die Richtung der Reinkarnation.» (91) – Abschließend folgt noch ein Exkurs über einen etwaigen Zwischenzustand nach dem Tode, wobei naturgemäß die Fegfeuervorstellungen aus lutherischer Sicht (Ablaßstreit!) als biblisch nicht begründet abgelehnt werden. – So zeigen sich leider auch konfessionell bedingte Kontroversen, wenn es um Deutung und Wertung paranormaler Phänomene im religiösen Kontext geht.

F. Zahlner

ANDREAS RESCH

BIBLIOGRAPHIE ZUR PARANORMOLOGIE

Übergreifendes

BERG Volkmer: Die rätselhaften Zufälle. Über Synchronizität, Serialität, Koinzidenz Bezüglichkeit, ursachenloses Angeordnetsein und andere Analogismen in unserer Welt. - Wickede: Hutters-Verlag 1983, 151 S.

BRISTOL C. M.: The magic of believing. - Englewood Cliffs, NY: Prentice-Hall Inc. 1985, 172 p.

CONNOR J. W.: Misperception, folk belief, and the occult: A cognitive guide to understanding. - The Skeptical Inquirer 8 (1984) 4, 344

FORREST R.: Venus and Velikovsky. The original sources. - The Skeptical Inquirer 8 (1983-84) 2, 154

GANOE W. H. / KIRWAN J.: Magicians, scientists, and psychics: The foot is quicker than the mouth. - The Skeptical Inquirer 8 (1983 / 4) 2, 133

GRAY T.: University course reduces belief in paranormal. - The Skeptical Inquirer 8 (1984) 3, 247

HARTMANN Franz: Andere Dimensionen des Denkens. Wissen und Erkenntnis. Eine Einführung in die Geheimwissenschaft. - Stuttgart: Manus Vlg. 1984, 264 S.

KELLERER Christian: Der Sprung ins Leere. Objet trouvé. Surrealismus. Zen. - Köln: Du Mont Buchverlag 1982, 286 S. (Du Mont Taschenbücher, Bd. 126)

KURTZ P.: Debunking, neutrality, and skepticism in science. - The Skeptical Inquirer 8 (1984) 3, 239

LONG B.: The origins of man and the universe: The myth that came to life. - Boston: Routledge & Kegan Paul 1984, xi + 300 p.

PASQUARELLO T.: Proving negatives and the paranormal. - The Skeptical Inquirer 8 (1984) 3, 259

Geschichte

ALCOCK J. E.: Parapsychology's past eight years: A lack-of-progress report. - The Skeptical Inquirer 8 (1984) 4, 312

BAUER E.: Criticism and controversies in parapsychology. An overview. - European Journal of Parapsychology 5 (1984) 2, 141

BELOFF John (Hrsg.): Neue Wege der Parapsychologie. Aus dem Englischen von Klaus Kornwachs mit Vorwort v. Eberhard Bauer und Klaus Kornwachs u. Nachwort von Arthur Koestler. - Olten: Walter 1980, 269 S.

BERGER A. S.: The early history of the ASPR: Origins to 1907. - Journal of the American Society for Psychical Research 79 (1985) 1, 39 – 60

FINUCANE R. C.: Appearances of the dead: A cultural history of ghosts. - Buffalo, NY: Prometheus Books 1984, vii + 232 p.

JOHNSON M. U.: The Koestler Chair, a landmark in the development of our field? - European Journal of Parapsychology 5 (1984) 2, 95

KEIL Jürgen: Parapsychologie in der Sowjetunion. - Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 26 (1984) 1 / 2 / 3 4, 191 – 210

KRIPPNER Stanley: Sowjetische Parapsychologie: Fiktion oder Realität? - Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 26 (1984) 1 / 2 / 3 4, 211 – 215

LESHAN L.: From Newton to ESP: Parapsychology and the challenge of modern science. - Wellingborough, Northmapshire, Eng.: Turnstone Press 1984, 208 p.

Special report: The state of belief in the paranormal worldwide. - The Skeptical Inquirer 8 (1984) 3, 224

TIETZE Th. R.: The «Margery affair». - Journal of the American Society for Psychical Research 79 (1985) 3, 339 – 379

Methodik

BENDER H.: ...und nochmals Pirmasens. - Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 26 (1984) 1 / 2 / 3 /4, 52 – 54

FEYERABEND P.: Was heißt das, wissenschaftlich zu sein? - Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 26 (1984) 1 / 2 / 3 / 4, 58 – 64

HARVEY J. I.: A study of the measurement and the correlates of paranormal belief. - The Journal of the American Society for Psychical Research 79 (1985) 3, 301 – 326

HOEBENS Piet Hein: Abschied von Pirmasens. Eine kritische Nachprüfung eines erfolgreichen ASW-Experiments. - Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 26 (1984) 1 / 2 / 3 / 4, 4 – 28

KREITLER S. / KREITLER H.: Response to «Psi transmission of anger and its enhancement through meaning? Methodological and statistical concerns» by R. G. Stanford and F. I. Schechter. - European Journal of Parapsychology 5 (1984) 2, 175

SHAPIN B. / COLY L. (Eds.): The repeatability problem in parapsychology: Proceedings of an International Conference held in San Antonio, Texas, October 28 – 29, 1983. - New York: Parapsychology Foundation Inc. 1985, pp. xii + 264

SHAPIN B. / COLY L. (Eds.): The repeatability problem in parapsychology: Proceedings of an International Conference held in London, August 13 – 14, 1982. - New York: Parapsychology Foundation 1983, 156 p.

STANFORD Rex G.: Recent ganzfeld-ESP research: A survey and critical analysis. - In Krippner (Ed.): Advances in parapsychological research 4 (1984) 83 – 111, Jefferson, NC: McFarland

TIMM Ulrich: Eine statistische Kontrolluntersuchung zum Pirmasenser Platzexperiment mit G. Croiset (1953). - Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 26 (1984) 1 / 2 / 3 / 4, 29 – 51

VASSY Zoltan: Theoretical and methodological considerations on experiments with pseudorandom number sequences. - The Journal of Parapsychology 49 (1985) 2, 127 – 153

Bibliographien

SIMPSON J. E. B. (Eds.): A select bibliography on parapsychology 1970 – 1980. - Cape Town: University of Cape Town Libraries 1982, 69 p.

Biographisches

BAUER Eberhard: Franz Anton Mesmer und die Geschichte des Mesmerismus. Berichte über ein internationales Symposium in Meersburg. - Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 26 (1984) 1 / 2 / 3 / 4, 117 – 122

BENDER Hans: Der Nostradamus-Boom. - Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 26 (1984) 1 / 2 / 3 / 4, 123 – 130

GREGORY A.: The strange case of Rudi Schneider. - Metuchen, NJ: Scarecrow Press 1985, xvii – 444 p.

GROSSO M.: Jung, parapsychology, and the near-death experience: Toward a transpersonal paradigm. - Anabiosis. The Journal for Near-Death Studies 3 (1983) 1, 3

HALL T. H.: The medium and the scientist: The story of Florence Cook and William Crookes. - Buffalo, NY:Prometheus Books 1984, xix + 188 p.

HÖVELMANN Gerd H.: James Randi und das «Projekt Alpha»: böswillige Täuschung oder wichtiges Lehrstück? Eine Dokumentation. - Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 26 (1984) 1 / 2 / 3 /4, 89 – 109

HOFFMASTER S.: Sir Oliver Lodge and the spiritualists. - The Skeptical Inquirer 8 (1984) 4, 334

KLINCKOWSTROEM, Carl Graf von: Rund um Nostradamus. - Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 26 (1984) 1 / 2 / 3 / 4, 131 – 146

PASRICHA S. K.: New information favoring a paranormal interpretation in the case of Rakesh Gaur. - European Journal of Parapsychology 5 (1983) 1, 77

SCHOTT Heinz: Franz Anton Mesmer zum 250. Geburtstag. Medizinhistorische Anmerkungen zum Heilungskonzept des «tierischen Magnetismus». - Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 26 (1984) 1 / 2 / 3 / 4, 110 – 116

SHEAFFER R.: The haunting of the Ivan Vassilli. - The Skeptical Inquirer 8 (1983 /4) 2, 149

SIEGEL R. K. / HIRSCHMAN A. E.: Bozzano and the first classification of deathbed visions: A historical note and translation. - Anabiosis, The Journal for Near-Death Studies 3 (1983) 2, 195

SUGRUE Thomas: Edgar Cayce. Die Geschichte eines schicksalhaften Lebens. Aus dem Amerikanischen v. K. F. Hörner. - München: Droemer / Knaur 1983, 448 S.

ZORAB G.: In memoriam of Professor Dr. J. N. J. Kooy. - European Journal of Parapsychology 5 (1983) 1, 1

Paraphysik

BENDER Hans: Spuk im Elsaß. - Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 26 (1984) 1 / 2 / 3 / 4, 65 – 80

BERGER A. S.: Robert H. Thouless and his work. - The Journal of the American Society for Psychical Research 79 (1985) 3, 327 – 338

HELWIG Werner: Spuk im Fürstentum Lichtenstein. - Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 26 (1984) 1 / 2 / 3 / 4, 81 – 88

HURLEY J. F.: Sorcery. - Boston: Routledge & Kegan Paul 1985, 232 p.

MacINTYRE N. C.: The Fire-Spook of Caledonia Mills. - Antigonish: Nova Scotia 1985, 131 p.

MARTIN M.: A new controlled dowsing experiment. - The Skeptical Inquirer 8 (1983 / 4) 2, 138

PEACH E.: The Tarot workshop: Understanding and using Tarot Symbolism. - Wellingborough, Northampshire, Eng.: Aquarian Press 1984, 256 p.

RANDI J.: The great $ 110 000 dowsing challenge. - The Skeptical Inquirer 8 (1984) 4, 329

SIMON A.: Psychology and UFOs. - The Skeptical Inquirer 8 (1984) 4, 355

TRIBBE F. C.: Portrait of Jesus? The illustrated story of the shroud of Turin. - New York: Stein & Day 1983, 281 p.

ZORAB G.: Spoken en spookverschijnselen. - Den Haag: Leopold 1984, 260 pp.

Parabiologie

HARVEY J. I.: Parapsychological phenomena and the absorption domain. - Journal of the American Society for Psychical Research 79 (1985) 1, 1 – 11

HOWARD Alan: Sexualität im Lichte von Reinkarnation und Freiheit. Aus dem Englischen von Karin Blitz / Norbert Wengerek. - Stuttgart: Freies Geistesleben 1985, 85 S.

LUXON B. / GOLDEN J.: Your hand: palmistry for everyone. - New York: Harmony Book 1984, 128 p.

MINDELL A.: Working with the dreaming body. - Boston: Routledge & Kegan Paul 1985, 133 p.

Parapsychologie

ALLGEIER Kurt: Du hast schon einmal gelebt. Wiedergeburt? Erinnerung in der Hypnose. - München: Goldmann Vlg. 1984, 223 S.

BECKER C. B.: The pure land revisited: Sino-Japanese meditations and near-death experiences of the next world. - Anabiosis, The Journal for Near-Death Studies 4 (1984) 1, 51

BERENDT H. C.: Sprung über die Zeit: Vorschau in parapsychologischer Sicht. - Freiburg / Br.: Herder 1985, 121 S.

BOERENKAMP H. G.: Potential paranormal value of statements of psychics acquired under feedback conditions. - European Journal of Parapsychology 5 (1984) 2, 101

BOOTH J.: Psychic paradoxes. - Los Alamitos, CA.: Ridgeway Press 1984, 240 p.

BUSH N. E.: The near-death experience in children: Shades of the prison-house reopening. - Anabiosis, The Journal for Near-Death Studies 3 (1983) 2, 177

COUNTS D. A.: Near-death and out-of-body experiences in a Melanesian society. - Anabiosis, The Journal for Near-Death Studies 3 (1983) 2, 115

Du PREL Carl: Die Psyche und das Ewige. Grundriß einer transzendenten Psychologie. Hrsg. und mit einer Einführung v. Anton Brieger. - Pforzheim: Rudolf Fischer Vlg. 1971, 571 S.

EVANS H.: Visions, «apparitions», alien visitors. - Wellingborough, Northamp-

tonshire, Eng.: Aquarian Press 1964, 320 p.

EVANS P. (Ed.): Evans C.: Landscapes of the night: How and why we dream. - New York: Viking 1983, 256 p.

GEHLEN Rolf / WOLF Bernd (Hrsg.): Der gläserne Zaun. Aufsätze zu Hans Peter Duerrs «Traumzeit». - Frankfurt: Syndikat 1983, 321 S.

GREEN J. T. / FRIEDMAN P.: Near-death experiences in a southern California population. - Anabiosis, The Journal for Near-Death Studies 3 (1983) 1, 77

GREENE F. G.: Multiple mind / body perspectives and the out-of-body experience. - Anabiosis, The Journal for Neat-Death Studies 3 (1983) 1, 39

HANSEL C. E. M.: The evidence of ESP: A critique. - The Skeptical Inquirer 8 (1984) 4, 322

HOEBENS P. H.: Sense and nonsense in parapsychology. - The Skeptical Inquirer 8 (1983 / 4) 2, 121

JONES C. B. S. (Ed.): Proceedings of a symposium on applications of anomalous phenomena, November 30 – December 1, 1983, Leesburg, Virginia. - Santa Barbara, CA: Kaman Tempo 1984, viii + 514 p.

KLINTMAN H.: Is there a personal (precognitive) influence in certain types of perceptual sequences? Part I. - European Journal of Parapsychology 5 (1983) 1, 19

KLINTMAN H.: Is there a paranormal (precognitive) influence in certain types of perceptual sequences? Part II. - European Journal of Parapsychology 5 (1984) 2, 125

KOHN S. R.: A «déjà vu» review: «Where or when»: Still mystery and magic in the guise of «déjà vu». - Parapsychological Journal of South Africa 4 (1983) 1, 70

KOHR R. L.: Near-death-experiences, altered states, and psi sensitivity. - Anabiosis, The Journal for Near-Death-Studies 3 (1983) 2, 157

LEAHEY Th. H. / LEAHEY G. E.: Psychology's occult doubles: Psychology and the problem of pseudoscience. - Chicago: Nelson-Hall 1983, xiii + 277 p.

LEEF H. L.: Playful perception: Choosing how to experience your world. - Burlington, VT: Waterfront Books 1984, xii + 161 p.

LUCADOU Walter v.: Parapsychologie – eine Diskussionsveranstaltung an der Technischen Hochschule Zürich. - Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 26 (1984) 1 / 2 / 3 / 4, 55 – 57

LUNDAHL C. R. / WIDDUSON H. A.: The mormon explanation of near-death experiences. - Anabiosis, The Journal for Near-Death Studies 3 (1983) 1, 97

McCLENON J.: Deviant science: The case of parapsychology. - Philadelphia: University of Pennsylvania Press 1984, 282 p.

McHARG J. M.: Personation – cryptomnesic and paranormal: Two contrasting

cases. - Parapsychological Journal of South Africa 4 (1983) 1, 36

NEPPE V. M.: The causes of déjà vu. - Parapsychological Journal of South Africa 4 (1983) 1, 29

NEPPE V. M.: The concept of déjà vu. - Parapsychological Journal of South Africa 4 (1983) 1, 1

PAULSEN N.: Christ consciousness. - Salt Lake City: The Builders 1984, 496 S.

RAO K. Ramakrishna: Experiments in Psychology: Compiled and edited. - Jefferson, NC: McFarland 1984

REY-HESS Karl Guido: Psychologische Aspekte des «Ruhens-im-Geist». - Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 26 (1984) 1 / 2 / 3 / 4, 147 – 164

RING K.: Heading Toward Omega: In search of the meaning of the Near-Death Experience. - New York: William Morrow 1984, 348 p.

RING K.: The nature of personal identity in the near-death experience: Paul Brunton and the ancient tradition. - Anabiosis, The Journal for Near-Death Studies 4 (1984) 1, 3

ROBERTS J.: The god of jane: A psychic manifesto. - Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall 1984, 262 p.

RODER W.: The Gribbin effect. - The Skeptical Inquirer 8 (1984) 3, 252

ROGO S. C.: Ketamine and the near-death experience. - Anabiosis, The Journal for Near-Death Studies 4 (1984) 1, 87

ROGO D.: Our psychic potentials. - Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall 1984, viii + 172 p.

ROGO S. C.: Researching the out-of-body experience: The state of the art. - Anabiosis, The Journal for Near-Death Studies 4 (1984) 1, 21

RUBINSTEIN Joseph / SLIFE Brent D.: Taking sides: Clashing views on controversial psychological issues. - Guilford, CT: Dushkin Publishing Group 1984, 3rd ed., xii + 384 p.

SCHMEIDLER Gertrude R.: Belief and disbelief in PSI. - Parapsychology Review 16 (1985) 1, 1 – 4

SCHMEIDLER G. R.: ESP and memory: Some limiting conditions – Parapsychological Journal of South Africa 4 (1983) 1, 51

SCHMEIDLER G. R.: Field and stream: Background stimuli and the flow of ESP responses. - Journal of the American Society for Psychical Research 79 (1985) 1, 12 – 26

SHEIKH A. A. (Ed.): Imagination and healing. - Farmingdale, NY: Baywood 1984, 291 p.

SIEGEL R. K. / HIRSCHMAN A. E.: Hashish near-death experiences. -

Anabiosis, The Journal for Near-Death Studies 4 (1984) 1, 69

SNEL F. / HOL P. R.: Psychokinesis experiments in case-induced amyloidosis of the hamster. - European Journal of Parapsychology 5 (1983) 1, 51

STANFORD Rex G. / ANGELINI Raymond F. / RAPHAEL Amy J.: Cognition and mood during ganzfeld: Effects of extraversion and noise versus silence. - Journal of Parapsychology 49 (1985) 2, 165 191

STANFORD R. G. / SCHECHTER E. I.: Psi transmission of anger and its enhancement through meaning? Methodological and statistical concerns. - European Journal of Parapsychology 5 (1984) 2, 167

TRUMPY F. D.: An investigation of the reported effect of transcendental meditation and the weather. - The Skeptical Inquirer 8 (1983 /4) 2, 143

VAN DER SIJDE P. C. / WESSELING P.: State of consciousness during feedback: Exploring the Two-Step-Model of psi. - European Journal of Parapsychology 5 (1983) 1, 5

WOODHOUSE M. B.: Five arguments regarding the objectivity of NDEs. - Anabiosis, The Journal for Near-Death Studies 3 (1983) 1, 63

Parapneumatologie

ADLER Gerhard: Seelenwanderung und Wiedergeburt. Leben wir nicht nur einmal? - Freiburg / Br.: Herder 1980, Herderbücherei, Bd. 806, 144 S.

BÄZNER Erhard: Wo sind unsere Toten? Sehen wir sie wieder? Eine Abhandlung über Tod und Wiederverkörperung. - München: Drei Eichen Vlg. 1982, 219 S.

BERNSTEIN Morey: Protokoll einer Wiedergeburt. Der weltbekannte Fall Bridey Murphy. Der Mensch lebt nicht nur einmal. Aus dem Amerikanischen von Heinrich F. Gottwald / Roland Fleißner. - München: Droemer Knaur 1984, 285 S.

BESANI Annie: Der Tod – und was dann? Eine detailierte Studie über die Vorgänge beim Tod, im Zwischenzustand und bei der Wiedergeburt. Aus dem Englischen v. F. Hartmann. - Stuttgart: Manus Vlg. 1984, 160 S.

BLACKMORE S.: Are out-of-body experiences evidence for surviva? - Anabiosis, The Journal for Near-Death Studies 3 (1983) 2, 137

BOCK Emil: Wiederholte Erdenleben. Die Wiederverkörperungsidee in der deutschen Geistesgeschichte. - Frankfurt: Fischer Taschenbuch Vlg. 1981, 222 S. (TB-Nr. 5506)

BUBNER Rudolf: Evolution – Reinkarnation – Christentum. - Frankfurt: Fischer Taschenbuch Vlg. 1984, 235 S. (TB-Nr. 5538)

CHALLONER H. K.: Das Rad der Wiedergeburt. Ein Bericht über frühere In-

	öS	DM
Grenzgebiete der Wissenschaft (Jahresabo.)	430.–	60.–

IMAGO MUNDI Sammelbände

Resch: Im Kraftfeld, 197 S.	z. Zt. vergriffen, Subskription	
Frei: Probleme der Parapsychologie, 292 S.	250.–	36.–
Resch: Welt, Mensch u. Wissenschaft, 344 S.	215.50	28.–
Resch: Der kosmische Mensch, 488 S.	369.50	48.–
Resch: Mystik, 385 S.	385.–	50.–
Resch: Paranormale Heilung, 479 S.	497.–	71.–
Resch: Fortleben nach dem Tode, 787 S.	600.–	84.–
Resch: Kosmopathie, xxxi + 738 S.	680.–	90.–
Resch: Geheime Mächte, xxviii + 569 S.	550.–	75.–
Resch: Psyche und Geist	Subskription	

GRENZFRAGEN

Sträter: Geheimnis v. Konnersreuth, 49 S.	60.–	8.50
Mauritius: Der gesteuerte Mensch, 152 S.	110.–	15.–
Heim: Der kosmische Erlebnisraum, viii + 49 S.	70.–	10.–
Heim: Elementarprozeß d. Lebens, viii + 76	108.–	15.–
Heim: Postmortale Zustände, 121 S.	175.–	25.–
Ludwiger: Heimsche Quantenfeldtheorie, 38 S.	60.–	8.50
Emde: Transzendenzoffene Theorie, 70 S.	80.–	11.50
Resch: G. Walther – Leben u. Werk, 78 S.	84.–	12.–
Schneider: Himmelserscheinungen, 121 S.	125.–	18.–
Zahlner: Paraphänomene u. Glaube, 40 S.	50.–	7.–
Lang: Neues zur Seherin von Prevorst, 56 S.	70.–	10.–
Beck: Wer ist Michael? 35 S.	50.–	7.–
Held-Zurlinden: Erlebnisse einer Seele, 91 S.	84.–	12.–

PERSONATION AND PSYCHOTHERAPY

Resch: Depression, 51 S.	2. Aufl. i. Vorber., Subskription	
Srampickal: Conscience, xvi + 410 S.	280.–	40.–
Kottayarikil: Freud on Religion and Morality, xx + 399 S.	265.–	38.–
Lenti: Sessualitá, xxiv + 509 S.	245.–	35.–

MONOGRAPHIEN

Imago Mundi Festschrift, 80 S.	150.–	20.–
Zahlner: Kl. Lexikon, 92 S.	60.–	7.80
Heim: Elementarstrukturen I	2. Aufl. i. Vorber., Subskription	
Heim: Elementarstrukturen II	., xii + 385 S. 1155.–	150.–
Heim / Dröscher: Einführung in B. Heim, 149 S.	250.–	35.–
Resch: Impulse aus Wissenschaft und Forschung '86, 280 S.	210.–	30.–

Resch Verlag A-6010 INNSBRUCK, Maximilianstr. 8, Pf. 8

Andreas Resch

IMPULSE
aus
Wissenschaft und Forschung
'86

Impulse aus Wissenschaft und Forschung sind ein interdisziplinärer Beitrag für den Ausbau des eigenen Welt- und Menschenbildes auf den aktuellen Stand wissenschaftlicher Kenntnis und abgewogener Lebenserfahrung.

Die *Impulse* sind eine Antwort auf die Tatsache, daß sich auch heute jeder Mensch zur inneren und äußeren Orientierung sein persönliches Welt- und Menschenbild schaffen muß, will er die psychische Ausgeglichenheit seines personalen Selbst gewährleisten. Je mehr dieses Welt- und Menschenbild der Wirklichkeit entspricht, umso weniger Erschütterungen und Enttäuschungen wird es für den Einzelnen und für die Gesellschaft geben. Dabei ist noch zu bedenken, daß Leben und Lebensvollzug des Menschen die Spannweite von physikalischen Reaktionen bis zum mystischen Erlebnis umfassen. Wer dies nicht wahrhaben will, geht an der Weite der Natur und der menschlichen Lebensdimension vorbei.

Die *Impulse* decken daher durch ihre Informationen das Spektrum von *Physik* bis *Mystik* und den *paranormalen Phänomenen* ab. Die Auswahl der einzelnen Beiträge oder Informationen erfolgt nach den Grundprinzipien: *Bereichert die gewonnene Erkenntnis unser Denken von Welt und Mensch? Fördert die gewonnene Erkenntnis den Lebensvollzug des Menschen?*

280 Seiten, öS 210.–, DM 30.– ISBN 3 – 85382 – 039 – 5